Nr. 297.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 20. Dezember 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wahltaktik.

Herr Bassermann, der Führer der Nationalliberalen, hat in Braunschweig über die Stellungnahme seiner Partei bei den bevorstehenden Wahlen gesprochen. Nach einem vorliegenden Bericht hat er gesagt: Wir müssen unter allen Umständen und mit aller Schärfe Front machen, gegen das Anwachsen der roten Flut, andererseits aber bemüht sein, mit der fortschrittlichen Volkspartei uns über die Aufstellung der Kandidaten zu einigen, weil bei Aufstellung von zwei liberalen Kandidaten vermutlich keiner in die Stichwahl gelangt. Durch eine Unterstützung der freisinnigen Volkspartei gegen die rechtsstehenden Parteien hemmt man die rote Flut nicht nur nicht, sondern man öffnet ihr die Schleusen. Was Fürst Bismarck seinerzeit von der Fortschrittspartei sagte, das gilt heute noch: sie ist die Vorfrucht der Sozialdemokratie. Man sehe sich doch die Verhältnisse in den großen Städten und Industriezentren an. Sie sind aus den Händen der Fortschrittspartei gegangen in die der Sozialdemokraten. Wenn heute die von der Fortschrittspartei verlangte, „gerechte" Wahlkreiseinteilung durchgeführt wird, dann schickt Berlin, einst die „unerschütterliche" Hochburg der Fortschrittspartei, ca. 20 Sozialdemokraten in den Reichstag und keinen einzigen Fortschrittler. Schickt doch Berlin sogar schon Sozialdemokraten in den Landtag, trotz des preußischen Dreiklassenwahlrechts. Herr Bassermann will ein Zusammengehen mit der fortschrittlichen Volkspartei nicht etwa nur gegen die rote Flut, sondern vor allem gegen die rechtsstehenden Parteien, denn er empfiehlt es nicht, um gegen die rote Flut Front zu machen, als Mittel zur Bekämpfung der roten Flut, sondern sagt: andererseits müssen wir aber bemüht sein 2c. Gegen die Sozialdemokraten sind die Fortschrittler bisher auch als das kleinere Übel von den Konservativen unterstützt worden. Wenn die Nationalliberalen dasselbe tun, so wird man das als selbstverständlich hinnehmen. Ob freilich die Konservativen es auch in Zukunft als etwas Selbstverständliches ansehen werden, in Stichwahlen die Fortschrittler gegen die Sozialdemokraten herauszuhauen, das ist hier und da doch fraglich geworden. Bei der wüsten Hetze, die fortgesetzt seitens der Linken gegen die Rechte getrieben wird und bei der Unterstützung, die die Sozialdemokratie seitens der fortschrittlichen Volkspartei gegen die Rechte findet, wird man es den Konservativen nicht verdenken können, wenn sie die Genossen des Linksblocks sich selbst überläßt auf die Gefahr hin, daß die Vorfrucht etwas früher abfällt, um den schönen brandroten Früchtchen Platz zu machen. Ein Geschäft für seine Partei wird Herr Bassermann mit seiner Wahltaktik nicht machen. Die Fortschrittler werden es sich gern gefallen lassen, wenn die Nationalliberalen auf Aufstellung der Kandidaten zugunsten der Fortschrittler verzichten; aber die Gegenleistung wird ausbleiben. Die fortschrittliche Volkspartei ist jederzeit bereit, mit der Sozialdemokratie zu techtelmechteln; den Nationalliberalen gegenüber ist sie kühl bis ans Herz hinan. Nehmen wir den Fall: die Nationalliberalen verzichten in einem Wahlkreise auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten zugunsten des fortschrittlichen; trotzdem kommt aber nicht dieser, sondern ein konservativer Kandidat mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl. Was nun? Die Fortschrittler stimmen natürlich für den Roten. Aber ihre Verbündeten, die Nationalliberalen? Sollen die mittun, um den verhaßten „blauschwarzen Block" zusprengen, oder sollen sie zuhause bleiben? U. A. w. g.

In dem vorliegenden Bericht wird gesagt, Herr Bassermann bringe dem Reichskanzler viel Vertrauen entgegen; allerdings, so habe er hinzugefügt, müsse der Reichskanzler von jetzt ab ganz andere Wege einschlagen. Das verstehe, wer's kann. Herr von Bethmann Hollweg ist doch keine Wetterfahne, zu der man das „Vertrauen" haben kann, daß sie heute so, morgen anders zeigt. Wir haben auch Vertrauen zu Festigkeit seiner Grundsätze, zur Stabilität seiner Politik. Herr Bassermann verlangt, daß die „Einmischung" der Verwaltung und Staatsbeamten in die Wahlen unterbleibt. Nun, die Verwaltungsbeamten sind auch Staatsbürger. Sie genießen vielfach vermöge ihres Wissens und ihrer Kenntnis des Lebens ein großes Vertrauen und man freut sich, wenn man ihren Rat haben kann. In einer so wichtigen Sache aber, wie die Wahlen, sollten sie nicht das Recht haben, zu sagen: ich halte das für richtig jenes für verkehrt. Da sollen die „unabhängigen" Sozialdemokraten und ihre Förderer die Berater des Volkes sein? Gibts nicht!

Politische Tagesschau.

Prinz Max von Sachsen und der Vatikan.

Zwischen der römischen Kurie und dem Prinzen Max von Sachsen, der als Professor für kanonisches Recht und Liturgie in Freiburg in der Schweiz wirkt, ist ein Konflikt wegen seiner Stellung zum Schisma ausgebrochen. Es wird darüber berichtet: Prinz Max von Sachsen unternahm im vorigen Sommer eine Reise nach Griechenland, wo er mit dem König Georg, dem Athener Metropoliten und griechischen Staatsmännern über die Möglichkeit des Anschlusses der griechischen Kirche an den römischen Katholizismus sprach. Er erklärte dabei, daß maßgebende katholische Kreise geneigt seien, den Griechen gewisse Zugeständnisse in dogmatischer Hinsicht zu machen. Man verlangte von den letzteren nur, daß sie den Papst als Primus inter pares, also als obersten Kirchenfürsten, anerkennen, neben dem jedoch der ökumenische Patriarch in Konstantinopel sowie die Patriarchen von Jerusalem und Alexandria als selbständige Häupter ihrer eigenen Nationalkirche weiterbestehen sollten. In Athen machten diese Erklärungen einen tiefen Eindruck, und die Athener Kirchensynode verständigte davon auch das Patriarchat in Konstantinopel. In katholischen Blättern Italiens und Deutschlands war nur zu lesen, man müsse die Erklärungen des Prinzen und die von ihm zu formulierenden konkreten Vorschläge abwarten, ehe von katholischer Seite ein Urteil abgegeben werden könne. Diese Kundgebung des Prinzen ist nunmehr durch den von ihm in der Zeitschrift Rom und Orient veröffentlichten Aufsatz erfolgt, der von römischer Seite sofort die schärfste Ablehnung erfuhr. — Der „Sächsische Landesdienst" meldet: In Dresden liegen in der Angelegenheit des Prinzen Max von Sachsen amtliche Nachrichten bis jetzt nicht vor. In maßgebenden Kreisen besteht die Auffassung, daß die Angelegenheit lediglich die Person des Prinzen und seine geistliche Tätigkeit berührt und daher bei diesem Stande der Sache kein Anlaß zu einer Stellungnahme der Regierung gegeben ist.

Zum Professorenstreit

bringt die „Deutsche Zeitung" folgende Ausführungen: „Der Fall Bernhard gibt Veranlassung, die Frage aufzuwerfen, ob man dem Vorschlagsrecht der Fakultäten in Rücksicht auf das Bestehen des Professorenrings die Stellung lassen soll, die ihm zurzeit noch eingeräumt wird. Es handelt sich da um ein Recht, das aus einer Zeit stammt, die anders war als die unsere. Der alte, allein seinen wissenschaftlichen Idealen lebende, weltfremde deutsche Professor ist im wesentlichen ausgestorben. Von ihm konnte man eine unbefangene Ausübung des Vorschlagsrechts vielleicht erwarten. In einer so „yankeesierten" Zeit wie der unseren ist der Grundsatz „Wer das Kreuz hat, der segnet sich" der Professorenschaft nicht durchweg so fremd geblieben, wie frommer Kinderglaube es wohl meint. Es ist sehr zweifelhaft, ob man da, kaufmännisch gesprochen, der eingesessenen Konkurrenz noch weiter das Recht einräumen soll, zu entscheiden, welche neuen wissenschaftlichen Firmen zum Betrieb zugelassen werden sollen und welche Ware auf den Markt kommen soll. Nie ist es neuer Lehrmeinung, wenn sie von Außenseitern kommt, so schwer gewesen, sich durchzusetzen, wie heute; und nie ist neue Lehrmeinung, wenn sie wirklich von einem der „Berufenen" ausging, so zach, so sehr durch allerlei Nebenrücksichten, durch Erwägungen der „Kollegialität" und andere Interessen beirrt aufgetreten, wie in unserer Zeit. Die vielgerühmte Spezialisierung der Forschung ist keineswegs lediglich auf Forderungen der wissenschaftlichen Praxis zurückzuführen; sie ist vielleicht noch mehr auf Gegenseitigkeit beruhender wissenschaftlicher Malthusianismus. Die Wirkung ist, daß unter der Marke „Nur keine umstürzlerischen Neuerungen" die Übersicht über das Ganze einer Disziplin — von dem Streben nach der universitas litterarum ganz zu schweigen — immer mehr über Bord geht. Die Verhältnisse liegen so, daß Schweniger nicht ganz ohne Recht war, als er vor Jahren den Ruf ausstieß: Von der Zunft sei überhaupt kein wesentlicher wissenschaftlicher Fortschritt mehr zu erwarten; den müßten Außenseiter, womöglich gar Laien bringen. Bei allen Bedenken gegen obrigkeitliche Reglementierung des Hochschulwesens liegt im Hintergrunde des Falles Bernhard die Frage: ob der wissenschaftliche Fortschritt unter modernen Verhältnissen nicht immer noch besser gewährleistet ist, wenn der entscheidende Einfluß auf die Besetzung unserer Lehrstühle in den Händen des Kultusministeriums liegt, als bei einem „Ring" der Professoren."

Die freie Studentenschaft an den deutschen Universitäten.

In einer stürmischen Akademikerversammlung in Berlin wurde Freitag Abend Stellung genommen zu dem Verhalten der Leipziger Freistudenten, die sich sozialdemokratische Vorträge halten lassen wollten. Die Versammlung wandte sich mit Entschiedenheit gegen jeden Versuch, dem sozialdemokratischen Gedanken in der Studentenschaft einen weiteren Wirkungskreis zu verschaffen. — Die Universitätsbehörde in Halle untersagte der freien Studentenschaft in dem schon genehmigten Vortragszyklus zur Einführung der Programme der politischen Parteien einen Vortrag des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Südekum.

Demokratische Illusionen.

Der Abg. Naumann spricht in einem Artikel über den Reichskanzler die Ansicht aus, daß Herr von Bethmann Hollweg als das Opfer der nächsten Wahlen fallen werde. Dabei sagt er: „Wenn dann hinter der Wahlschlacht der nächste, noch erbittertere Kampf bereitet wird, der Kampf um das Wahlrecht und um den Parlamentarismus, dann wird voraussichtlich ein anderer die Zügel führen." — Die Demokratie wird kein Glück mit diesem Programm haben, denn das deutsche Volk wird hoffentlich dafür sorgen daß kein Reichtsag zustande kommt, in dem die Sozialdemokratie und die bürgerliche Linke die Mehrheit bilden.

Ein Zeichen unserer Kampfzeit.

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1910 betrug die Zahl der Streiks und Aussperrungen 2659 gegen 1252 i. V., die Zahl der betroffenen Betriebe 16968 gegen 5176 i. V., davon wurden zum völligen Stillstand gebracht 5179 Betriebe gegen 1202 i. V. Die Zahl der beteiligten Arbeiter betrug 323 768 gegen 95 860 im Vorjahre.

Ein deutscher Heimarbeiter-Tag

wird am 12. Januar 1911 in Berlin in der Neuen Philharmonie, Köpenickerstr. 96/97 stattfinden, um, ehe im Reichstag über das Hausarbeitgesetz Beschluß gefaßt wird, in einer eindrucksvollen Kundgebung noch einmal die Forderung zu erneuern, die durch das Hausarbeitgesetz erfüllt werden müssen. Die Tagung wird vorbereitet durch einen Aktions- Ausschuß, an dessen Sitze Prof. Dr. Ernst Francke-Berlin steht und dem ferner angehören Frl. Marg. Lehm und die Herren Ing. Bernhard Giesberts, M. D. R., Goldschmidt, Krüger, Sassenbach, Robert Schmidt, M. D. R. Das Hauptreferat hat Prof. Dr. Robert Wilbrandt, Tübingen, übernommen. Die Geschäftsstelle ist das Bureau für Sozialpolitik, Berlin, Nollendorfstr. 29/30.

Im oldenburgischen Landtag

brachten Liberale und Sozialdemokraten mit knapper Mehrheit die Annahme der Lehrerpetition um Abänderung der Dienstanweisung zum Schulgesetz durch, wodurch der Einfluß der Kirche beschränkt wird.

Kaiser Franz Josef

wird am 23. d. Mts. nach Wallsee abreisen und die Weihnachtsfeiertage wie alljährlich in der Familie der Erzherzogin Marie Valerie verbringen. — Sonntag Nachmittag besuchte der Kaiser den Prinzen und die Prinzessin Viktor Napoleon; bald darauf gab Prinz Viktor Napoleon in der Hofburg seine Karte für den Kaiser ab.

Die französische Schlappe im Wadaigebiet

beschäftigte am Freitag die Deputiertenkammer aufgrund mehrerer Interpellationen. Messimy gab der Ansicht Ausdruck, es sei für Frankreich eine Torheit, überall und immer in Zentralafrika die Polizeigewalt ausüben zu wollen. Wadai sei ein Land von geringem wirtschaftlichen Werte und ohne große Zukunft. Frankreich gehe in Zentralafrika zu eilig und unvorsichtig vor. Der Redner erwähnte dann beiläufig daß England die französischen Militärbehörden ermächtigt habe, die Wadaistämme bis in das englische Gebiet von Dar-Fur zu verfolgen. Minister Pichon erklärte, England habe Frankreich damit einen Beweis großer Freundschaft gegeben, und fügte hinzu, die französische Regierung stehe fortwährend mit der englischen Regierung über diese Frage in Verhandlung. England habe es sich stets angelegen sein lassen, die Anfständischen daran zu verhindern, daß sie sich in dem Gebiete von Dar-Fur sammeln. Die französische Regierung habe in diplomatischer Hinsicht alles getan, um die Ereignisse, die man jetzt bedauere, zu verhindern. So habe England vor dem Gefechte bei Trigele den Gouverneur des Sudan an die Grenze von Dar-Fur geschickt, um Vorkehrungen zur Verhinderung neuer Ruhestörungen auf französischer wie auf englischer Seite zu treffen. Messimy warf der französischen Politik in der Fortsetzung seiner Rede vor, daß sie keinen bestimmten Plan verfolge, und fragte, ob die Regierung etwa die englischen Angelegenheiten besorgen wolle, wie sie die Deutschlands hinsichtlich Kameruns besorgt habe. Schließlich richtete der Redner an den Kolonialminister die Frage, welche Instruktionen er gegeben habe, und welche Absichten er verfolge. Darauf wurde die weitere Verhandlung auf nächsten Freitag vertagt.

Die niederländische Kammer

beriet am Sonnabend über das Heeresbudget. Der Kriegsminister erklärte die Tagesordnung des orthodoxen Protestanten Duymaer van Twist, nach der die Aufbesserung der Offiziersgehälter bis nach der Vermehrung ihrer Pension verschoben werden soll, für unannehmbar. Nach bewegter Debatte wurde der Antrag mit 36 gegen 31 Stimmen trotzdem angenommen. Der Minister bat darauf unter großer Bewegung der Kammer um Vertagung. Eine Krise erscheint sehr wahrscheinlich. — Nach weiterer Meldung hat der Kriegsminister sich infolge des gegen ihn gerichteten Beschlusses in der Kammersitzung vom Sonnabend entschlossen, von seinem Posten zurückzutreten.

Die englischen Wahlen.

Bis Sonnabend Abend waren gewählt: 268 Liberale, 271 Unionisten, 43 Vertreter der Arbeiterpartei, 73 Anhänger Redmonds und 9 Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewinnen 23, die Unionisten 28 und die Arbeiterpartei 4 Sitze.

Die Kämpfe in Kleinasien.

Nach Einnahme von Kerak sind die türkischen Truppen im Vorrücken auf Tafile begriffen. Der Führer der Aufständischen Scheik Kadir al Dschemal hat bereits seine Unterwerfung angeboten.

Chinesisch-russischer Grenzzwischenfall.

Der Kommandeur des Amur-Kosaken-Regiments Oberst Raddazi, der sich mit einem Offizier und zwei Ordonnanzen nach der Ortschaft Sachalin auf dem chinesischen Ufer begeben hatte, wurde dort von chinesischen Polizeibeamten festgehalten und mit den Ordonnanzen entwaffnet. Der Offizier, der sich freimachen konnte, holte zwei Kosakensotnien und befreite die Verhafteten. Der Grenzkommissar hat eine Untersuchung eingeleitet.

Die Verfassungsbewegung in China.

Durch ein am Sonntag veröffentlichtes kaiserliches Edikt ist die Denkschrift des Reichsausschusses, in welcher der Thron gebeten wird, dem Großen Staatsrat abzuschaffen oder ihn zu einer dem Volke verantwortlichen Körperschaft umzugestalten, abschlägig beschieden worden. In dem Edikt wird ausgeführt, daß die Mitglieder des Großen Staatsrats vortreffliche und treue Ratgeber seien und daß die Einsetzung eines Kabinetts sowie die Ernennung von Beamten Vorrechte des Thrones seien, mit denen der Reichsausschuß sich nicht befassen sollte. Das Edikt wird am Montag im Reichsausschuß besprochen werden. Man sieht der Erörterung mit großer Spannung entgegen, da die Mitglieder des Reichsausschusses drohen, daß der Reichsausschuß auseinandergehen werde.

Zur Kalifrage.

Präsident Taft erklärte drei Kongreßmitgliedern, Vertretern von Baumwollzüchtern, er tue sein möglichstes, um durch das Staatsdepartement eine Lösung des deutsch-amerikanischen Streits in der Kalifrage herbeizuführen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember 1910.

— Der König hat die Wiederwahl des Charlottenburger Oberbürgermeisters Kurt Schustehrus auf weitere zwölf Jahre bestätigt; dem Bürgermeister Emil Mangold in Saarbrücken ist vom König der Titel Oberbürgermeister verliehen worden.

— Die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Wermuth sind Sonnabend früh in Darmstadt eingetroffen. Sie statteten vormittags den Ministern, sowie dem preußischen Gesandten Frhr. v. Jenisch Besuche ab. Später wurden sie vom Großherzog in Audienz empfangen und zur Frühstückstafel geladen.

— Der Berliner Magistrat hat auf eine Anfrage beim Oberpräsidenten, ob die Staatsregierung geneigt sei, wegen Untertragung weiterer Zweige der ortspolizeilichen Verwaltung an die Stadt Berlin mit dem Magistrat in Verhandlung zu treten, die Antwort erhalten, daß nach eingehender Prüfung eine Änderung des bestehenden Zustandes nicht in Aussicht genommen werden könne.

— Der Landtagsabgeordnete Dr. Szuman ist am Sonnabend mittags in Schwersenz bei Posen im Alter von 89 Jahren gestorben.

— Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt der Hansastädte Hamburg, Lübeck und Bremen bewilligte eine Million Mark darlehnsweise zum Bau von Arbeiterwohnungen.

— Die Vereinigung kriegsinvalider, nichtpensionierter Offiziere des Beurlaubtenstandes zu München hat sich in mehreren Petitionen an den Reichstag gewandt, in denen formell eine Abänderung der Übergangsbestimmungen des Offizier-Pensionsgesetzes erbittet mit dem Zwecke, den nichtpensionierten Offizieren des Beurlaubtenstandes noch jetzt zu ermöglichen, Militärpensionen und Kriegszulagen zu erhalten, im Falle des Nachweises, daß ihre jetzige Invalidität auf den Krieg 1870/71 und seine Folgen zurückzuführen sei. Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, die Petition dem Kanzler als Material zu überweisen.

— Die deutsche überseeische Auswanderung betrug im November d. J. 2024 Personen gegen 1929 im November v. J. Aus deutschen Häfen wurden im November d. J. neben 1824 deutschen Auswanderern noch 20113 Angehörige fremder Staaten befördert.

— Der Reichspostdampfer „Lützow" des Norddeutschen Lloyd mit der Kronprinzessin an Bord ist auf der Heimreise gestern Vormittag 1½ Uhr nach herrlicher Fahrt in Aden eingetroffen. Die Kronprinzessin war sehr befriedigt über die getroffenen Einrichtungen und den Aufenthalt an Bord. In Aden fand kein Empfang statt. Die Kronprinzessin blieb an Bord. Die Abfahrt von Aden erfolgte um 2½ Uhr nachmittags.

Stuttgart, 16. Dezember. Der Baudirektor Dr. Edmund v. Autenrieth, ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule zu Brünn und Stuttgart, eine in weiten Kreisen der Technik bekannte Persönlichkeit, ist im Alter von 68 Jahren gestorben.



Prinz Max von Sachsen,
der bekanntlich seit dem Jahre 1896 katholischer Priester ist und jetzt als Professor für kanonisches Recht und Liturgie in Freiburg in der Schweiz wirkt, ist in einen Konflikt mit dem Vatikan geraten. Ein Artikel „Gedanken über die Frage einer Vereinigung der christlichen Kirchen", die der Prinz in der Zeitschrift „Rom und der Orient" veröffentlicht hat, erregte das Mißfallen des Papstes so sehr, daß er dem Abt Pellegrini von Grolta Ferrata als Herausgeber der Zeitschrift auftrug, den Artikel zu vernichten und sein „Erscheinen" öffentlich zu bedauern. Der Prinz selbst wurde nach Rom zitiert. Man erwartet dort, daß er den Inhalt des Artikels widerrufen werde.

Ausland.

Paris, 17. Dezember. Präsident Fallières empfing heute nachmittag den neuen russischen Botschafter Iswolski, der ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Pflanzenbutter-Vergiftungen.

Die Häufung der Erkrankungsfälle nach dem Genuß von Pflanzenbutter lenkt das Augenmerk der ganzen Bevölkerung zwingend auf die Herstellung der Margarine, insbesondere auf die Umwälzungen in dieser Industrie, die zu scharfer Kritik Anlaß gibt. Man hat seit einiger Zeit eine Reihe von neuen Rohstoffen in die Fabrikation eingeführt, die nach strenger Auffaung eine Verfälschung des Fabrikats bedingen. Es sind das die Pflanzenfette. Nennen wir zuerst die Palmfette, die wohl stets als Rohmaterialien für die Seifenfabrikation bekannt waren, ohne daß es jemand einfiel, sie auch zu Speisefetten zu benutzen. Es fehlt ihnen hierzu von Hause alles, was man billigerweise fordern muß.

Da ist zunächst das Palmöl. Die Zubereitung durch die Neger ist ekelhaft. Wie Dr. Fickendey in Nr. 11 des „Tropenpflanzers" ausführt, kommen hierbei Früchte von sehr verschiedenem Alter zur Verwendung, unreife und bereits in Fäulnis befindliche. Natürlich ist das Fruchtfett alsdann auch schon in weitgehendem Maße zersetzt. Während der Ölbereitung siedeln sich Bakterien auf der breiigen Frucht an, die die Fette spalten, wodurch ein böser Gestank entsteht. Bei der Scheidung von Fruchtfleisch und Öl im Bassin tritt alsbald eine sich empfindlich bemerkbar machende Fäulnis ein, Insektenlarven schwimmen in der Brühe herum und deshalb ist es wohl nicht bewunderlich, wenn das Palmöl in hohem Grade zersetzt auf den Markt kommt und mit einer Säurezahl bis zu 150!

Jetzt zu Kopra. Wenn man aus ganz frischer reifer Kokosnuß im Vegetationsgebiet selbst Öl in sauberer Weise gewinnt und in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt, ist es die ersten paar Tage von angenehmem Geschmack, aber schon nach drei Tagen geht der Geschmack zurück und nach einem Monat ist es vollständig ranzig und ungenießbar. Für den Export aber wird die Kopra nur zerschlagen und im Freien, bei Sonne, Wind und Wetter zum Trocknen ausgebreitet, wobei sie verdreckt, fault und verrottet. Bald ist sie mit Schimmel und andern Pilzen bedeckt, und wenn eine solche Ladung dann in Europa ankommt, kann man einen Gestank erleben, wie er nicht alltäglich ist.

Diese Kopra kommt nun nach Europa, wird in den Ölmühlen gemahlen, auf ca. 70 Grad erhitzt und das Öl dann in der auch für anderes Ölgut üblichen Weise abgepreßt. Das so gewonnene „Rohöl" ist stark ranzig und für den menschlichen Genuß unbrauchbar, weshalb es „raffiniert" werden muß. Dies geschieht in der Weise, daß die Raffinerien das Öl verseifen und durch Schwefelsäure das Produkt spalten. Das so gewonnene Produkt wird dann ausgewaschen, um die Schwefelsäure zu entfernen und das so massenhaft verwendete „neutrale Kokosfett" ist fertig und kommt entweder zur Margarine- und Speisefettfabrikation oder als „Palmin" usw. in Blöcken zum Konsum in die Haushaltungen.

Die Behandlung der Pamlkerne, des Soyabohnenöls usw. ist eine ähnliche, die bei dem Pressen des Ölgutes zurückbleibenden „Kuchen" werden als Viehfutter verkauft. Aber nicht allein die festen Öle werden in der angegebenen Weise raffiniert, auch das in England und Deutschland gewonnene Baumwollsaatöl und noch andere Öle werden in derselben Weise geruch- und geschmacklos gemacht.

Es ist nun zweifellos, daß die „Schwefelsäure", die bei der Raffinierung der frischen „Fettöle" verwendet wird, niemals ganz aus dem Fett ausgewaschen werden kann, daß also mindestens Spuren der Schwefelsäure zurückbleiben, wenn nicht mehr davon.

Und diese Fette hat man nun in den letzten Jahren in Deutschland eingebürgert, teils in Gestalt reiner Pflanzenfette oder Kunstspeisefette, teils in Gestalt von Margarine, bei der man dafür einen großen Teil der tierischen Fette in Fortfall kommen ließ. Man hat kurzsichtigerweise selbst in wissenschaftlichen Kreisen die Pflanzenfette in sanitärer und hygienischer Hinsicht den Tierfetten vorziehen wollen, man hat sie in Krankenhäusern eingeführt usw. Wie weit man dabei daneben gegriffen hat, haben die jetzigen Vergiftungsfälle gelehrt und die vorstehenden Ausführungen über die Qualität und Behandlung der Fettfrüchte und Rohöle werden hoffentlich dazu beitragen, daß man den wahren Wert der Pflanzenfette als Speisefette erkennt.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee**, 16. Dezember. (In der Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins), an der auch auswärtige Gäste teilnahmen, hielt Herr Martini aus Danzig gestern einen Vortrag über genossenschaftliche Viehverwertung. Es zeigte sich allgemeine Neigung, der geplanten Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Briesen beizutreten.

§ **Culm**, 17. Dezember. (Zum Raubmord.) Der mutmaßliche Täter Dekowski leugnet bisher hartnäckig. Der Zustand des überfallenen Bankkassierers Jagodzinski hat sich derart verschlechtert, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Löbau, 19. Dezember. (Vermißt) wird seit dem 12. d. Mts. der königl. Forstaufseher Gleißner aus der Oberförsterei Lonkorsz, wohnhaft in Krottoschin. Eine Durchsuchung der Forst hat zu keinem Ergebnis geführt; ein Verbrechen scheint auch nicht vorzuliegen.

rr **Culm**, 18. Dez. (Verschiedenes.) Das Altsitzer Berlitzki'sche Ehepaar zu Neugut beging heute die Feier der goldenen Hochzeit. Herr Pfarrer Wendland, der das Jubelpaar einsegnete, überreichte das übliche kaiserliche Geschenk von 50 Mk. Beide Ehegatten sind noch sehr rüstig, er ist 81 und sie 76 Jahre alt. Die Frau vermag noch ohne Brille zu lesen. — Auf Anregung des Herrn Schulrat Albrecht wird demnächst in Neugut eine ländliche Fortbildungsschule errichtet werden. — In der Generalversammlung des Flottenvereins zu Neugut wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Zander-Neusatz Vorsitzer, Nawrotzki-Oberausmaß Geschäftsführer, Torn-Oberausmaß Kassierer. Der Verein zählt 72 Mitglieder, 4 Mitglieder wurden neu aufgenommen. Die Kaisergeburtstagsfeier soll am 11. Februar begangen werden.

Marienburg, 17. Dezember. (Der liberale Bauernbund im Kreise Marienburg.) Am Donnerstag hielt der Bauernbund in Brunau eine Versammlung ab, die von zwölf Herren besucht war. Von den neun anwesenden Besitzern gehörten 5 dem Bunde der Landwirte an. Der Agitationsredner Südermann erntete mit seinem Vortrage über Zweck und Ziele des Bauernbundes keinen Beifall. Am Schluß seiner Rede forderte er zum Beitritt auf, es meldete sich niemand. Der Bauernbund verhandelt zurzeit mit einigen Landwirten des Kreises Marienburg und Elbing, von denen einer für den Bauernbund bei der nächsten Reichstagswahl kandidieren soll. In der Debatte traten die Herren Foth-Küchwerder und R. Hennig-Brunau dem Agitator energisch entgegen. Sie erklärten, daß der Bauernbund vollständig vom Liberalismus durchdrungen sei; vom Bauernbund und vom Patriotischen Wahlverein hätte der Bauer wenig Gutes zu erwarten. Alle Redner vertraten mit aller Energie den Standpunkt des Bundes der Landwirte.

Dirschau, 16. Dezember. (Ein Mittel zur Vermeidung der Maul- und Klauenseuche) wird in Gr. Jablau ausprobiert. Vor den Eingängen zum Gutsgehöft Gr. Jablau sind, ganze Wegebreiten umfassende, 1½ Meter breite Strohmatten angebracht, die tagtäglich mehrfach mit Kalk und mit anderen Desinfektionsmitteln behandelt werden. In ähnlicher Weise werden auf dem dortigen Gute auch die Ställe und namentlich deren Eingänge tagtäglich desinfiziert. Die energische Desinfektion scheint Erfolg gehabt zu haben, denn Gr. Jablau ist von der gefürchteten Seuche bisher verschont geblieben.

Elbing, 17. Dezember. (Landtagswahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg.) Der Landtagsabgeordnete von Oldenburg-Januschau hat bekanntlich sein Mandat für den 1. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Danzig, umfassend die Kreise Elbing Stadt, Elbing Land und Marienburg, niedergelegt. Der Regierungsbezirk in Danzig hat nunmehr für die etwa notwendigen Ergänzungswahlen von Wahlmännern Termin auf Freitag den 3. Februar und für die Wahl des Abgeordneten auf Freitag den 10. Februar angesetzt und den kommissarischen Landrat Herrn Hagemann-Marienburg zum Wahlkommissar und den Landrat Grafen von Posadowsky-Elbing zum Stellvertreter ernannt.

§ **Dt.-Eylau**, 18. Dezember. (Der Beamten-Wohnungsbauverein) hielt gestern seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzer, Postsekretär Hinrich, erstattete den Geschäftsbericht. Der Verein zählt 109 Mitglieder. Von dem Gewinn sollen wiederum vier Prozent Dividende verteilt werden. In den Rechnungsausschuß wurden Lehrer Wolfram, Lokomotivführer Correns und Oberpostschaffner Hoffmann gewählt.

Königsberg, 16. Dezember. (Ein liberaler Studentenkommers.) Die liberalen Studenten, die im Wahlkreise Labiau-Wehlau bei der Stichwahl, mit Plakaten auf dem Rücken und auf der Brust, Schlepper- und Zutreiberdienste geleistet hatten, haben hier einen Festkommers veranstaltet. Nur zweierlei möge hervorgehoben werden. Man beschloß, eine Ergebenheits- und Begrüßungsdepesche an den Fürsten Bülow nach Rom zu senden. Ein Stadtverordneter, Namens Eichelbaum, fühlte sich gemüßigt, den Pegasus zu besteigen. Er sprach ein Gedicht, dem wir nur folgende Zeilen entnehmen:

„Hier haben sie feine Musik gemacht,
Und da einen Fackelzug einem gebracht,
Und dort wieder hieß es im Kampfeston:
Nieder mit den Hunden von der Reaktion!"

Eine Zusatzbemerkung ist überflüssig.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Dezember 1910.

— (Personalien von der Schule.) Der Erlaubnisschein als Lehrerin und Erzieherin ist von der Königlichen Regierung zu Marienwerder dem Fräulein Mann aus Thorn erteilt worden.

— (Die nächste westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung) findet Pfingsten 1911 in Graudenz statt. Die Vorbereitungen zu der Tagung hat der Graudenzer Lehrerverein übernommen. Für die Hauptversammlung sind von der letzten Vertreterversammlung folgende Vorträge bestimmt: „Wirtschaftliche und soziale Stellung des deutschen Volksschullehrers"; „Bedeutung der Verwaltungsreform für die preußische Volksschule"; „Wohlfahrts- und Heimatpflege". In einer Nebenversammlung soll dann noch über die ländliche Fortbildungsschule durch einen Referenten vom westpreußischen Fortbildungsschulverein ein Vortrag gehalten werden.

— (Begräbnis.) Am Sonntag Mittag fand die Beerdigung des verstorbenen Kaufmanns und Stadtverordneten Emil Hell auf dem altstädtischen Friedhof statt. Der Trauerfeier in der Halle des Friedhofs wohnten bei zahlreiche Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, an der Spitze die Herren Bürgermeister Stachowitz, Stadtverordnetenvorsteher Geh. Justizrat Trommer und Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Fabrikbesitzer G. Weese, die Mitglieder der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft fast vollzählig und Mitglieder der Odd fellow-Loge, der der Verstorbene angehörte. Die Trauerrede hielt Herr Superintendent Waubke.

— (Der Mozartverein) veranstaltet am 10. Januar 1911 in der Garnisonkirche sein erstes Winterkonzert zum besten der Waisenkinder der Stadt Thorn und der Militärgemeinde. Zur Aufführung gelangt das Oratorium: „Die Zerstörung Jerusalems" von Aug. Klughardt. Alles Nähere ist aus der heutigen Annonce im Inseratenteil ersichtlich. — Auf allgemeinen Wunsch findet die für Dienstag den 20. d. Mts. angesetzte Hauptversammlung schon am heutigen Montag um 9 Uhr im Artushof statt.

— (Weihnachts-Musik.) Das am gestrigen Sonntagabend von Herrn Organisten Steinwender in der altstädtischen Kirche veranstaltete Konzert erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und legte beredtes Zeugnis ab von dem hohen Können der Kräfte, die sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Der altstädtische Kirchenchor zeigte im Verhältnis zu seiner Größe eine seltene Kraftfülle, die bei ausgeprägter Stimmenführung immer geschlossen blieb. Dieselben Vorzüge wiesen die Doppel-Quartette auf, von denen das von Hirsch bearbeitete mittelalterliche Weihnachtslied „Joseph, lieber Joseph mein" in wundervoller Innigkeit gegeben wurde. Der Chor bot vor allem in der alten sizilianischen Weise „O du fröhliche, o du selige" eine hohe künstlerische Leistung und zeigte aufs neue unter der feinsinnigen Leitung des Herrn Steinwender seinen alten Ruhm. Die künstlerische Beeinflussung, der die Musica sacra ihre Erfolge verdankt, machte sich auch hier vorteilhaft geltend. Die Aufgaben, die diesem Chore gestellt wurden, gehörten nicht zu den einfachen. Die Wiedergaben zeugten aber von einer sorgsam abgewogenen Atemtechnik, Phrasierung und Abstufung des Klanges, zart und weich im piano, jeder dynamischen Steigerung nachgebend, sicher im Erfassen des Tons, voll verständnisvoller Hingabe an den musikalischen Gehalt, hat der altstädtische Kirchenchor seine Leistungsfähigkeit wieder in erfreulicher Weise bewiesen. Frau Zahnarzt Davitt sang das Beckersche Weihnachtslied „Von Davids Reis" mit verständnisinniger Interpretation. Ihr angenehmer, besonders in der Höhenlage kräftiger Sopran schmiegte sich weich den Stimmungen an. Herrn Bornträgers etwas dunkler Tenor verfügt nicht über besondere Stärke im Ton, weist aber im übrigen den Vorzug künstlerischer Durchbildung auf, die allerdings noch ausreifen muß, wie aus dem von ihm gebotenen Weihnachtslied von Berger zu schließen war. Herr Gamper gab das oft gehörte, immer aber seinen Wert behaltende Händelsche Largo mit seelenvollem, weichem Ton wieder. In den Darbietungen der Orgel bewies Herr Musikdirektor Char wieder seine sichere Beherrschung der Register, Ruhe und Klarheit in Behandlung des geistigen Gehalts. Besonders in dem G-dur-Konzert von Bach zeigte er vornehmlich in den von erhabener Ruhe getragenen Mittelsatz eine künstlerisch sehr feinsinnige Auslegung des Motivs. — So vermittelte das Konzert seltene Anregungen und Genüsse.

— (Der goldene Sonntag,) der auch goldenen Sonnenschein und nur abends einen kurzen Sprühregen brachte, hat die auf ihn gesetzten Erwartungen anscheinend wohl erfüllt. Zahlreich waren die Käufer von auswärts gekommen — die Jugend sofort kenntlich an den verwunderten Mienen, mit denen sie die großstädtische Lichtfülle und die prächtigen Weihnachtsauslagen der Läden in den Hauptstraßen betrachteten und anstaunten — und bei Abgang der Abendzüge sah man ganze Karawanen mit Paketen beladen nach dem Bahnhofe ziehen. Möge nun dem goldenen Sonntag noch eine goldene Woche folgen!

— (Das Thorner Konservatorium für Musik) veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Artushof einen Vortragsabend, zu dem sich eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Wenn man das reich und geschmackvoll zusammengestellte Programm überblickte, so fiel vor allem angenehm auf, daß neben dem „Klassischen" auch das „Moderne" vertreten war, sogar der neuesten einer, Max Reger. Das, was geboten wurde, namentlich in der 2. Abteilung des Konzerts, Ober- und Ausbildungsklassen, war nicht nur im ganzen wohl beachtenswert, sondern ging teilweise sogar über den Rahmen des Schulmäßigen weit hinaus, — für Lehrer und Schüler der beste Beweis zielbewußten, verständnisinnigen

Strebens. Man spürte das künstlerische Ingenium der hervorragenden Lehrkraft in jedem kleinsten Erfolg, es schuf Werte von anhaltender Wirkung in jedem Talent. Aus der langen Reihe von Reproduktionen wäre vielleicht zu erwähnen der mit sicherer Geläufigkeit gebotene Feenreigen von Reisiger und das mit Verve wiedergegebene „La Muscowitl" von Ascher. Der Ges-dur-Walzer von Chopin, zu seinen leichteren Kompositionen gehörend, verriet eine interessante Auffassungsgabe in seiner geschlossenen, kraftvollen Durchführung. Mit großer Gewandtheit und sicherer Beherrschung aller vorkommenden Schwierigkeiten wurde Mendelssohns Klavierkonzert I in G-moll gespielt. Auch die Wiedergabe eines Trios von Gade zeigte, besonders im Klavierpart, künstlerisches Talent. Die in das musikalische Programm gestreuten Deklamationen wurden mit verständnisvollem Ausdruck zum Vortrag gebracht. Den Abschluß bildete ein reizendes Märchenspiel. Den Darbietungen wurde lebhafter und wohlberechtigter Beifall gezollt. Das vortreffliche Gelingen der Veranstaltung bewies aufs neue das zielbewußte und darum an Erfolgen reiche Streben des Instituts.

— (Die Weihnachtsfeier für das Personal der Firma Gustav Weese) fand am Sonnabend Abend von ½9 Uhr ab in dem weihnachtlich geschmückten Saal des Bürgergartens statt und wurde durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste, u. a. auch des Herrn Gewerberats Wingendorf, ausgezeichnet. Ein sinniger Prolog mit lebenden Bildern, die von einigen Beamten und Arbeiterinnen dargestellt wurden, brachte den Dank der Arbeiterschaft an die Firmeninhaber und das Haus Weese zum Ausdruck und eröffnete die Feier. Alsdann dankte Herr Gustav Weese der Arbeiterschaft für die treue Mitarbeit und brachte zur Kenntnis, daß am 1. April 1911 die Reihe der von der Firma errichteten Wohlfahrtseinrichtungen für ihre Angestellten durch eine weitere, längst geplante, vermehrt werden würde: eine Fabriksparkasse, welche den Einlegern ihre Ersparnisse mit 5 Prozent und für besonders fleißige Sparer ein Prämiensystem vorsieht. Nun erfolgte die Verteilung der Weihnachtsgratifikationen durch Herrn Albert Weese, welche längere Zeit in Anspruch nahm, denn es waren gegen 230 Personen zu bedenken (in der Hauptsaison waren einschl. des kaufmännischen Personals gegen 260 Personen beschäftigt.) Werkmeister Breitenfeld dankte nochmals im Namen des Personals, worauf bei Punsch und Pfannkuchen in den heiteren Teil des Abends eingetreten wurde. Ein Werkmeister zeigte sich als Komiker und erntete viel Beifall. Schließlich wurde mit dem Tanz begonnen, an dem sich auch die Familienmitglieder des Hauses Weese beteiligten. Nachdem sich dieselben verabschiedet hatten, hielt sich die fröhliche Gesellschaft unter allerlei Belustigungen bis zum frühen Morgen zusammen.

— (Fußballwettspiel.) Gestern fand auf dem Platze vor dem Leibitscher Tor ein Fußballwettspiel zwischen dem Sportklub „Visdula" und dem Sportverein Thorn statt, das mit 4 : 1 zugunsten des Sportvereins „Visdula" endigte.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Auf allseitigen Wunsch wird am Dienstag den 20. Dezember zum letzten Male das preisgekrönte Werk von Ernst Hardt, „Tantris der Narr" gegeben, und zwar als Volksvorstellung zu halben Preisen. Trotzdem von der Direktion bekannt gegeben wurde, daß Montags die Kasse nicht geöffnet ist, sind heute vielfache Nachfragen gewesen; es sei daher darauf hingewiesen, daß der Billettverkauf zu dieser Vorstellung morgen früh um 10 Uhr an der Theaterkasse beginnt. — Vom 21. bis incl. 24. d. Mts. bleibt das Theater wegen Vorbereitung der an den Weihnachtstagen stattfindenden Vorstellungen geschlossen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Zugelaufen) Kaufmann Netz, Heiligegeiststraße, eine Dackelhündin. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,80 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,68 Meter auf 2,57 Meter gefallen.

Podgorz, 18. Dezember. (Im Kriegerverein) fand heute Abend im Hotel „Kronprinz" die Weihnachtsbescherung für die Kinder der Kameraden statt. Nachdem das Weihnachtslied „Lobt Gott, ihr Christen," verklungen, hielt Herr Pfarrer Endemann eine längere Ansprache, in der er den zahlreich erschienenen Besuchern das Weihnachtsfest als das Fest der Liebe vor Augen führte und ihre Blicke auf die stillen Fluren Bethlehems lenkte. Nach der Ansprache fand die Bescherung der Kinder statt, bei welcher 356 Kinder der Kameraden mit Gaben bedacht wurden.

* Aus dem Landkreise Thorn, 19. Dezember. (Personalien von der Schule.) Herr Lehrer Jagielski Griffen scheidet am 1. April nach 40jähriger Tätigkeit aus dem Schuldienste und läßt sich pensionieren. 36 Jahre lang ist J. in Griffen tätig gewesen. Die Schulstelle Griffen ist bereits als vakant ausgeschrieben. Meldungen sind an den Kreisschulinspekor Herrn Prölß in Culmsee zu richten.

Thorner Schwurgericht.

Sitzung vom 19. Dezember.

In der heutigen letzten Sitzung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode führt den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Franzki, als Beisitzer fungieren die Herren Landrichter Cohn und Violinski. Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft ist Herr Staatsanwalt Wellmann. Angeklagt ist der städtische Gasmeister Paul Bartsch von der Gasanstalt Lautenburg wegen Vergehen und Verbrechen im Amte. Die Verteidigung des Angeklagten, der 33 Jahre alt, verheiratet und noch nicht vorbestraft ist, führt Herr Rechtsanwalt Wübken-Graudenz. Als Geschworene werden ausgelost die Herren: Domänenpächter Kauffmann-Ribenz, Rittergutsbesitzer Nassow-Tittlowo, Seminardirektor John-Thorn, Besitzer Rübner-Scharnau, Kaufmann Grätzer und Kaufmann Kuttner-Thorn, Baurat Jahr-Culm, Gutsbesitzer von Rekowski - Igliczysno, Gymnasialprofessor Günther-Thorn, Rittergutsbesitzer Dommes-Blachta, Rittergutsbesitzer Klußmann-Browina, Mittelschullehrer Gruhnwald-Thorn.

Thorner Stadttheater.

„Boccaccio." Komische Operette in 3 Akten von Suppé.

Am Sonntag Abend wurde die bekannte Operette „Boccaccio" gegeben, die ihre Erstaufführung in Wien 1879 erlebte und sich noch immer auf dem Repertoir behauptet. Die Aufführung war glänzend, da auch die Sterne der Oper mitwirkten und sogar die kleinen Partien (Bettler, Ausrufer und Unbekannter) mit ersten Opernkräften, den Herren Klinder, Räumelt und Fruth besetzt waren, was wesentlich zur vollen Abrundung des Ganzen beitrug. Fräulein Adalbert gab die Titelrolle in Gesang, Spiel und Erscheinung vortrefflich und erntete mit dem Liede „Ich sehe einen jungen Mann" lebhaften Beifall, ebenso in den Duetten mit „Fiametta" (Frl. Arndt), „Ein armer Blinder flehet um Erbarmen" und „Mia bella fiorentina". Fräulein Arndt trug das Lied „Hab ich nur deine Liebe" vor und brachte auch die Duette wie das Briefterzett, das sie mit Fräulein Josepha („Isabella") und Fräulein Pestel („Peronella") sang, zu bester Wirkung, eine treffliche Leistung, für die der Sängerin ein Blumenschmuck überreicht wurde. Fräulein Josepha trat hervor in dem Kouplet „Doch bei all den Neckereien". Drei gelungene Figuren waren „Lambertuccio" (Herr Rieß), „Lotheringo" (Herr Bornträger) und „Scalza" (Herr Horn). Herr Rieß, der die Operette in Szene gesetzt, trug auch das Kouplet „Wie Gott will" mit dem rechten Humor vor. Herr Bornträger sang sein Faßbinderlied in charakteristisch derber Weise. Frl. v. Niedeck („Beatrice") brachte im Ensemblesatz „Er ist ein Prinz" ihre Stimmittel zur vollen Geltung. Mehr schauspielerisch wirkten, doch auch gesanglich den Rollen genügend, die beiden Liebhaber, Herr Lindemann („Pietro") und Schäfer („Leonetto"). Dem Chor kann für seine Leistungen sowohl in den selbständigen Chorgesängen wie in den großen Ensemblesätzen des 1. und 2. Finales volles Lob gezollt werden. Herr Theaterkapellmeister Fritsch, dem die musikalische Leitung oblag, wußte, unterstützt vom Orchester (61er), die feurigen italienischen Weisen der Operette temperamentvoll zu begleiten und die bereits erwähnten schwierigen Ensemblesätze durch große Steigerung eindrucksvoll zu gestalten. Das gut besetzte Haus spendete mehrfach bei offner Szene wie nach jedem Aktschlusse lebhaften Beifall. Z.

Luftschiffahrt.

Der Aviatiker Graham White ist am Sonntag in Dover beim Fluge abgestürzt und hat ernste Verletzungen erlitten. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.



Dr. Wilhelm M. Meyer.

In Meran, wohin er sich wegen eines Leidens zurückgezogen hatte, starb im Alter von 58 Jahren der ehemalige Leiter der Berliner Urania Dr. Wilhelm M. Meyer. Dieser um die Berliner Volksbildung hochverdiente Astronom war in seiner Jugend an verschiedenen Sternwarten tätig. Im Jahre 1888 wurde er Direktor der Urania, deren populäre Zeitschrift „Himmel und Erde" er gleichfalls begründete und leitete. Im Jahre 1897 trat Meyer von seinem Posten zurück. Er mußte seiner erschütterten Gesundheit zuliebe im Süden, meist auf Capri, leben. Seine letzten Jahre wurden ihm durch ungünstige Vermögensverhältnisse getrübt.

Mannigfaltiges.

(Der Berliner Raubmörder festgenommen.) Am Sonnabend früh erstattete der ungarische Handschuhwäscher Dilma der Berliner Polizei Anzeige, daß ein Kutscher, der sich, wie bereits festgestellt ist, den falschen Namen Otto Schulz beigelegt hatte, ihn vor einiger Zeit aufgefordert habe, auf eine Witwe, die in der Kurfürstenstraße Ecke Blumenthalstraße wohne und kein Mädchen und kein Anhang habe, einen Anschlag zu verüben. Der Kutscher hat aus der Laube Dilmas eine Bettsackschnur entwendet, von der ein Stück in der Wohnung der Frau Hoffman gefunden worden ist. Dilma erkannte auch den ebenfalls in der Wohnung gefundenen mausgrauen Handschuh als dem Kutscher gehörig. — Weiter wird aus Berlin vom Sonntag gemeldet: Als mutmaßlicher Mörder der Witwe Hoffmann ist der 24 Jahre alte frühere Wäschekutscher Otto Schulze festgenommen worden, der aber bisher trotz schwerer Verdachtsmomente die Tat leugnet. Schulze legte sich bei seiner Festnahme den Namen Meyer bei und gab an, seinen Bruder, der die Polizeibeamten auf ihn aufmerksam gemacht hatte, nicht zu kennen. Schulze behauptete weiter, an dem fraglichen Tage bei einem Fouragehändler von vormittags elf bis nachts ein Uhr aushilfsweise als Kutscher gearbeitet zu haben. Diese Angabe muß noch auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden.

(Der Telephonograph.) Die Berliner Telephonzentrale will nach der „Voss. Ztg." Versuche anstellen mit dem Telephonographen, einer Erfindung des dänischen Ingenieurs Thomsen, die Fernsprecher und Schreibmaschine verbindet.

(Aus dem Zug gestürzt.) Bei Ankunft des Personenzuges 367 in Berlin, Potsdamer Bahnhof, am Sonnabend Morgen 3 Uhr 13 Minuten wurde ein Reisender 2. Klasse vermißt, dessen Leiche sodann gegen 4 Uhr im Gleis Berlin—Magdeburg in Kilometer 31,57 zwischen den Bahnhöfen Wildpark und Werder aufgefunden wurde. Der Verunglückte, der nachträglich als der Fabrikbesitzer Emil Baake, wohnhaft Schöneberg, Passauerstraße 19, festgestellt wurde, ist aus noch nicht aufgeklärter Ursache aus dem Zuge heraus auf das Nebengleis gefallen, dort anscheinend besinnungslos liegen geblieben und von dem etwa 15 Minuten später in der Gegenrichtung verkehrenden Güterzuge 7732 überfahren und getötet worden.

(Verunglückt.) Am Sonnabend Vormittag 6 Uhr 45 Minuten geriet der Arbeiter Gustav Silz aus Lichtenberg auf dem Bahnhof Oberspree beim vorzeitigen Aussteigen aus dem Berliner Vorortzug 1337 am Bahnsteig unter den Zug, wobei er überfahren und getötet wurde. Der sofort herbeigerufene Bahnarzt Dr. Thomsen konnte nur noch den Tod feststellen.

(Von einem Personenzug überfahren) wurde Freitag in Alzey ein Metzgerfuhrwerk, wobei der Metzgerbursche Gründonner sofort getötet und die beiden anderen Insassen verletzt wurden.

(Unterschlagungen eines Rentmeisters.) Der Rentmeister der Gemeinde Berschweiler wurde wegen Unterschlagung im Amte verhaftet. Die Veruntreuungen dürften etwa 50 000 Mark betragen.

(Vernichtung von Weinbergen durch Erdrutsch.) Nach einer Meldung aus Trier hat in dem Weinort Niederremmel ein Erdrutsch 2500 Quadratmeter Weinberge vernichtet Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

(Kirchendiebstahl.) In Bettingen, Kreis Saarlouis, wurde Sonnabend Nacht in die katholische Kirche eingebrochen und die Monstranz mit konsekrierter Hostie gestohlen, ebenso das Ciborium, aus dem die Konsekrierten Hostien ausgeschüttet wurden.

(Über ein schweres Automobilunglück) berichtet die Wiener „Neue Freie Presse": Danach ist ein von Semmering nach Wien fahrendes Automobil durch Anfahren eines Baumes schwer verunglückt. Von den Insassen des Wagens erlitten die Schauspielerinnen Fräulein Plemens und Ferron schwere Verletzungen. Fräulein Plemens trug einen Beinbruch davon, während die Verletzungen des Fräulein Ferron lebensgefährlich sind.

(Neues Hochwasser der Seine.) Vom Pariser Schiffahrtsamt wird angekündigt, daß die Seine, die in den letzten Tagen beträchtlich gefallen ist, infolge neuerlicher Regengüsse in den nächsten 48 Stunden abermals um einen halben Meter steigen werde.

(Infolge starker Regengüsse) sind im Arondissement Privas mehrere Häuser eingestürzt, im Jauzac sind zwei Personen unter den Trümmern umgekommen.

(Schiffsunglück.) Die Reederei des Dampfers „Cedic", aus Landskrona, der mit einer Besatzung von 16 Mann mit Kohlen auf der Reise von Hull nach Gefle begriffen war, hat von dem Kapitän des Dampfers am Sonnabend ein Telegramm aus Gefle erhalten, wonach das Schiff gesunken und 12 Mann ertrunken sind.

(Die Stürme an der englischen, französischen und spanischen Küste.) Die Hamburg-Amerika-Linie hat aus Plymouth die Nachricht erhalten, daß der am Sonnabend dort eingetroffene Dampfer „Dakar" am Nachmittag des gleichen Tages dem Dampfer „Swakopmund" neun Meilen von Ouessant begegnet sei. Der Dampfer „Wismar" habe ihm Beistand geleistet. — Die Brester Marinepräfektur teilt mit, daß auf Ansuchen der Hamburg-Amerika-Linie der Schleppdampfer „Infatigable" Sonntag Vormittag wieder in See gegangen ist, um den nordwestlich von Ouessant noch immer in Not befindlichen deutschen Dampfer „Swakopmund" zu suchen. — Der Sturm hält an. Die Semaphore der Insel Sein bei Brest signalisieren, daß ein deutscher Dampfer von Hamburg, der den Leichter Celovah im Schlepptau hatte, die Trosse kappen und das Schiff auf der Höhe von Armen seinem Schicksal habe überlassen müssen. — Aus Vigo wird gemeldet, daß das Meer noch fortgesetzt Leichen und Trümmern an den Strand wirft, die von dem bei Corrubedo untergegangenen Dampfer „Palermo" herrühren. Da am Kap Finisterre heftige Stürme herrschen, ist es unmöglich, sich der Stelle zu nähern, wo das Schiff untergegangen ist.

(Die Cholera.) In den letzten 24 Stunden sind in Konstantinopel 36 Personen an Cholera erkrankt und elf gestorben.

Neueste Nachrichten.

Reichstagsabg. Erzpriester Hirschberg †.

Allenstein, 19. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete für den hiesigen Wahlkreis Erzpriester Johannes Hirschberg ist heute früh gestorben.

Ein Juwelierladen von Einbrechern geplündert.

Königsberg, 19. Dezember. In der vergangenen Nacht brachen Diebe in den Blitzsteinschen Juwelierladen ein. Vom Keller des Nebenhauses drangen sie ein, indem sie die Wände durchbrachen. Sie sprengten dann den Geldschrank und raubten daraus 600 Mark in bar und zahlreiche Wertsachen. Außerdem plünderten sie die Schaufenster. Der Schaden, der dem Geschäftsinhaber dadurch erwachsen ist, wird auf mindestens 25 000 bis 30 000 Mark geschätzt.

Vizeadmiral z. D. von Usedom.

Berlin, 19. Dezember. Durch Kabinettsordre vom 17. Dezember d. Js. ist Vizeadmiral von Usedom unter Belassung in seinem Verhältnis als Admiral à la suite des Kaisers zur Disposition gestellt.

Zum Berliner Frauenmord.

Berlin, 19. Dezember. Der im Zusammenhang mit dem Mord an der Witwe Hoffmann in der Blumentalerstraße festgenommene frühere Wäschekutscher Otto Schulz hat sein Alibi nachweisen können. Die Polizei behält ihn aber in Gewahrsam, weil er verdächtig erscheint, Anstifter oder Mitstifter der Tat zu sein.

Opfer des Sturmes.

Berlin, 19. Dezember. Bei dem Sturmwetter der letzten Tage sind besonders die Inseln in der Nordsee mitgenommen worden. Zwischen Helgoland und Westerland ist ein Fischerboot untergegangen. Die gesamte Mannschaft ist ertrunken. Im Kanal wurden gestern große Mengen schwimmender Wracks angetroffen.

Las Palmas, 19. Dezember. Ein deutscher Dampfer hat zwölf Meilen nördlich an der Insel Gran Kanaria um Hilfe signalisiert, weil er infolge heftigen Sturmes das Steuerruder verloren habe. Die Anstrengungen von fünf Schleppern, zu dem beschädigten Dampfer zu gelangen, waren vergeblich. Über das Ergebnis der Bemühungen eines deutschen Dampfers, der ebenfalls zur Hilfeleistung in See gegangen ist, ist noch nichts bekannt.

Cadix, 19. Dezember. Bei Chipiona wurde ein Boot von einer großen Welle auf einen Felsen geschleudert. Sieben Matrosen ertranken.

Feuer auf einem Ozeandampfer.

Hamburg, 19. Dezember. Auf dem Dampfer „Albertine Wöhrmann" brach gestern Abend 11 Uhr Feuer aus, das sich bald über das Zwischendeck, die erste Kajüte und die Kohlenbunker verbreitete. 4 Züge Feuerwehr und 2 Fährdampfer bekämpften den Brand. Heute Vormittag ist das Feuer erloschen. Der Schaden ist beträchtlich, obgleich ein großer Teil der Ladung vor Ausbruch des Brandes schon gelöscht war.

Die Not der Winzer.

Koblenz, 19. Dezember. Hier findet heute eine Konferenz von Regierungsvertretern und Vertretern des Winzerstandes statt. Es soll insbesondere erwogen werden, ob und in welchem Umfange unverzinsliche Darlehen aus Staatsmitteln zu gewähren sind.

Studentenstreik in Rußland.

Petersburg, 19. Dezember. Studentenversammlungen in Charkow und Kiew beschlossen den Streik, der in Charkow drei Tage dauern soll. Die Universität in Kiew wurde geschlossen.

Eine Insel mit 170 Personen versunken.

Newyork, 19. Dezember. Wie aus Honduras gemeldet wird, ist die Loyango-Insel durch Erdbeben versunken, wobei 170 Personen umgekommen sind.

Taft über amerikanische Heerespolitik.

Washington, 19. Dezember. Präsident Taft hielt in der Gesellschaft für schiedsgerichtliche Entscheidung internationaler Streitigkeiten eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Wir haben ein ausgezeichnetes Küstenverteidigungswerk und eine sehr gute Flotte, die geeignet sind, eine Invasion auf dem Seeweg zu verhindern. Das Volk der Vereinigten Staaten würde niemals darin willigen, ein stehendes Heer zu unterhalten, das genügend wäre, es in einer Schlacht mit den stehenden Heeren der Großmächte aufzunehmen."

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 19. Dezember 1910.

Wetter: heiter.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196 Mk.
per April—Mai 197½ Mk. bez.
inländ. bunter 713—761 Gr. 165—198 Mk. bez.
inländ. roter 727—769 Gr. 178—198 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 679—738 Gr. 141—141½ Mk. bez.
Regulierungspreis 141½ Mk.
per Februar—März 144 Mk. bez.
per März—April 145 Mk. bez.
per April—Mai 147½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 629—650 Gr. 149—156 Mk. bez.
transito 98—108 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 142—150 Mk.
transito 89—94 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 8,92½—8,97½ Mk. inkl. S.
Rendement 75 % fr. Neufahrwasser 7,45 Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,00—8,80 Mk. bez.
Roggen- 8,40—8,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Dez.	17. Dez.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,10	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,—	216,30
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,40	93,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,—	85,—
Preußische Konsols 3½ %	93,40	93,40
Preußische Konsols 3 %	84,80	84,80
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,90	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	80,50	80,40
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,20	—,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,90	95,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,50	187,25
Deutsche Bank-Aktien	260,—	259,90
Diskonto-Kommandit-Anteile	193,75	193,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,—	124,90
Ostbank für Handel und Gewerbe	—,—	129,60
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	266,60	266,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	223,75	223,25
Harpener Bergwerks-Aktien	186,80	186,10
Laurahütte-Aktien	171,—	170,80
Weizen loko in Newyork	97⅝	97¾
„ Dezember	204,—	203,—
„ Mai 1911	202,50	202,50
„ Juli	202,75	—,—
Roggen Dezember	147,25	147,25
„ Mai	155,25	155,25
„ Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅝ %.

Danzig, 19. Dezember. (Getreidemarkt). Zufuhr 105 inländische, 68 russische Waggons

Königsberg, 19. Dezember (Getreidemarkt) Zufuhr 86 inländische, 102 russische Waggons exkl. 2 Waggon Kleie und 45 Waggon Kuchen

Sonntag den 18. d. Mts., um 10¾ Uhr vormittags, entschlief sanft unser Söhnchen

Erhard.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 19. Dezember 1910
Utecht und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 21., 2 Uhr nachmittags, auf dem Militärfriedhofe statt.



Gestern Abend 7 Uhr verschied nach langem Leiden unser inniggeliebtes Töchterchen

Elfriede

im Alter von 1½ Jahren.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an
Kompanie den 19. 12. 1910
Hermann Lange und Frau.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem evangel. Kirchhof daselbst statt.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unser kleines, herzensliebes

Ursel'chen

heute Morgen 4 Uhr plötzlich und unerwartet zu Sich zu nehmen.

Im tiefen Schmerze
Forsthaus **Steinort** bei Scharnau
den 18. Dezember 1910
Walter Thomas und Frau.

Für die aufrichtige Teilnahme und vielen Kranzspenden anläßlich der Beerdigung unseres geliebten Sohnes und Bruders

Hermann Harbarth,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Johst sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Thorn-Mocker, 19. Dezbr. 1910.
Die Hinterbliebenen.

Dem Geburtstagskinde **M. Sch.** zum heutigen Tage die

herzlichsten Glückwünsche.

Mehrere Freundinnen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters **Friedrich Eisenberg** in **Podgorz** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Prüfungstermin und infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

13. Januar 1911,

vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 13. Dezember 1910.
Baschek,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

In der Privatklagesache

des Gärtners **Otto Hagemann** in Thorn-Mocker, Goßlerstraße 28, Privatklägers, gegen den Gastwirt **Franz Stuczinski** in Thorn-Mocker, Bergstraße 22, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das königl. Amtsgericht in Thorn in der Sitzung am 23. November 1910 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 10 — zehn — Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 2 — zwei — Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den nebenstehenden Teil des Urteils binnen zwei Wochen nach eingetretener Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten in der Thorner „Presse" öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Thorn den 1. Dezember 1910.
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.
Hennemeyer,
Amtsgerichtssekretär.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Mittwoch den 21. Dezember 10,
vormittags 10 Uhr,
werde ich bei den Besitzer **August Koslowski'schen Eheleuten** in **Schönwalde:**

1 Zentrifuge mit Butterfaß,
7 Läuferschweine und
1 Kleiderspind

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ia holl. Austern

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Oeffentlicher Ankauf.

Mittwoch den 21. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
3 Waggons, à 240 Ztr., gesunde, russische Leimkuchen, Mattenformat oder gleichwertige Ware
zur Lieferung innerhalb 3 Tagen ohne Nachfrist, Frachtparität Skalmierzyce netto Kassa für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

„Meine Tochter war hochgradig

blutarm.

Durch eine Kur mit **Altbuchhorster Mark-Sprudel-Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat sie die besten Erfolge erziehlt. Das Allgemeinbefinden hat sich gehoben und der Appetit wurde in hohem Maße angeregt. Innigst. Dank. Frau Berta A." — „D. **Mark-Sprudel** leistet mir großart. Dienste. Bin sehr zufrieden. Frau M." — „Seit ca. 4 Wochen trinke ich Ihren **Mark-Sprudel**, fühle mich jetzt bedeutend wohler u. kräftiger, habe mehr Appetit, Lebens- u. Schaffenslust. Werde die Kur fortsetzen. Fr. E. H." Ärztlich warm empfohlen. Literfl. 95 Pf. in d. Apoth. u. in der **Anker-Drogerie**, Elisabethstr. 12, bei **Adolf Majer**, Breitestr. 9, **Paul Weber**, Culmerstr. 20.

TRAURINGE



Brillantringe, Brillantbroschen, Brillantohrringe, Brillantarmbänder, mattgoldene, ganz apparte Damen- (auch Herren-) Uhren mit echten Diamantrosen und Brillanten ausgelegt, sehr preiswert,
empfiehlt
H. Sieg, Thorn,
Elisabethstraße 5, Telephon 542.

HANSA

Echt 10

Hansa-Backpulver
backt am sichersten.

Nährmittel-Fabrik
Hansa, Hamburg.

Wallnüsse

à Pfd. 40, 50 und 60 Pfg.,

Haselnüsse,

à Pfd. 40 und 50 Pfg., bei mehreren Pfunden billiger,
empfiehlt
A. Sakriss.



Auf Wunsch
14 Tage z. Probe.

Adler

Schlager aller Schornstein-Aufsätze in der Funktion und im Preise.

Georg Adler,
Schornsteinaufsatzfabrik,
Fürstenwade - Berlin.

Vertreter:
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,
Thorn III,
Mellienstrasse 8,
Fernspr. 340 und 689.

Billige Weihnachtsbäume

zu noch nie dagewesenem Preis offeriert
S. Grabowski, Bürgergarten.

Bund der Landwirte.

Am
Mittwoch den 21. Dezember, nachm. 1 Uhr,
findet im Saale der **„Villa nova"** zu **Culmsee** eine

Haupt-Versammlung

statt, in der
Provinzialvorsitzender, Reichstagsabgeordneter **v. Oldenburg-Januschau** sprechen wird.

Hierzu sind die Mitglieder und Freunde unserer Sache höflichst eingeladen.

Der Bundesvorstand.
J. A.:
Die Bezirksvorsitzenden
Fischer-Lindenhof. Henninges-Trebisfelde.
Gäbel-Rosenthal. Albinus-Zaskotsch.

Mozart-Verein.

Dirigent: Herr Königlicher Seminar- und Musiklehrer **Wewiorka.**

Wohltätigkeitskonzert

zum besten der Waisenkinder der Stadt Thorn und der Militär-Gemeinde.
Aufführung des Oratoriums: „Die Zerstörung Jerusalems" von Aug. Klughardt
in der **Garnisonkirche** am

10. Januar 1911, abends 8 Uhr.

Solisten: Sopran: Frau **David**, Fräulein **Rhensius**, Gesanglehrerin. Alt: Frau **Wewiorka.** Tenor: Herr **Alex Höfiken**, Lieder- und Oratoriensänger, Berlin. Baß-Bariton: Herr **Gerhard Fischer**, Konzert- und Domsänger, Berlin. Orchester: **Verstärkte Kapelle des 2. westpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 15.**
Karten für nummerierte Plätze à 2,00 Mk., für unnummerierte à 1,00 Mk. sind in den Buchhandlungen der Herren **W. Lambeck** und **E. F. Schwartz**, Breitestraße, von Dienstag den 20. Dezember d. Js. ab zu haben.

Familien-Anzeigen
aller Art:

Verlobungsanzeigen	Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen	Danksagungen
Vermählungsanzeigen	Todesanzeigen

fertigt sauber und schnell
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn
Katharinenstr.

Dampfwäscherei

Schneewittchen

Hofstr. 19, Telephon 220,
Inh.: **Richard Janke,**
liefert schrankfertig:

Taghemden	10 Pfg.
Beinkleider	10 Pfg.
Nachtjacken	10 Pfg.
Nachthemden	15 Pfg.
Große Bezüge	15 Pfg.
Kleine Bezüge	8 Pfg.
Laken	10 Pfg.

Besonders empfehle ich meine

Feinplätterei

zu den billigsten Preisen.
Lieferzeit schon 6 Tage. Freie Abholung.

Junge Dame sucht diskr. Aufnahme
bei Hebeamme. Gefl. Angebote unter **S. M. 1911**, hauptpostl. **Bromberg.**

Stroh! Stroh!

große Gutsposten, alle Sorten, kauft unter Gestellung eigener Dampfpressen oder Häckselmaschinen und bittet um Angebote
Emil Dahmer, Bromberg,
Dampfhäckselwerke u. Strohpresserei.

---

100 Waggon

frische Schnitzel,

gut abgepreßt, desgleichen
100 Waggon

Runkeln,

Eckendorfer und Oberndorfer
offeriert billigst franko allen Stationen
Emil Dahmer, Bromberg.

Junges, fernfettes Fleisch
Roßschlächterei **Kohlschmidt**
Coppernikusstr. 8. Fernspr. 565.

Stellenangebote

Hiesige Vertreter angesehener **deutscher Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** sucht stille

Mitarbeiter

und zahlt für Überbringung von Neuanträgen volle Abschlußprovision. Gefl. Offerten unter **Z. A. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2–3 Tischlergesellen

auf Bauarbeit und Küchenmöbel stellt sofort ein
Alb. Lentz, vorm. F. Fischer, **Argenau.**

---

5 Malerlehrlinge

stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malermstr., Kl. Marktstr. 9.

Stellmacherlehrlinge

können sofort eintreten.
Rudolf Puff, Wagenbauer, Tuchmacherstraße 26.

Gesucht per 1. Januar ein durchaus zuverlässiger und nüchterner

Kutscher

für das Rangiergespann der
Stärkefabrik Thorn.

Tüchtiger Kutscher

zu sofortigem Eintritt gesucht.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Ordentl. Laufbursche

sofort gesucht.
Kruse & Carstensen, Schloßstr. 14.

Eine tüchtige

Buchhalterin,

mit allen Kontorarbeiten vertraut, sofort gesucht.
Meldungen unter **G. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Stütze,

im Kochen bewandert, wird nach außerhalb gesucht. Angeb. unter **A. S., postl.**

Nüchterner, zuverlässiger

Portier

kann sich melden.
Dr. Saft, Wilhelmsplatz 4.

Ordentliches, sauberes **Mädchen** sucht Stellung zum 15. Januar bei guten Herrschaften, möglichst auf Bromberger Vorstadt. Zu erfr. bei Goertz, Thorn 3, Hof- u. Kloßmannstraßen-Ecke 46, pt., l.

Empfehle Mädchen für alles von hier u. von außerhalb.
Marie Schwandt,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn 3, Mellienstr. 66.

Büfettfräulein, auch zum Bedienen, Kinderfräulein, auch nach Rußland, sucht jederz.
Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Empfehle Köchin und Mädchen für alles. Suche Mädchen aufs Land.
Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Eine saubere erfahrene **Aufwärterin** für den ganzen Tag wird gesucht **Seglerstraße 13, 2, l.**

Empfehle Köchin, Stubenmädchen für alles, auch f. Güter.
Suche flotte Büfettfräulein.
Laura Mroczkowski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

3500 Mk.

hinter 5000 Mk. Stadtsparkassengeld zur 2. Stelle auf ein Stadtgrundstück per 1. 1. 1911 gesucht. Feuerkasse 12600 Mk. Gefl. Angebote unter **Nr. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Schönes, rentables

Gartengrundstück



in **Dt.-Rogau**, Landkreis Thorn, direkt an der Chaussee gelegen, fast 10 Morgen groß, bestehend aus massivem Wohnhaus, Stall und Scheune, sowie Wiese und Weizenboden 1. Kl., todeshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Theodor Harbarth,
Thorn-Mocker, Sedanstr. 6.

---

3 Völker echte

Krainer Bienen

sofort zu verkaufen.
Gomoll, Leibitscherstr. 27.

Pianino,

gebraucht, für 350 Mark zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstraße 13, 1.

Chaiselongue,

neu, sehr billig zu verkaufen
Schuhmacherstr. 2, 2, r.

Schaukelpferd,

gut erh., bill. z. verk. Schillerstr. 12, 1, l.

Billige

Weihnachtsbäume

treffen in Waggonladung, auch zum Wiederverkauf, ein
Mittwoch, Weichseluferbahn.
Zu erfragen bei
B. Lewinski, Feinbesohlanstalt und Schuhlager, Breitestr. 43.

---

1 Paar Wagenpferde,

Schimmel, schöne Passer, 7 Jahr, 5 Fuß, 3 und 4 Zoll,
1 Schimmel, Wallach, 4 J., 5 F., 5 Z.,
1 schwarzbraune Stute, 7 J., 5. F., 5 Z.,
1 Fuchsstute, 6 Jahr, 5 Fuß, 2½ Zoll,
1 braunen Wallach, 5 Jahr, 5 F., 3 Zoll,
verkauft
C. Stoyke, Goßlershausen.

Verschied. gebr. Möbel,

Kleiderschränke, Vertikow, Tische, große Auswahl in Spiegel und Stühlen, Plüsch-Sofa mit und ohne Sessel u. a. m. zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Wohnungsgesuche

Wohnung

von 3–4 Zimmern mit Zubehör in der Bromberger Vorstadt oder Wilhelmstadt zum 1. 4. 11 von **zwei Damen** gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **I. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinderl. Ehepaar sucht Wohnung, v. 2–3 Zimm., Küche und Zubehör, vom 1. April 1911. Angebote unter **E. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein großes, leeres Zimmer
für christl. Versammlungen, möglichst part., sof. gesucht. Angebote unter **P. H. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuch.

Zu Schulzwecken in der Altstadt 10–12 Zimmer, auch in mehreren Etagen, zu mieten gesucht zum 1. 4. 1911. Angebote unter **M. W. 50** mögl. bald a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Wohnungsangebote

M. Zim. sof. z. vm. Bankstr. 2, 2.

Brombergerstr. 82,

hochparterre rechts, ist
eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst allem Zubehör zum 1. April 1911 wegen Fortzugs zu vermieten.

---

3 Wohnungen,

4 Zimmer und Zubehör, Mellienstr. 52, part., vom 1. 4. 1911, Jahresmiete 585 Mk.,
2 Zimmer und Wohnküche 2c., Schwerinstraße 7, 2, von sofort, Jahresmiete 280 Mk.,
2 Zimmer und Wohnküche 2c., Mansardenwohnung, Schwerinstr. 7, vom 1. 4. 1911, Jahresmiete 210 Mk.
Meldungen bis 24. 12. d. Js., sodann freihändige Vermietung.

Beamtenwohnungsbauverein zu Thorn,
e. G. m. b. H.
Dommer. Moldenhauer.

Fortzugshalber eine Wohnung
von 3–4 Zimmer zu vermieten. Näheres
Elisabethstraße 9, 1.

Singverein.

Heute, Montag, abends:

Proben im Singsaal

der früheren Mädchenschule, Gerberstraße.

Mozart-Verein.

Die für Dienstag angesetzte
Hauptversammlung
findet
Montag den 19. ds. Mts.,
abends 9 Uhr,
im **Artushof** statt.

Stadt-Theater.

Dienstag, 20. Dezember, 8 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.
Zum unwiderruflich letzten male!

Tantris der Narr.

Drama in 5 Akten von Ernst Hardt.

Vom 21. bis 24. Dezember bleibt das Theater wegen Vorbereitung d. Weihnachtsvorstellungen geschlossen.

Kinematographen-Theater

„Metropol"

Friedrichstraße 7.

:: Programm ::

vom 17. bis 23. Dezember.

1. Wer ist der Täter, humor.
2. **Soldatenpflicht, Drama.**
3. Als Anarchist verdächtigt, humor.
4. Modenrevue, Revue.
5. **Der Schleier des Glücks, kolor. Drama.**
6. Der Kalkofen, Drama.
7. Riekes Liebhaber, humor.
8. Zwei Weihnachtsabende, Weihnachts-Drama.
9. Die Pflicht, Drama.
10. Man lernt nie aus, Komödie.
11. Der Sohn des Gendarmen, koloriert. Drama.
12. Zinngruben in Malakka, Industrie.
13. Semiramis, kolor., histor. Drama.
14. Max hat neue Stiefel, humor.
15. Pathé Journal, Tagesereignisse.
16. Müller als Freiwilliger. humor.

Tonbilder:

17. Yankee doodle.
18. Das gute Kerlchen.
19. Hansl und Mirzl.
20. Kirchweih.
21. Im Fasching.
22. Mein Otto hat 'ne Flöte.

Änderungen vorbehalten.

Doppelter Programmwechsel.
Den verehrten Besuchern des Kinematographen-Theaters „Metropol" gebe ich hierdurch bekannt, daß ab 24. Dezember jeden Mittwoch und Sonnabend ein vollständig neues Programm in der bekannten Größe von je 21 Nummern gezeigt wird.
Die Direktion.

Schützenhaus Thorn.

Internationale Ringkampfkonkurrenz

Heute ringen:

Engros-Schlächter **Spindler**, Thorn,
gegen
Herrn **Zembil**, Thorn.
Oscar Luppa, Böhmen,
gegen
Gottfried Huber, Oesterreich.
Pittlinski, Polen,
gegen
Pittlinski II, Russisch-Polen.
Fritz Müller, Deutschland,
gegen
Oscar Schneider, Weltm. i. Mittelgew.

Heute, Dienstag:
Leber-, Blut-, Grützwurst und Wurstsuppe,
Laechel, Strobandstraße.

✚ Frauen ✚

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99.**

Drei junge Russinnen, je 100 000 M., kinderlose Witwe, Mitte 40er, 150 000 M., 33jährige Naturfreundin, 125 000 M., unabhängige Dame, 120 000 M. Verm. 2c., 2c. wünschen **sofort Heirat.** Nur ernstgemeinte Anträge von Herren — auch ohne Vermögen — an
L. Schlesinger, Berlin 18.

Zugelaufen

ein weiß und braun gefleckter Jagdhund.
Otto Perschke,
Stewken b. Thorn.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1911.	1	2	3	4	5	6	7
Januar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—

Hierzu drei Blätter.

Nr. 297. Thorn, Dienstag den 20. Dezember 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Hauptversammlung der Konservativen Westpreußens in Danzig.

Unseren kurzen Bericht über die Versammlung der Provinzialvereinigung der Konservativen Westpreußens im „Danziger Hof" am Freitag den 16. Dezember vervollständigen und ergänzen wir nachstehend noch nach den ausführlicheren Berichten der konservativen „Danziger Allg. Ztg." und der liberalen „D. Neuesten Nachr.". Trotz der Konkurrenz, welche ihr aus der am Sonnabend nachfolgenden Versammlung des Bundes der Landwirte zweifellos erwuchs, übertraf die Teilnehmerzahl die Erwartungen. Wie schon gemeldet, strömte man aus der ganzen Provinz, aus Stadt und Land, herbei, und der große Saal des Hotels war bald gänzlich überfüllt. Trotzdem jeder Platz, auch die Durchgänge, besetzt waren, man ganz enge zusammenrückte, noch viele umherstanden, wo nur ein Stückchen des Fußbodens frei geblieben, mußten die Flügeltüren weit geöffnet werden, und bis tief in den Korridor hinein standen die Teilnehmer. Es war eine festgeschlossene, überzeugungstreue Masse, der man die Energie und Zielbewußtheit von den Gesichtern absah. So gestaltete sich der Tag zu einer gewaltigen Kundgebung der Konservativen der Provinz Westpreußen. Man erkannte: es steht um unsere Sache gut in Westpreußen. Die imposante Versammlung eröffnete folgende Ansprache des Vorsitzers, Graf Dohna-Finckenstein:

„Wenn ich Sie heute hier begrüßen darf, so will ich vor allem es betonen, daß wir hier Versammelten nicht blos loyale, sondern ausgesprochen royale Männer, königstreu bis auf die Knochen sind, und diesem gemeinsamen Gefühl, das uns hier verbündet, seien wir deutschkonservativ oder freikonservativ, geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Seine Majestät, unser Kaiser und König, er lebe hoch! (Die Versammlung stimmte stürmisch dreimal in das Hoch ein.) Die Begeisterung, mit der Sie in das Hoch auf den Monarchen eingestimmt haben, gibt mir Veranlassung, im Namen des Vorstandes um Ihre Zustimmung zu einem Telegramm an Seine Majestät zu bitten, dem wir für seine Anwesenheit in diesem Jahre in der Provinz zu besonderem Dank verpflichtet sind. Das Telegramm lautet:

„Euerer kaiserlichen Majestät huldigen ehrfurchtsvoll die heute versammelten Konservativen Westpreußens, durch ewige Pflichten der Dankbarkeit dem Hohenzollernhause, den Schöpfern und Begründern dieser Provinz besonders verpflichtet, und dankbar sich erinnernd, daß Euer Majestät dieser Provinz in diesem Jahre durch Hochdero Anwesenheit eine besondere Gnade erwiesen haben. Im Auftrage untertänigst Graf Dohna-Finckenstein."

Die Versammlung stimmte selbstverständlich begeistert dem Telegramm zu, das zur Absendung gelangte.

Graf Dohna fuhr fort: Wir haben in unserer konservativen Arbeit erfreuliche Fortschritte gemacht. Vor 7 Jahren waren 70, vor 5 Jahren 220, jetzt sind wir 1400 Mitglieder im Provinzialverein. Wir werden vom 1. Januar ab eine eigene Geschäftsstelle in Danzig einrichten können; seit einem Jahre haben wir einen werbenden Parteisekretär. Besonders erfreulich ist die Bildung der kleinen Vereine in der Provinz, die sich uns anschließen. Die Gründung eines konservativen Vereins in Elbing Stadt ist hier besonders mit Freuden zu begrüßen. Es ist notwendig, zur Angliederung der Kreis- und Lokalvereine an den Provinzialverein zu gemeinsamer Arbeit eine besondere Beratung der Leiter und Vertreter dieser Vereine einzuberufen. Nach Rücksprache mit verschiedenen Herren werde ich mir erlauben, diese in der zweiten Hälfte des Januar einzuberufen. Ich bitte die Herren, die sich für diese Versammlung interessieren, mir ihre Adressen zugehen zu lassen. Die Lage ist eine so ernste, daß wir von unseren Parteigenossen auch für die zwei nächsten Jahre des Wahlkampfes größere Opfer verlangen müssen. Viele unserer Freunde haben außer großen Extrabeiträgen noch 10 Prozent der Einkommensteuer für drei Jahre gezeichnet. Wir dürfen nicht hinter der Opferwilligkeit der Sozialdemokratie zurückstehen. Labiau-Wehlau ist eine ernste Warnung. Es scheint, daß die sich offen zur Republik bekennenden Sozialdemokraten mit den Freisinnigen verbündet in dem Wahlkampfe vorgehen. Die Freisinnigen, die Monarchisten sich nennen, gehen mit den Republikanern im Bunde. Ein trauriger Anblick, der uns zeigt, wohin wir treiben, wenn wir nicht energisch gegen diese Strömungen ankämpfen. Hier handelt es sich um zwei Weltanschauungen. Die christliche, gesetzliche, konstitutionelle Monarchie, wie wir sie noch haben, wird offen angegriffen und heimtückisch unterminiert von den Anhängern der glaubenslosen, die bestehenden sozialen und staatlichen Grundlagen bekämpfenden Republikaner. Wer in diesem Kampfe feige die Hände in den Schoß legt, verdient nicht mehr, ein Preuße genannt zu werden. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre; aber ich sage auch, nichtswürdig die konservative Partei, die nicht ihr alles einsetzt für ihren König und ihr Vaterland. Wir haben mit Befriedigung sehen können, wie der jetzige Reichskanzler die Dreistigkeit der Republikaner im Reichstage zurückgewiesen hat. Aber in einem konstitutionellen Staate muß auch das Volk seinen Fürsten und dessen Räte im Kampfe für Altar und Krone unterstützen. Darum seien wir eingedenk unserer alten Devise: Mit Gott für König und Vaterland!"

Darauf erhielt Landtagsabg. Justizrat Meyer-Tilsit das Wort zu seinem Vortrage über:

„Die politische Lage".

Die Konservativen können sagen: viel Feind, viel Ehr! Doch stände es besser, wenn die Kluft zwischen den staatserhaltenden Parteien statt erweitert überbrückt würde. Konservative Agitation treiben ist schwerer, wie demokratische Reden halten; denn wir sind uns unserer Verantwortung bewußt. Wir Konservativen sind so fortschrittlich, wie irgend möglich. Die liberale Volkspartei nannte sich früher auch fortschrittlich. Die Konservativen sind viel mehr für politischen Fortschritt zu haben, wie jene. Es kommt nur darauf an, was man darunter versteht. Die freisinnige Partei ist rückschrittlich, die konservative Partei ist eine Fortschrittspartei. (Beifall.) Die Liberalen haben gegen alles gestimmt, worauf unsere heutigen Staatsgrundlagen beruhen, so gegen alle Heeresvorlagen. König Wilhelm mußte seine Heeresreorganisation gegen die Fortschrittsleute machen. Wo wäre heute Preußen und Deutschland, wenn er es nicht getan hätte? Gegen die neue Wirtschaftspolitik haben sich die Freisinnigen gewendet. Die soziale Gesetzgebung wäre nicht geworden, die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 nicht erschienen, wenn nicht die Konservativen dafür gewesen wären. Um dieses Gesetz beneidet uns das Ausland. Gewiß, in unseren Reihen sind einige, die sich auch heute noch nicht mit ihm befreundet haben. Für ihn ist an dem Gesetz das eine besonders wichtig: wenn eine Revolution kommt, dann können die besitzenden Klassen mit diesem Gesetz mit dem besten Gewissen in den Kampf ziehen (Beifall), dann sollte es doch wunderbar sein, wenn der Sieg nicht auf Seite des Rechts und des guten Gewissens wäre! (Beifall.) Unsere Politik wird heute mit Schlagworten gemacht. Das wichtigste davon ist die Liebesgabe, von der die meisten garnicht wissen, was sie bedeutet, daß das Kontingent zum Schutze der kleineren süddeutschen Brennereien eingeführt ist. Dann der „schwarzblaue" Block. Der alte Block hatte sein Gutes, doch nicht so, wie ihn sich die Freisinnigen auslegten. Daß der Block zertrümmert ist, ist Schuld der Liberalen. Sie wollten herrschen, wir uns das nicht gefallen lassen. Und wer am meisten herrschen wollte, das waren die Nationalliberalen. Es ist ein unstreitiges Verdienst Bülows, daß er Manns genug war, dem Geschrei zu widerstehen, das die Schließung des Reichstags forderte. Mit der Devise: 500 Millionen Steuern! hätten wir sonst 150 Sozialdemokraten in den Reichstag bekommen. Die Regierung nach Bülow brachte die Reform der Finanzen dann zuende. Nun hat man aus den Parteien, die ihr dazu verhalfen, den schwarzblauen Block geprägt. Blau: das sollen die Junker sein. Ich bin auf mein bürgerliches Blut ebenso stolz, wie nur irgend ein Adliger auf das seine, gebe dem Adligen aber gern die Ehre, die ihm gebührt. Die Junker sind auch ein Teil des deutschen Volkes und nicht der schlechteste Teil. Das kann ich wohl sagen, wenn eine Partei eine Volkspartei ist, dann ist es die konservative. Sie hat Adlige und Bürgerliche in ihren Reihen. Wenn ein Adliger zum Freisinn gegangen ist, dann ist noch stets mit ihm geprahlt worden. Stein und Hardenberg, die durch ihre großartige Gesetzgebung das Volk aus dem Elend hoben, waren Junker. Auch das deutsche Reich hat ein Junker, Bismarck, seinerzeit geschaffen. Wir wollen dem Vaterlande wünschen, daß es immer solche tüchtige Junker haben möge. Die Fühlung zwischen den verschiedenen Volksklassen scheint freilich vielfach verloren gegangen zu sein. Vielleicht ist es gut, wenn der Adel hin und wieder einen Sohn dem Handel und Gewerbe zuführt, von dessen Wichtigkeit wir voll durchdrungen sind. Haben die Gegner daran gedacht, welche schwere Kränkung sie den Konservativen ins Gesicht werfen, wenn sie von einem schwarzblauen Block sprechen?! Es sind doch nicht nur Adlige in der Partei, wenn auch von Heydebrand und der Lase an der Spitze steht. Das hat er aber nicht dem Adel zu verdanken, sondern seiner Tüchtigkeit. Nicht ohne Grund beneiden uns die Gegner um diesen Mann, den sie den „ungekrönten König von Preußen" nennen. Schwarz: das soll das Zentrum sein. Eine Partei wie das Zentrum kann und soll nicht ausgeschlossen sein. Diese Forderung des Liberalismus war unvernünftig. Wir haben mit dem Zentrum oft Gesetze gemacht, wie die Finanzreform. Daß die Polen auch dabei waren, war ihrer Zahl wegen garnicht nötig. Warum sollen die Polen nicht auch mal für ein gutes Gesetz stimmen; es liegt doch nichts Schlimmes dabei! Er verachte die Polen wegen ihrer Bestrebungen nach Selbstständigkeit nicht; als Preuße bekämpfe er sie aber bis aufs Blut; denn die östlichen Provinzen verlieren, heißt Preußen der Vernichtung anheimgeben. (Beifall.) Wir stehen nicht im Bunde mit dem Zentrum, die evangelischen Güter werden wir hochhalten und werden uns dabei von den Liberalen nicht übertreffen lassen. Bei der Erwähnung der Reichsfinanzreform, insbesondere der Erbschaftssteuer, hob der Redner hervor, daß von den Konservativen kein Fraktionszwang ausgeübt worden ist im Gegensatz zu den Nationalliberalen. Man hat uns den Vorwurf gemacht, wir haben aus Steuerscheu die Erbanfallsteuer abgelehnt. Das trifft nicht zu. Die Gründe sind andere, wie schon so oft betont. Die Konservativen werden im Abgeordnetenhause für den Steuerdeklarationszwang stimmen; wir wollen sehen, wie sich die Liberalen dabei verhalten. Wir Konservativen haben es schwer, weil uns nicht eine so große Presse zur Verfügung steht. Wir stehen unter dem Eindruck der Zeitungen, die wir täglich lesen; mag einer noch so klug sein. Die Konservativen im Osten lesen liberale Zeitungen (wozu auch die sogenannten „unparteiischen" gehören), und das ist ein Fehler. Wir sind so angegriffen worden, daß man schamrot werden müßte, wenn es wahr wäre, was man uns vorwirft. Wir haben indes gar keine Veranlassung, zu verzagen, wenn auch ein Mandat verloren wird. Unsere Partei hat herrliche Güter zu bewahren. Wir sind die treuesten Stützen der gegenwärtigen monarchischen Verfassung. Der Redner erwähnte auch die Kaiserreden in Königsberg und Marienburg, die von liberaler Seite so heftig angefochten worden sind. Wenn der Kaiser von sich als einem preußischen Könige von Gottes Gnaden spreche, so ist dieses ein Beweis seiner Demut vor Gott unserem Herrn. Wir wollen unsere Treue diesem Könige halten bis zum letzten Atemzuge in dem schweren Kampfe, der kommen wird. (Lebhaftes anhaltendes Bravo!) Vaterländische Gesinnung zu pflegen, ist unsere Aufgabe. Man wird es den Liberalen nicht abstreiten, daß sie auch gute Christen sind, soweit es die einzelne Person betrifft. Es kommt aber darauf an, wie die ganze Partei sich dazu stellt. Die konservative Partei hat eine solche christliche Auffassung. Jeder Mensch braucht etwas, was ihn über die Not des Daseins erhebt, das ist das Christentum, der religiöse Glaube. Wer den nicht pflegt, versündigt sich am ganzen Volke. Dem Volke muß die Religion erhalten werden; dieses Wort Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Wilhelms II. hält die konservative Partei hoch. Solange die Partei dafür eintritt, wird sie dem Volke eine Notwendigkeit sein. Mögen die Konservativen in Ost- und Westpreußen, wenn der Kampf kommt, in Einigkeit für diese Güter ihr letztes hingeben! (Lebhaftes, andauerndes Bravorufen und Händeklatschen.)

Graf Dohna-Finckenstein dankte dem Redner für seine Ausführungen und, von Jubel begrüßt, ergriff sodann Reichstagsabg. Dr. Diederich Hahn das Wort. Er machte das „Das Zusammenarbeiten von Stadt und Land" zum Gegenstand seiner Ausführungen:

Noch nie ist die konservative Lebensanschauung so erbittert von den Sozialdemokraten und Liberalen bekämpft worden, wie jetzt. Es sind unzählige Angriffe auf uns gerichtet worden, daß wir nur eine Partei der Landbevölkerung sind. Das ist unwahr. Der Vorwurf, daß die konservative Partei mit dem ostelbischen Großgrundbesitz identisch ist, ist vollends ungerechtfertigt. Die Bauern im Westen haben sich nicht abschrecken lassen, sich den Konservativen anzuschließen, ebenso nicht die bürgerlichen Kreise. Der Versuch, einen Keil zwischen Stadt und Land zu treiben, ist nicht geglückt. Es muß aber Aufklärung darüber in die Städte gebracht werden, wo die großen wirtschaftlichen Gegensätze, wer die treibenden Kräfte sind. Jeder muß dann zu uns kommen.

Stadt und Land gehören zusammen.

Für die Konservativen ist der Staat ein organisches Gebilde; er ist gewachsen in langer Geschichte, er ist geworden. Die Konservativen sind davon durchdrungen, daß ethische Gewalten notwendig sind, um einen Staat zu bauen und zu erhalten. Ein Zusammenleben ist garnicht denkbar ohne christliche Nächstenliebe, ohne Gottesfurcht. Sind Gegensätze zwischen Stadt und Land vorhanden? Nein! Man gehört zusammen! Der Orden holte die Bauern zur Kolonisation in die Städte. Man kann aber nicht nur bäuerlich kolonisieren, das sage ich, der ich von Bauern abstamme, als Vertreter eines bäuerlichen Wahlkreises. Man muß Hand in Hand gehen. Sie gehören alle zusammen: Bürger, Bauern und Junker, sowie der neue, vierte Stand, die Handarbeiter. Die Städte haben das größte Interesse daran, daß die Landbevölkerung gesund und kräftig bleibt; denn aus ihr erhalten die Städte ihren Nachwuchs. Die Patrizier in den Städten sind verschwunden. Nur wer rechtzeitig auf das Land hinausfloh und Güter erwarb, der schöpfte dort frische Kraft. Die Nachkommen der großen Kaufmannsgeschlechter aus der Stadt findet man jetzt großenteils in den untersten Schichten wieder. Drei Viertel der Bewohner einer Großstadt sind heute ihrer Herkunft nach keine Großstädter. Der Mittelstand führt in der Stadt einen erbarmungslosen Kampf ums Dasein, der die Kräfte zerstört. Vom Lande kommt der Ersatz. Der vierte Stand, die Handarbeiter, zeigt sich oft so undankbar. Der Redner erinnerte dabei an den Metallarbeiterstreik in Berlin. Der Handarbeiter soll doch daran denken, wer ihm die Arbeitsgelegenheit gibt und manches andere, was er alles deutschem Unternehmungsgeist und deutschem Kapital verdankt. Der vierte Stand liefert die Mehrzahl der Mitglieder für die Sozialdemokratie. Sie versagt überall da, wo es sich darum handelt, Thron und Altar zu schützen. Diesen Stand muß man erziehen, emporziehen in christlicher Nächstenliebe. Um die Gunst der Sozialdemokraten darf man aber nicht buhlen, wie der Liberalismus es getan hat. Bei den Wahlen werden die Sozialdemokraten immer den Freisinn unterstützen, gegen die Konservativen, die einen starken Damm gegen die Sozialdemokratie bilden. Die Nationalliberalen müssen das Bündnis mit der Sozialdemokratie in Baden aus der Welt schaffen. Ein Liebäugeln mit der Sozialdemokratie muß ausgeschlossen sein. Wir haben uns bemüht, für die Arbeiter zu sorgen (der Redner erinnerte dabei an die Zechen), aber der Arbeitgeber muß Herr im Hause bleiben. Wir denken mit Dankbarkeit an die Männer, die die Notwendigkeit des Schutzzolls eingesehen haben. Der Redner gedachte dabei besonders der Arbeit des Grafen von Mirbach zum Schutze der nationalen Arbeit. Weder die Industrie allein noch die Landwirtschaft allein hätten die Schutzzölle durchgebracht. Beide mußten dazu zusammenwirken. Im Reichstage gab das Zentrum den Ausschlag. Hätte die deutsche Industrie ihren Schutzzoll von 1879 nicht bekommen, dann hätte sie nicht diesen Aufschwung nehmen können. Haben wir uns an der Industrie versündigt? Nein! Die Industrie hat auch 1885 und 1887 mit uns gestanden bei der Erhöhung der Getreidezölle. Daß Stadt und Land dann auseinandergingen, daran war die Börse schuld. 1888 bis 1890 herrschte eine lebhafte Bankentätigkeit. Sie hatte viele Neugründungen in der Industrie im Gefolge. 1890 hatten wir eine industrielle Überproduktion. Bismarck, der sehr lernfähig war, hat sofort darauf Rücksicht genommen und wollte den Zoll erhöhen. Diese Absicht nahm dann Caprivi nicht auf. Bei der Landwirtschaft trat dann der von Bismarck befürchtete Schaden ein. Bald darauf entstand der Bund der Landwirte. Da hieß es, der Bund der Landwirte und die Konservativen sind städtefeindlich. Das ist nicht wahr. Das Land hat das größte Interesse daran, daß die Städte blühen. Die Konservativen wollen das Gewerbe schützen, also sie wollen nicht die Weltpolitik zu weit treiben, sodaß die Heimatpolitik darunter leidet. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß die Konservativen stets für die Exportpolitik eingetreten sind. Die konservative Partei könne sich das Zeugnis ausstellen, für das Interesse der Städte ebenso gesorgt zu haben, wie für das des platten Landes. (Starker Beifall.) Notwendig sei aber, um diese Tatsache in weiteste Kreise zu tragen, die erforderliche Aufklärung. Auf die Entstehung und das Wirken des Bundes der Landwirte eingehend, erklärte Dr. Hahn, eine Feindschaft zwischen dem Bund der Landwirte und den kleinen Landwirten existiere nicht, eine solche sei nur vom „Berliner Tageblatt" und auch den Nationalliberalen erfunden worden. Die Finanzreform, wie sie ursprünglich gedacht war, schone das mobile Kapital; deshalb sei die konservative Partei gegen die einseitige Erbanfallsteuer gewesen und habe durch die Annahme der Talon- und Wechselstempelsteuer 110 Millionen dem Großkapital auferlegt. Ohne diese Besteuerung hätten wir nicht den Hansabund. Seine hetzerische Tätigkeit in der Stadt und die des Bauernbundes auf dem Lande richte sich gegen die Landwirtschaft. Man müsse dafür sorgen, daß diese demagogische Tätigkeit sich nicht einbürgere, da sie nur der Sozialdemokratie zugute komme. Bei den Wahlen würden nicht nur die Konservativen, sondern auch die Liberalen den Schaden haben. Sämtliche liberalen Nachwahlen seien in Wirklichkeit Niederlagen gewesen, bei den Hauptwahlen würde nur die Sozialdemokratie die Mandate einheimsen. Es müsse deshalb mit einer lebhaften Agitation eingesetzt und eine straffe Organisation geschaffen werden. Wenn wir das tun, dann haben wir nichts zu befürchten. Wer sonst in diesem Kampfe in jenen traurigen Novembertagen den Kaiser und König in erster Linie verteidigt habe, sei Herr von Oldenburg gewesen. (Stürmischer Beifall.) So spreche ein konservativer Mann, so spreche die konservative Partei. Wenn wir bei den nächsten Wahlen in scharfer Scheidung vom Liberalismus alle königstreuen Männer zusammenfassen, dann werden wir sie zum Siege führen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Graf Dohna dankte auch diesem Redner herzlich für seine Darlegungen. Darauf sprach zur Erstattung des Geschäftsberichts Direktor Brunzen, worüber des näheren hier bereits berichtet ist und nur noch die freudig aufgenommene Mitteilung nachzutragen ist, daß vor einigen Tagen in der Stadt Elbing ein konservativer Verein gegründet worden ist, dem bereits eine große Anzahl konservativer Männer beigetreten ist. Der stellvertretende Vorsitzer des neuen Vereins, Pfarrer Weber, sei ja auch in der Versammlung anwesend.

In der Diskussion nahm, von stürmischem Beifall begrüßt, zunächst Abg. von Oldenburg-Januschau das Wort.

Abg. Justizrat Meyer, der erste Herr Vortragende, habe betont, daß nicht wir, sondern die Freisinnigen die Rückständigen seien. Neuerdings sei dieser Rückstand auch bei den Nationalliberalen zu konstatieren. Die Konservativen haben einen großen Aufschwung genommen, trotz des Reichstagswahlrechts; das bürgt doch dafür, daß sie die Wähler hinter sich haben. An den Freisinnigen scheint die ganze Bismarcksche Zeit spurlos vorübergegangen; sie haben sich nicht, wie die Konservativen, den Gedanken einer neuen Zeit angepaßt. Die freisinnige Partei wäre schon längst vom Erdball verschwunden, wenn sie nicht das eigentliche Großkapital hinter sich hätte; Wählermassen dagegen stehen nicht hinter dem Freisinn. Und weil sie nun mit ihrem Standpunkt Schiffbruch gelitten haben, schreien sie nach einem neuen Wahlrecht, anstatt sich der Zeit zu akkomodieren. Das bedauerliche sei aber, daß die Regie-

rung ihrem Wunsche entgegenkomme. Der Redner kam dann auf die Nationalliberalen zu sprechen, die jetzt wieder auf den Boden der alten Fortschrittspartei zurückgekehrt sei. Solange sie mit Bismarck gingen, waren sie groß, seit aber Bismarck tot ist, scheint sie der Verstand verlassen zu haben. Nun hat die Erbschaftssteuer sie wieder zu den Freisinnigen zurückgeschleudert. Bassermann stand damals auf dem Standpunkte, Fürst Bülow hätte den Reichstag auflösen sollen. Es sei unglaublich, was dann für ein Tohuwabohu entstanden wäre; dann wären 150 Sozialdemokraten in den Reichstag eingezogen. Dann hätten die Nationalliberalen gerade das herbeigeführt, was sie bekämpfen wollen nämlich die Herrschaft des Zentrums. Wir verdanken Bülow viel, können ihm aber manches nicht verzeihen, so z. B. daß er, anstatt sich im Reichstage offen auszusprechen, den Schluß der Session abwartete und dann hinterher dem „Hamburger Korrespondenten" das Interview gewährte, durch das er die Konservativen sehr geschädigt hat. Fürst Bülow hätte seinen Abgang besser frisieren sollen und nicht Staat Staat sein lassen und seinen Ärger gegen die Konservativen auslassen sollen. Aber trotzdem hat er wohl gewußt, daß es ein Verbrechen am Vaterlande gewesen wäre, damals den Reichstag aufzulösen. Es ist aber noch die Frage, ob er dazu überhaupt imstande war, denn zur Auflösung mußte er die Ermächtigung des Kaisers und des Bundesrats haben. Weshalb sollte die Regierung die 500 Millionen auch nicht nehmen? Weil 50 von ihnen anders aufgebracht waren, als ihrem Wunsche entsprach? Als Nationalliberale und Freisinnige bei der Finanzreform versagten, da blieb uns, dem verlästerten „Schnapsblock", nichts anderes übrig, als die Reform zu machen. Der Redner beschäftigte sich im weiteren mit dem Bülow-Block und meinte, die Abhängigkeit vom Freisinn sei für den Fürsten Bülow viel schlimmer gewesen, als die vom Zentrum. Denn das Zentrum war wenigstens gewöhnt, zu regieren, der Freisinn aber hatte sich stets in der Opposition befunden. Und daß wir nun mit diesen Leuten zusammengeschmiedet waren, war für uns furchtbar. Der Freisinn wollte im Block die gesamte Macht an sich reißen, und es kam noch hinzu, daß Fürst Bülow den unglaublichen Fehler machte, an die Demokraten im Reichstag das preußische Wahlrecht auszuliefern. Das war eine Verletzung des preußischen Volkes; das konnten wir ihm nicht vergessen. Das hätte ein preußischer Junker niemals getan; wäre er dies, dann hätte er niemals das preußische Wahlrecht an den Reichstag ausgeliefert. Bülow fühlte sich aber auch nicht als preußischer Junker, sondern er war mehr international, weil ihn das Leben so geführt hatte. Ich muß errötend gestehen, daß ich im Innersten meines Herzens ein preußischer Junker bin. Dr. Hahn hat gesagt, daß ein Konservativer weder aktiv noch passiv einen Sozialdemokraten je ins Parlament verhelfen wird. Aktiv, gebe ich zu, aber die konservative Partei muß ihren Feinden, auch den Nationalliberalen, die im ganzen Lande jetzt rosarot geworden sind, zeigen, daß sie sich nicht alles erlauben können, und daß es nicht konservativer Grundsatz ist, im Kampf gegen die Sozialdemokratie alle Gegner zu unterstützen. Wir müssen von unserer Zeit lernen. Er erinnere an ein Wort des großen Kanzlers Bismarck, der sagte, es sei nicht gut, wenn ein politischer Feind genau wisse, daß er unter keinen Umständen angegriffen werde. Ich glaube, es wäre der größte Fehler, wenn die Konservativen ihren Feinden Wahlhilfe leisteten ohne Erklärung einer Gegenleistung. Deshalb können wir eine generelle Wahlparole nicht ausgeben, sie wird sich vielmehr von Kreis zu Kreis vollziehen. Den Freisinn achten wir gleich mit der Sozialdemokratie. Wo die Nationalliberalen die Verpflichtung eingehen, in der Stichwahl für den Konservativen zu stimmen, werden wir ihnen helfen; wo das nicht geschieht, stehen wir Gewehr bei Fuß. Nur dann, wenn wir dazu fest entschlossen sind, werden wir uns bei den Gegnern Respekt abgewinnen. Die Liberalen werden sich dann wundern, wenn nach diesem Rezept verfahren wird. Auf der Linken ist man sich nicht klar über die realen Machtfaktoren. Wenn der Freisinn und auch die Nationalliberalen die Parlamentsherrschaft verlangen, dann gibt es nur einen Ausdruck dafür, das ist Unverschämtheit. Leute, die gezeigt haben, daß sie in ihrem ganzen Leben noch nichts von Politik verstanden haben, verlangen vom König von Preußen, daß er ihnen das Erbe seiner glorreichen Väter zu ihren dummen, unreifen Versuchsmanövern ausliefere. Ich wünsche, daß heute hier und morgen im Bund der Landwirte der richtige Weg gefunden wird, den wir zu gehen haben. Zu „sammeln" ist nichts mehr, dazu ist die Zeit zu kurz. Die Freisinnigen und Nationalliberalen müssen einsehen, wie schlecht sie ihre Geschäfte machen, zugunsten der Sozialdemokratie. Wenn der nächste Reichstag das zahlenmäßige Resultat zeigen wird, dann werden sie sich halbieren, wir aber werden die alten bleiben. Die Nationalliberalen werden sich in einen linken und rechten Flügel spalten, es wird eine reinliche Scheidung bei ihnen eintreten, wenn wir vernünftig bleiben. Wir müssen eben ruhig und zielbewußt den Kämpfen vorstehen. (Stürmischer, sich immer erneuernder Beifall.)

Nachdem noch vom Grafen Brünneck-Belschwitz mit einer kurzen Ansprache ein Hoch auf den konservativen Provinzialverein und aus der Versammlung heraus spontan ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kammerherrn von Oldenburg ausgebracht worden war, schloß Graf Dohna-Finckenstein mit einem Dankeswort die so großartig verlaufene Versammlung. — Zu einer kurzen Besprechung blieben noch die Vertreter von Thorn, Briesen und Elbing mit dem Vorstande zusammen.

Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte in Danzig.

Am Sonnabend den 17. Dezember fand in Danzig im „Danziger Hof" um 2½ Uhr nachmittags eine Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte statt, wozu der Bundes-Vorsitzer Freiherr v. Wangenheim und Reichstagsabgeordneter Dr. Diederich Hahn erschienen waren. Der große Saal war überfüllt, 400 bis 500 Personen aus allen Teilen der Provinz waren anwesend. Freiherr von Wangenheim und der Provinzialvorsitzer Kammerherr von Oldenburg-Januschau wurden beim Betreten des Saales mit Händeklatschen begrüßt.

Abg. Kammerherr von Oldenburg eröffnete die Versammlung mit etwa folgenden Worten: Meine Herren, ich habe die Ehre, Sie als Provinzialvorsitzer auf dieser stolzen, großen Versammlung zu begrüßen. Ich gebe dem Dank und der Freude Ausdruck, daß unser Bundesvorsitzer Freiherr von Wangenheim und Dr. Hahn heute hier erschienen sind, in einer Zeit, in der ihre Kräfte so sehr in Anspruch genommen sind. Der politische Himmel ist dunkel, aber hoffnungslos dunkel nur für die, die nicht mit uns stehen auf dem christlichen Standpunkt, den wir einnehmen. Je dunkler der politische Himmel ist, umso mehr erstrahlt bei uns die Gewißheit, daß wir einen starken König von Gottes Gnaden haben. Wir sind dankerfüllt, daß wir in einem solchen monarchischen Staate leben. Unserm Kaiser und König wollen wir huldigen, indem wir ihm ein „Hoch" darbringen. Mächtig klang das begeistert aufgenommene Hoch durch den Saal.

Dann ergriff der Bundesvorsitzer Freiherr von Wangenheim das Wort zu etwa folgender Rede: Die politische Lage der letzten Jahre bildet die Signatur, die Grundlage für die Zukunft, für die politische Gestaltung in unserm Vaterlande vielleicht für alle Zeiten. Bei der Blockpolitik Bülows sind wir der Ansicht gewesen, daß es unsere Pflicht sei, den Versuch einer Annäherung zwischen rechts und links mitzumachen. Wir Konservativen haben deshalb den Liberalen eine Reihe von Wünschen erfüllt, man denke an das Börsengesetz und an das Vereinsgesetz. Es zeigte sich aber, daß die Liberalen nur forderten und nichts gaben. Wenn aber zwei Parteien dauernd miteinander arbeiten sollen, dann muß man gegenseitig sich entgegen kommen. Die Industrie erkennt die Daseinsberechtigung der Landwirtschaft nicht in dem Maße an, wie es nötig ist. Dabei liegen in der deutschen Landwirtschaft Werte von 12 Millionen, während die der Industrie kaum 10 Millionen erreichen. Weil der Liberalismus kein Entgegenkommen zeigte, wie die Konservativen es taten, so war ein Zusammengehn mit ihm nicht weiter möglich. Bei der Reichsfinanzreform machte der Liberalismus nur Steuern auf dem Papier, trotzdem das Vaterland die Steuern wirklich brauchte. Die Reichsfinanzreform ist eine der größten uneigennützigsten Taten einer politischen Partei. Die Konservativen haben sie nur in nationalem Interesse gemacht; sie wußten, daß sie keinen Dank ernten würden, und sie haben die Reichsfinanzreform gut gemacht. Bei der heutigen politischen Lage kommt man sich wie in einem politischen Tollhaus vor. Wo soll das hinführen! Ist dieses deutsche Volk noch das berühmte Volk der Denker und Dichter! Es ist durch eine jüdische Presse von wunderbarer Agitation ganz verrückt gemacht worden. Heutzutage wird alles Erhabene in den Staub gezogen, — mit der Börsenbesteuerung ist ein wunder Punkt berührt worden. Der Bund der Landwirte hat auf seinem Programm die Vertretung der nationalen Interessen, den Kampf gegen den Umsturz, gegen die Sozialdemokratie. Wir haben auf wirtschaftlichem Gebiet nur verlangt, daß die Landwirtschaft gleichgeachtet werde mit der Industrie und ähnlichen Kreisen. So lange es ein deutsches Reich gibt, wird es beruhen auf der deutschen Landwirtschaft. Die deutsche Industrie steht viel besser da bei einer kaufkräftigen deutschen Landwirtschaft. Die Schutzzollpolitik der deutschen Landwirtschaft hat der Industrie vorwärts geholfen. Im Interesse der Industrie und des Gewerbes muß die Landwirtschaft stark sein. Es werden immer Angriffe gegen die Einigkeit der deutschen Landwirtschaft gerichtet. Wenn der Bund der Landwirte so schlecht wäre, wenn seine Führer schlechte Arbeiter und Egoisten wären, dann wäre es die Pflicht der Leute, die dem Bauernbunde anhangen, gewesen, solche Führer zum Teufel zu jagen. Wenn jene aber hingehen, um einen Keil in unsere mühsam errungene Einigkeit zu treiben, wenn sie mit dem gegnerischen Liberalismus arbeiten, dann ist das falsch. Wenn der Hansabund das wäre, was er zu sein behauptet, dann würden wir seine Gründung dankbar und mit Freuden begrüßt haben. Der Hansabund bewirkt aber nur ein Anwachsen der Sozialdemokratie. Wohin diese steuern, das kann nicht mehr zweifelhaft sein. Ihr kluger Führer Bebel hat einmal zu viel geplaudert, indem er den süddeutschen Genossen sagte: „Ihr wißt ja garnicht, was der preußische Staat ist, das gibts ja nur einmal auf der Welt. Solange wir Preußen nicht haben, ist es alles nichts." Da sieht man ja, wohin die Reise geht. Die Ereignisse in Portugal Frankreich, Moabit und Bremen sind auch solch ein Zeichen. Es ist die höchste Zeit, daß gegen derartige Umtriebe Maßregeln von der Regierung ergriffen werden. Der Popanz der Sozialdemokratie fällt in sich zusammen, wenn ihn ein starker Mann mit starker Hand angreift. Unsere Rechtspflege soll geändert werden, denn sie krankt an gewissen Mängeln. Vor allem muß es ermöglicht werden, das Verfahren schneller zu betreiben. Bestimmte Kreise von Rechtsanwälten drehen die Sache oft so hinaus, daß man garnicht mehr weiß, wer eigentlich der Angeklagte und wer der Kläger ist. Die politische Ehrabschneidung ist heute so verbreitet, daß man hierfür eine andere Art von Bestrafung einführen müßte. In England hat man Schadenersatz eingeführt. So wie es heute bei uns ist, geht es nicht mehr weiter. Der Redner kam auf das Zentrum zu sprechen und führte aus: Wir dürfen den konfessionellen Zwiespalt nicht vertiefen. Dem Kaiser müssen wir dafür danken, daß er zur Versöhnung gemahnt hat. Die evangelische und die katholische Kirche müssen einander übertreffen in positiver christlicher Arbeit. Das Christentum ist die Religion der Liebe und nicht die des Hasses. Der sogenannte schwarzblaue Block steht auf einer Seite und auf der anderen ein eigenartiges Konglomerat. Es war vorauszusehen, daß der Freisinn sich von den Sozialdemokraten nicht mehr würde frei machen können. Daß aber die Nationalliberalen so werden würden, wie sie heute sind, habe ich bis vor kurzem für unmöglich gehalten. Unter ihren ersten Führern und unter Bismarck konnten sie den Mittelpunkt für eine große nationale Partei in Deutschland bilden. Es ist aber anders geworden, sodaß heute vielleicht die konservative Partei einen solchen Mittelpunkt bilden kann. Die Mitglieder des Bundes der Landwirte betrachtet man vielfach als politische Verbrecher. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, [illegible] es gelingen wird, große Teile des Bürgertums, nachdem wir vielleicht durch „das rote Meer" gegangen sind, von ihrer Verblendung zu bekehren. Durch eine bestimmte Art der Presse wird das Volk heute vergiftet. Man findet solche Blätter selbst in Beamten- und Offizierskreisen. Wir müssen unsere Häuser von solchen Blättern rein halten. (Bravo.) Ein Boykott ist das nicht, denn diese Blätter ziehen alles in den Schmutz. Nun zu der sogenannten Fleischnot! Eine Fleischnot im wahren Sinne des Wortes gibt es nicht. Die Spannung zwischen den Viehpreisen und den Fleischpreisen in den Städten ist zu groß. Das liegt aber an den Zwischenhändlern, ferner auch daran, daß die Städte ihre Schlachthäuser als Erwerbsquellen betrachten. Dann sind auch die Ansprüche des Publikums auf elegante Aufmachung in den Läden gestiegen. Schon durch gesetzliche Bestimmungen muß heute in den Läden manches besser sein als früher. Wenn ich höhere Ansprüche stelle, muß ich mir auch gefallen lassen, daß ich höhere Preise zahlen soll. Heutzutage steigern alle Stände die Preise. Kommt man nun zu der Auffassung, daß die Landwirtschaft die Preise nicht steigern soll, dann soll man sie doch verstaatlichen. Dann wird man sich aber wundern, wie es dann kommt. Die Fleischernährung in Deutschland hat mich oft beschäftigt. Ich bin Vorsitzer des Vereins zur Förderung der Moorkultur und habe die Anregung zu der Denkschrift des Geheimrats Fleischer gegeben, in der festgestellt wird, daß nach Kultivierung der Moor- und Heideflächen in Deutschland durch erhöhte Viehzucht 8 Millionen Doppelzentner Fleisch mehr geliefert werden könnten. Die Produktion läßt sich sogar auf 16 Millionen Doppelzentner erhöhen. Wie sollen wir uns nun zu dem ganzen Kampfe stellen? Der Reichskanzler ist gesonnen, an dem Schutz unserer nationalen Produktion festzuhalten. Damit ist diese Frage auf dem wirtschaftlichen Gebiet für uns erledigt. Auf diesem Schutz beruht das Blühen der Industrie, des ganzen Volkes. Es wird aber nun Zeit sein, das durchzuführen, was noch fehlt. Die heutigen Getreidezölle z. B. sind sehr mangelhaft. Auf politischem Gebiet wird es erwünscht sein, mit dem national denkenden Zentrum zusammenzuarbeiten. Freisinn und Nationalliberale liebäugeln mit der Sozialdemokratie. Darum ist Vorsicht im Verkehr mit ihnen geboten. Es wird bei der Wahl unsere Aufgabe sein, jeden von ihnen uns gebotenen Kandidaten genau zu prüfen. Einem Liberalen, der mit den Sozialdemokraten im Bunde ist, werde ich meine Stimme nicht geben. Ich hoffe aber, daß die wenigen Beziehungen zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten Ausnahmen bleiben. Es können Fälle eintreten, in denen wir einen Unterschied zwischen dem Nationalliberalen und seinen sozialdemokratischen Freunden nicht recht sehen können. Wir werden dann vielleicht beide für gleiche Brüder mit gleichen Kappen halten. Weitere Konzessionen als in der Blockpolitik können wir nicht machen, sonst kommen wir auf die abschlüssige Ebene, wo kein Halt mehr ist. Denen gehört die Zukunft, die auf einem festen Standpunkt stehn, die wissen, was sie wollen. Wenn wir treu bleiben, wird die Zukunft doch der konservativ-agrarischen Richtung gehören, denn auf ihr ruht das Vaterland. Nachdem die republikanisch gesinnten Parteien sich für ein schwaches Königtum offen ausgesprochen haben, muß man es betonen: „Wir wollen nicht einen Präsidenten von Pöbels, sondern einen König von Gottes Gnaden. Wenn Kammerherr von Oldenburg mit Schmutz beworfen wird, weil er es immer gewagt hat, sich als Royalist zu bekennen (lebhaftes Bravo!), dann wollen wir ihm danken dafür, daß sich noch einer findet, der seine Haut zu Markte trägt. (Lebhaftes Bravo!) Wir wollen stets betonen, daß wir in allen nationalen Fragen zur Stelle sein werden auf jeden Fall. Das Volk muß sich aber klar werden über die Wege, die es zu gehen hat. Der eine Weg führt in den Abgrund, der andere zur Höhe, dort wo ein blühendes Vaterland ist. Für uns Landwirte ist es nicht zweifelhaft, welchen Weg wir zu gehen haben".

Starker Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

Darauf ergriff Reichstagsabgeordneter Dr. Hahn das Wort. Die Darlegungen des Freiherrn v. Wangenheim, so bemerkte er, hätten gezeigt, was zu tun sei: Festzuhalten an unseren alten Überzeugungen, auszuhalten in Königstreue und Vaterlandsliebe. Der Redner tat in längeren Ausführungen einen Rückblick, wie die jetzigen politischen Wirrnisse entstanden sind. In den Jahren 1903—1906 sei immer nur für die Arbeiter gesorgt worden unter voller Vernachlässigung des Mittelstandes. Dann kam Redner auf den Kampf um die Reichsfinanzreform zu sprechen und betonte, das es nicht anginge, das Zentrum auszuschalten und den Freisinn einzusetzen, hinter dem die Börse steht, wie es Bülow versucht habe. Dieser hätte die Steuern nehmen müssen, woher sie auch kamen. Er hätte sein Schicksal nicht mit dem Liberalismus verknüpfen und sein Bleiben von den Entschlüssen im Reichstage abhängig machen müssen. Dem Kammerherrn v. Oldenburg, dem Grafen Mirbach und anderen sei man Dank schuldig, daß sie s. Zt. Bülows Politik nicht mehr mitmachten. Eine Wiederkehr zu der Politik Bismarcks ist notwendig. Wir sind auch für eine liberale Politik, wollen uns aber immer bewußt sein, daß wir an den Stufen von Thron und Altar stehen. Die Freiheit des Einzelnen findet ihre Begrenzung in der Rücksichtnahme auf das Ganze. Der Liberalismus liefert nur Vorarbeit für die Sozialdemokratie. Der Bauernbund wirft uns in die Zeit des Grafen Caprivi zurück. Wir müssen Bismarck'sche Politik treiben, wir wollen Gott fürchten und sonst nichts auf der Welt.

Die Versammlung dankte dem Redner mit lebhaftem lebhaftem Beifall, worauf Kammerherr v. Oldenburg dem Danke Ausdruck gab für das, was die beiden Redner in einer langen Reihe von Jahren voller Kampf und Entsagung geleistet haben. Die heutige Versammlung werde für die westpreußischen Landwirte gewiß ein großer Tag bleiben.

Ökonomierat Pferdemenges-Rahmel stellte die Frage, ob der Bauernbund vom Hansabund bezahlt werde, worauf Dr. Hahn als finanzielle Stützen des Bauernbundes 30 bis 40 wohlhabende Leute bezeichnete, die man nicht zu unseren Freunden zählen könne. Ökonomierat Bamberg-Stradem appellierte an die Opferwilligkeit der Mitglieder und brachte ein dreifaches Hoch auf den Bund der Landwirte aus. — Herr von Kries-Waczmirs mahnte an die Unterstützung der konservativen Zeitungen. Man möge mehr als bisher in konservativen Zeitungen inserieren und nicht in gegnerischen Blättern. Die Presse ist das Blut der Partei.

Der Vorsitzer, Kammerherr von Oldenburg wies auf das Bestreben der Süddeutschen hin, Preußen zu entkräften, das Reich zu radikalisieren. Diesem Streben mußten wir einen starken Damm entgegensetzen, sonst ständen die Tore auf für eine deutsche Republik. Wenn Preußen die Führung behalte, dann werde man stets ein monarchisch gerichtetes Deutschland haben. Der Bund der Landwirte in Westpreußen hat sich in kurzer Zeit um 400 Mitglieder vermehrt. Möge es so weiter vorwärts gehen. Mit herzlichen Wünschen für ein reichgesegnetes Weihnachtsfest und ein gottgesegnetes Neues Jahr schloß der Vorsitzer die glänzend verlaufende Versammlung.

Vor dem Verlassen des Saales löste sich aus der Menge ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Herrn von Oldenburg.

Schule und Unterricht.

Feststellungen über das Hilfsschulwesen in Preußen. Ein in diesen Tagen herausgegebener Erlaß des Kultusministers ordnet eine Enquete über das Hilfsschulwesen ist Preußen an. Das Ministerium hat an die verschiedenen Bezirksregierungen Fragebogen zur Weitergabe an die Stadtschuldeputationen und Gemeindebehörden versandt, die sehr eingehende Ermittelungen über den Stand des Hilfsschulwesens zurzeit und zurück bis zum Jahre 1906 erfordern.

Ein polnischer Geheimbunds-Prozeß.

Lissa, 17. Dezember.

Ein umfangreicher polnischer Geheimbundprozeß beschäftigt gegenwärtig die Strafkammer des hiesigen Landgerichts, vor dem sich nicht weniger als 27 Angeklagte zu verantworten haben. Es handelt sich meist um kleine polnische Leute, aber auch Angehörige der besseren Stände befinden sich unter den Angeklagten, so der Landtagsabgeordnete Switala, der Probst Dycker sowie zwei Gemeindevorsteher, die als solche, preußische Beamte sind. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen von drei Rechtsanwälten. Die Anklage lautet auf Mitgliedschaft an einem verbotenen Verein und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten. Das erstere Vorgehen wird erblickt in der Teilnahme an dem Verein „Caecilia", der angeblich nur die Pflege des polnischen Liedes fördern soll, von dem aber der Staatsanwalt behauptet, daß er unter dem Deckmantel des Gesanges nationalpolnischen Tendenzen huldigte. Die Aufreizung zu Gewaltätigkeiten sieht die Anklage in dem Singen verbotener polnischer Lieder, in denen die Wiederherstellung des Königreichs Polen verherrlicht wird. Sämtliche Angeklagte bestreiten sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Sie geben zu, Mitglied des Gesangvereins „Caecilia" in Zarnikow gewesen und sich an den polnischen Liedervorträgen beteiligt zu haben, sie hätten damit aber keinerlei polnische Tendenzen verfolgt. Da die meisten Angeklagten nur polnisch verstehen, mußte zu ihrer Vernehmung ein Dolmetscher herangezogen werden. In der Vernehmung gibt der Angeklagte Grygier zu, den Verein gegründet und auch die inkriminierten Lieder angeschafft zu haben. Er behauptete ebenfalls, sich nicht schuldig gemacht zu haben. Er habe als deutscher Soldat gedient, sei Unteroffizier geworden und respektiere die Gesetze. Er habe auch nach Vorschrift die Gründung des Vereins dem zuständigen Distriktskommissar angemeldet. Die Mitangeklagten haben, wie von seiten der Verteidigung bemerkt wird, Grygier im Verdacht, die anonyme Anzeige gegen die Vereinsmitglieder erstattet zu haben. Der Angeklagte Probst Dycker behauptet er sei weder Mitglied noch Mitbegründer des Vereins „Caecilia" gewesen. Als er von seiner früheren Kaplanstelle versetzt werden sollte, habe ihm der Verein eine Ehrensitzung veranstaltet und dabei einige Lieder gesungen. Der Angeklagtee Gemeindevorsteher Korbik war einige Zeit Vorsitzer des Vereins. Er bezeichnet als hauptsächlichsten Zweck der Vereinsgründung den, die polnische Jugend von der Sozialdemokratie fern zu halten. Es sei ihm von seiner vorgesetzten Behörde bedeutet worden, daß er als Gemeindevorsteher, als Beamter nicht einem der Strasz-Vereine angehören dürfe, doch habe ihm der Distriktskommissar ausdrücklich die Mitgliedschaft an dem Verein „Caecilia" gestattet. Der Landtagsabgeordnete Switala hat an der Gründungssitzung des Vereins teilgenommen. Er hat die Statuten des Vereins entworfen, die dann von der Versammlung angenommen wurden. Ob er selbst Mitglied geworden sei, weiß der Angeklagte heute nicht mehr. Er bezeichnet als Zweck des Vereins die Fort- und Weiterbildung des polnischen Bauernstandes; er sei selbst Sohn eines kleinen polnischen Bauern und könne die Nöte des polnischen Bauernstandes aus eigener Erfahrung. Seine politische Gesinnung habe mit der Gründung des Vereins garnichts zu tun gehabt. Der Angeklagte Gemeindevorsteher Sobich behauptet, Grygier habe das Verlangen gestellt, daß mehrere Lieder gesungen bezw. eingeübt würden, die ihm, Sobich, als unzulässig erschienen seien, darunter befand sich das bekannte „Gott schütze Polen!" Er habe darauf hingewirkt, daß diese Lieder nicht gesungen wurden. — Dem Angeklagten Beniskiewicz wird zur Last gelegt, zwei Vorträge aufreizenden Inhalts, darunter einen solchen über die polnische Revolution von 1848 gehalten zu haben. Er erklärt, daß er die Vorträge aus einem Buche abgeschrieben habe. Der Vorsitzer stellt noch fest, daß die Anzeige gegen den Verein nicht von irgend jemand erstattet worden sei, es sei allmählich das belastende Material durchgesickert.

Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Das Ende des Prozeßes Becker.

Greifswald, 17. Dezember.

Nach Schluß der Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plaidoyer, an dessen Schluß er gegen den Angeklagten Becker eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe beantragte. Er ging zunächst die ganze Beweisaufnahme durch und verweilt besonders bei der Kritik des Angeklagten bezüglich des gegen ihn ergangenen Disziplinarurteils. Die Kritik über dieses Urteil, das der Angeklagte als eine dreiste Majestätsbeleidigung, als eine Urteilsfindung wider besseres Wissen, als ein Pamphlet, als ein Urteil bestochener Richter, als ein Stück Papier, als ein Dokument der Reaktion, als einen Soloscherz des Landrats, als eine Abstimmung, zu der man sich vereinigt hatte, nicht um das Recht zu finden, sondern um das Recht zu beugen, bezeichnet, diese Kritik enthält über ein Dutzend der schwersten Beleidigungen. Wenn die Wogen des Wahlkampfes höher gehen, dann wird man über eine Preßbeleidigung milder urteilen, wenn aber hier dem Landrat und den Richtern ein Verbrechen vorgeworfen wird, so ist das strafverschärfend. Ein Strolch, der verurteilt worden ist, schreit den Richtern wohl ins Gesicht: Ihr seid bestochen, und ein Winkelkonsulent niedrigster Sorte schreibt etwas derartiges wohl auch einmal. Wenn aber ein Mann von der Bildung und gesellschaftlichen Stellung des Angeklagten so etwas tut, so ist das ein Beweis einer ganz niedrigen Gesinnung und eine gemeine Verleumdung.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Schücking, resumiert aus der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte in gutem Glauben war, wenn er sich durch die ihm zuteil gewordene Behandlung gereizt fühlte. Denn daß der Angeklagte vielfach schikanös behandelt wurde, dürfte feststehen. Er wolle den Richtern in der Disziplinarsache nicht den Vorwurf der Bestechlichkeit machen; aber das Urteil beweise doch, daß die Richter mit einer gewissen Voreingenommenheit vorgegangen seien. Der Angeklagte habe zehn Jahre lang mit Verzweiflung um sein Recht gekämpft, und darum müßten ihm seine scharfen Ausdrücke zugute gehalten werden. Man könne ihm den Schutz des § 193 nicht versagen, und daher müsse er freigesprochen werden. — Auch der zweite Verteidiger nimmt bezug auf den § 193. Der Angeklagte sei ein Mann von lebhaftem Temperament, hohen Idealen und kritischem Urteil. Er könne aus seinem Herzen keine Mördergrube machen. Ihn leite das altpreußische Staatsbürgerbewußtsein. Rechtsanwalt Berndt schließt: Solche Kämpfernaturen brauchen wir, und

die darf man nicht mundtot machen. Ich bitte Sie, meine Herren, seien Sie gerechte Richter und sprechen Sie den Mann frei! — Der Rechtsbeistand des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Langemak, greift in seinem Plädoyer auf das Wort vom altpreußischen Staatsbürgerbewußtsein zurück und fragt: Wer ist denn eigentlich Herr Becker? Ist es sein besonderes Verdienst, daß er als Sohn eines reichen und angesehenen Mannes zur Welt gekommen ist? Und was hat er denn geleistet? Wir haben nur gehört, daß er ein halbes Jahr Landwirtschaft studiert hat. Das ist sein ganzes Verdienst, und dann hat ihm sein Vater ein Gut gekauft. Wer so wenig wie Herr Becker an Wollen und Können aufzuweisen hat, wer in drei bis vier Jahren sich so wenig geeignet zum Gutsvorsteher erweist, daß er suspendiert werden muß, noch dazu zu einer Zeit, wo die Anfertigung von Eingaben noch nicht sein Lebenselement war, für den vermisse ich das Recht auf die Worte, die der Verteidiger Dr. Berndt am Schlusse seines Plädoyers ihm gewidmet hat. — Der zweite Rechtsbeistand des Nebenklägers, Rechtsanwalt Franz, plädiert in erster Linie gegen den Versuch, den Prozeß zu einem politischen zu gestalten. Das sei eine Verschiebung der Grundnlagen des Prozesses. Der Angeklagte ist nicht verfolgt worden, weil er liberal ist, und er ist im Irrtum, den er selbst als einen solchen Irrtum erkennen mußte, wenn er einigermaßen objektiv nachdachte. Der Angeklagte hat lediglich gesagt: weil ich liberal bin, darf ich mir alles erlauben! — Da Rechtsanwalt Franz erklärt, mit seinem Plädoyer doch nicht fertig werden zu können, wird der Prozeß auf Dienstag Vormittag 10 Uhr vertagt.

In der Werkstatt des Weihnachtsmannes.

Von Albert Frick.

(Nachdruck verboten.)

Sie befindet sich nicht in irgendeinem Orte, die Werkstatt des Weihnachtsmannes. Sie ist an vielen Orten in der weiten Welt. Von überall her sucht der Weihnachtsmann all die schönen Dinge zusammen, die auf den Weihnachtstisch gelegt werden großen und kleinen Kindern, und selbst die große herrliche Natur muß dem Weihnachtsmann ihre Schätze hergeben, um das herrlichste Fest verschönen zu helfen.

Der Weihnachtsbaum vor allem wird von ihr geliefert, — in den meisten Gegenden ist es eine Weihnachstanne, aber auch Fichten werden vielfach in Ermangelung von Tannen benutzt, — für Norddeutschland wird wohl die Mehrzahl der Weihnachtstannen aus dem sächsisch-böhmischen Erzgebirge bezogen, woher um die Weihnachtszeit ungeheure Ladungen dieses notwendigsten Requisits der Weihnachtsfeier eintreffen. Das Weihnachtsobst kam in früheren Jahren ebenfalls zumeist aus Böhmen auf dem Wasserwege. Seitdem aber die Frachtsätze der Eisenbahnen billigere geworden und vor allem, seitdem man in Deutschland für Lebensmittel mehr aufzuwenden pflegt — nach dem deutsch-französischen Kriege —, wird das Weihnachtsobst von überall her bezogen, und seit einem Jahrzehnt haben selbst die amerikanischen Obstkammern ihren regen Anteil an den „bunten Tellern" auf den deutschen Weihnachtstischen.

Auf diesen Tellern nehmen vor allem nächst dem Obst die Pfefferkuchen eine große Stelle ein, und es gäbe eine große Landkarte, wollte man alle die Orte verzeichnen, welche dem Weihnachtsmann diese süße Zutat des Weihnachtsfestes liefern. Selbst in Deutschland gibt es Städte, die durch die Fabrikation des Pfefferkuchens zu einer gewissen Berühmtheit gelangten. Besonders sind es einige Orte Bayerns, die gute Pfefferkuchen liefern, so Nürnberg mit seinen altberühmten Honig- und Lebkuchen, wenn auch viele Nürnberger Lebkuchen aus Nördlingen stammen. Auch Erlangen treibt einen schwunghaften Handel mit Pfefferkuchen. Indessen hat wohl nahezu jeder deutsche Staat seinen Pfefferkuchenort. Ulm, Offenbach sind altbewährte Pfefferkuchenstädte berühmter noch ist die Honigkuchenbäckerei von Braunschweig. Uralt ist die Pfefferkuchenfabrikation von Thorn, wo besonders die berühmten „Katharinchen" hergestellt werden, die auch in Danzig vielfach produziert werden. Aus dem sächsischen Orten Pulsnitz und Kamenz kommen die billigen und auch Reims liefert Pfefferkuchen, abgesehen noch von den Leckerli aus Basel, die ja weniger zum Christfest eine Rolle spielen.

Nächst dem Pfefferkuchen ist es das Markusbrot, das auf den Weihnachtstellern zu finden sein muß. Marzipan nennen wir es, was soviel bedeutet wie Brot des heiligen Markus. Besondere Berümtheit haben bei uns das Königsberger und das Lübecker Marzipan gefunden, und beide Fabrikorte sind zu Bezeichnungen für Spezialitäten dieser Süßigkeit geworden, die lange nicht mehr zutreffen. Man fabrizierte ehedem in Königsberg alle die bunten, oftmals auch mit Früchten ausgelegten Marzipane, während in Lübeck nur das ganz weiße Marzipan hergestellt wurde. Indessen trifft das heute kaum noch zu, und vor allem sind neben diesen beiden althistorischen Marzipan-Orten noch andere entstanden, die beide Sorten herstellen; so wird aus Danzig und Hamburg viel Marzipan bezogen. Welcher Luxus in diesem Artikel getrieben wird, ist wenig bekannt. Es gibt Königsberger Marzipanaufsätze, die hundert Mark und mehr kosten, die aber auch freilich mit künstlerischem Geschmack hergestellt sind, ja es gibt Schaustücke, für die mehrere hundert Mark bezahlt werden.

Auch die Dresdener Christstollen gehören seit ein paar Jahrzehnten zum notwendigen Bestand einer Weihnachtstafel. Freilich, wüßten die Leute, was eigentlich eine Christstolle vorstellen soll, so würden sie es selbstverständlich finden, daß sie die Hauptrolle spielen müßte auf dem Weihnachtstisch. Sie soll nämlich eine Nachbildung des Christkindleins in den Windeln sein. Besonders in Sachsen war es von jeher Sitte, zu allerlei Festen derartige bildliche Darstellungen in Backwerk herzustellen. Zum Reformationsfeste ißt man z. B. dort sogenannte Bischofsmützen, die ganz glatt gedrückt sind, weil — nach den Worten des Volkes — die schwere Hand Luthers auf ihnen ruhte; zu Ostern backt man Kuchen, die Lämmer darstellen sollen, so zum Weihnachtsfest Christstollen, die das Christkind darstellen.

Außer diesen Näschereien, zu denen natürlich noch Konfitüren usw. kommen, braucht der Weihnachtsmann zur Ausrichtung des Festes vor allem noch die Ausschmückung des Weihnachtsbaumes. Das Bunt- und Glanzpapier liefert vor allem die schon erwähnte hessische Stadt Offenbach, natürlich aber auch viele andere Orte. Jene anderen kleinen papienen Gegenstände zur Ausschmückung, allerlei bunte Phantasieartikel, kommen aus einigen thüringischen Nestern, Manebach und anderen Orten, in denen große Fabriken bestehen, die unerschöpflich in der Erfindung von derartigen Chosen sind. Nicht nur Weihnachtskrippen, Weihnachtsengel und derlei Dinge, sondern allerlei Tiere und andere Gegenstände aus buntem Papier werden von dorther zum Weihnachtsfest bezogen. Meist werden die Sachen in der Hausindustrie hergestellt. Auch die ganze papierne Herrlchkeit der Fastnachtszeit, die Scherzartikel für den Silvesterabend, Laternen usw. werden in jenen kleinen thüringischen Orten fabriziert.

In den kleinen Orten des sächsischen Erzgebirges wird in der Hausindustrie das einfache Spielzeug der Spielzeugschachteln hergestellt. Da ist zum Beispiel das Dorf Seiffen unweit der böhmischen Grenze, wo fast die ganze, etwa 1400 Seelen zählende Bevölkerung jahraus, jahrein mit der Herstellung von Spielzeug beschäftigt ist. Die ältesten Leute haben in ihrer Jugend schon dergleichen gemacht und machen es noch, und die jüngsten Kinder, oft ein- und zweijährige Kleine, müssen bei der Arbeit helfen, in die sie gleichsam spielend eingeführt werden.

Es sind ganz einfache Spielzeugartikel aus Holz, Pferde in allen möglichen Variationen, Wagen, Soldaten, Puppenmöbel, vor allem aber die verschiedenartigsten Tiere. Die Herstellungsweise dieser ganz roh ausgeführten Tierfiguren ist sehr interessant. Auf der Drehbank wird ein dicker Reifen hergestellt, an welchem die äußeren Formen des Tieres so ausgeführt werden, daß das Profil des gespaltenen Reifens die Formen des betreffenden Tieres zeigen. Und dann werden von diesen Reifen die einzelnen Tiere abgeschlagen, etwa in der Weise, wie man von einer Wurst Stücke abschneidet.

Ein in die Fabrikation nicht Eingeweihter wird kaum an einem solchen Reifen erkennen, was für Tiere daraus hergestellt werden sollen. In Seiffen aber weiß jedes Kind, wenn ein Reifen vom Reifendreher kommt, was er ergibt, ob Schafe oder Ziegen oder sonst etwas. Diese Ausarbeitung geschieht in der Familie. Der Vater hackt vom Reifen die einzelnen Tiere und führt durch ein paar Schnitte und Ritzen mit dem Messer das Tier noch besser aus. Die Mutter befestigt den Schweif, eines der Kinder bemalt das Tier, ein anderes versieht es mit den Augen, ein drittes mit dem Zaumzeug, ein viertes mit den Rädern, ein fünftes verpackt es in die Spielzeugschachtel.

Natürlich ist es nicht dieses sächsische Dorf allein, sondern in vielen anderen Orten des Erzgebirges, aber auch im Schwarzwald und Odenwald und noch in vielen anderen Gegenden werden solche billigere Spielzeuge in ähnlicher Weise hergestellt, wobei alt und jung helfen müssen, denn alle diese Dinge dürfen nicht viel kosten.

Jene in den letzten Jahren so modern gewordenen Spielzeuge aus Blech, die aufgezogen werden und sich dann bewegen, Wagen und Tiere und allerlei, die auf den Straßen und Weihnachtsmärkten als „Pariser Neuheit" ausgerufen zu werden pflegen, werden zumeist in der märkischen Brillenstadt Rathenow hergestellt, freilich auch anderswo. Doch sind dort wohl die ersten Sachen dieser Art entstanden und werden noch heute in großen Mengen von dort versandt. In jedem Jahre werden neue Spielzeuge dieser Art erfunden, deren Konstruktion natürlich immer dieselbe ist. Nur die Form ist eine andere und knüpft meist an neue Errungenschaften der Technik an. Bald ist's ein Automobil, bald ein Luftschiff, das da auf den Markt gebracht wird und in vielen tausenden Exemplaren die Kinderwelt erfreut.

Zwei Momente sind es, die charakteristisch für die Werkstatt des Weihnachtsmannes sind. Das erste: Wie der Weihnachtsmann zunächst für die Kinder sorgt, so sind auch seine Erzeugnisse vielfach von Kindern hergestellt. Nicht nur in der Hausindustrie, in der die Weihnachtsartikel fabriziert werden, in den Puppenfabriken usw. werden vielfach Kinder beschäftigt, die eben für das, was Kinder erfreut, wohl das beste Verständnis und Geschick haben. Nein, Kinder fertigen auch auf eigene Faust charakteristische Weihnachtsgaben an und bringen sie um die Weihnachtszeit in den Handel. In Berlin sind es die Weihnachtsschäfchen, Hampelmänner und dergleichen, in anderen Orten sind es andere Spielsachen. So fertigen zum Beispiel die Kinder in Dresden sogen. Pflaumentoffel, das sind Puppen aus Backpflaumen die auf dem Christmarkt verkauft werden. In Königsberg bringen die Jungen zum Weihnachtsfest Waldteufel in den Handel. Eine Zeitlang grassierten diese Lärminstrumente auch in Berlin; sie bestehen aus Pappröhren, die durch Gummifäden in Bewegung gesetzt werden, wodurch Brummtöne erzeugt werden. Früher hörte man sie auch auf dem Berliner Weihnachtsmarkt.

Das andere charakteristische Moment der Werkstätten des Weihnachtsmannes ist, daß die meisten und beliebtesten Requisiten unseres Weihnachtsfestes deutscher Herkunft sind. Wohl gibt es einzelne Kostbarkeiten, die aus dem Ausland bezogen werden, mit denen man sich zum Weihnachtsfest erfreut. Aber die großen Stapelartikel des Weihnachtsmarktes, insbesondere die Gegenstände, die charakteristisch für den Weihnachtstisch, seine Ausschmückung, für den Ausputz des Weihnachtsbaumes usw. sind, sind deutschen Ursprungs. Die Art, wie wir unser Weihnachtsfest begehen, ist eben aus deutscher Sitte und deutschem Brauch hervorgewachsen; diese Art ist mehr deutsch. als christlich .Seine Sitten sind auf germanischen Ursprung, nicht auf christlichen, zurückzuführen, wie ja auch die Christen anderer Länder andere Art und Sitte dafür haben.

Malerei, Plastik, Kunstgewerbe.

Das Dezemberheft der „Deutschen Kunst und Dekoration" (Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt) veröffentlicht die Neuesten bedeutendsten Arbeiten von Prof. Walter Georgi-Karlsruhe. Vor allem sind die dekorativen Friese zu nennen, die einen höchst anerkennenswerten Erfolg des rüstigen Vorwärtsstrebens des Künstlers bedeuten. Die ausgezeichneten z. T. farbigen Reproduktionen lassen die starken Vorzüge von Georgis charaktervoller, großzügiger Malwerke, seine sicheren zeichnerischen Qualitäten und seine in den letzten Jahren noch gesteigerten kompositionellen Fähigkeiten deutlich erkennen; eine dekorative Meisterleistung ist das farbig reproduzierte Wandgemälde „Der Frühling zieht vorbei". Die Veröffentlichung der Georgischen Werke ist die Einleitung zu einer ganzen Fülle des Schönen und Wertvollen, was das Dezemberheft der „Deutschen Kunst und Dekoration" weiter an Neuem aus Kunst und Kunstgewerbe bietet. Von Hanns Pellar-München werden Gemälde märchenhaft-pikanten Genres vorgeführt. Dann folgen temperamentvolle Plastiken von Georg Kolbe - Berlin und Bernhard Hoetger - Elberfeld. Die Abbildungen von Meisterwerken orientalischer Kunst: Malereien, Elfenbeinschnitzereien, Keramiken, Teppiche verdienen im Hinblick auf die Münchner muhammedanische Ausstellung, die neue künstlerische Offenbarungen brachte und so tiefe Wirkungen hinterließ, die größte Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde. Eine weitere umfangreiche Publikation beschäftigt sich mit neuen Innenräumen und Plakaten von Ludwig Hohlwein - München. Hohlweins Wohnräume, die in einer größeren Anzahl markanter Beispiele gezeigt werden, kennzeichnet eine delikate Verbindung von tadelloser Eleganz und Gediegenheit und liebenswürdigster Grazie der Aufmachung. Die architektonische Formenschlichtheit der Möbel konstrastiert aufs angenehmste mit dem farbigen und ornamentaren Leben der Vorhänge, der Möbelbezüge und Wandbekleidungen. Diese wohltuende Mischung strenger Sachlichkeit mit eleganten, heiterer Dekoration gibt den Räumen Hohlweins ihr besonderes reizvolles Gepräge. Außerdem dürften die vorgeführten Räume willkommene Anregung einer glücklich gelösten Gliederung und Einteilung der öden Wandflächen des bürgerlichen Miethauses bieten. Ferner bringt das Heft Radierungen von Franz Christophe-Berlin, Medaillen und Plaketten deutscher Künstler, farbig bestickte Kissen, Decken und Täschchen, eine Serie neuer künstlerischer Monogramme und Eigenzeichen u. a. m. Von den Textbeiträgen seien erwähnt: „Künstler und Helden" von E. W. Bredt, „Der deutsche Stil" von W. Michel und eine höchst beachtenswerte Erörterung der aktuellen Weltausstellungsfrage vom Herausgeber Alexander Koch, worin der Verfasser aus wirtschaftlichen Gründen gegen die verschiedenen Weltausstellungs-Projekte, im besondern gegen eine deutsche Weltausstellung, Stellung nimmt und dafür Anregung zur Veranstaltung einer großen deutschen nationalen Ausstellung gibt, deren Programm zugleich in großen Umrissen entwickelt wird. Das überaus reich und mannigfaltig ausgestattete Heft enthält ca. 150 Abbildungen und ist für 2,50 Mk. in jeder Buchhandlung einzeln käuflich.

Mannigfaltiges.

(Von Einbrechern erschossen.) Bei dem Versuch, in einem Juwelierladen in Houndsditch Einbrecher zu verhaften, wurden fünf Polizeibeamte durch Schüsse verwundet. Einer von ihnen erlag bald darauf seinen Verletzungen. Die Einbrecher entkamen. — Nach einer späteren Meldung aus London ist von den Polizeibeamten, die in Houndsditch von Einbrechern durch Schüsse verwundet worden waren, Sonnabend Vormittag ein zweiter seinen Verletzungen erlegen. — Von den Polizeibeamten, die in Houndsditch von Einbrechern verwundet worden waren, ist Sonnabend Abend auch der dritte seinen Verletzungen erlegen. Die Polizei hat die Personalbeschreibung der gesuchten Einbrecher veröffentlicht, die anscheinend Fremde sind und aus drei Männern und einer Frau bestehen. — Sonnabend Abend ist in einem Laden in Whitechapel einer der Verbrecher gestorben, die bei dem Einbruchsversuch in Houndsditch mehrere Polizisten durch Schüsse verwundet bezw. getötet haben. Er war aus Versehen von den Schüssen seiner Kumpane ebenfalls getroffen worden. Die Bewohner des Hauses, in dem er aufgefunden wurde, fünf Männer und drei Frauen, sind verhaftet worden. Man glaubt, daß sich unter ihnen die Einbrecher befinden, die das Haus neben dem Juwelierladen in Houndsditch gemietet und einen unter die Geschäftsräume führenden Tunnel schon fast vollendet hatten, als die Polizei sie entdeckte und ihre Verhaftung versuchte, die so tragische Folgen haben sollte. Der Juwelierladen, auf den die Einbrecher es abgesehen hatten, enthielt Edelsteine im Werte von 400000 Mark. — Nach einem weiteren Telegramm aus London sind die am Sonnabend in Whitechapel verhafteten acht Personen mit Ausnahme einer Frau noch vor Mitternacht wieder freigelassen worden.

(Schwerer Unfall eines Tierbändigers.) Bei einer Vorstellung in der Tierbude Pezons in Toulon wurde der Bändiger Ferdinand Detigny, als er den Käfig der bengalischen Tigerin Phane eintrat, von der Bestie überfallen, zu Boden geworfen und an beiden Armen sowie an der Schulter mit Zähnen und Klauen schwer verletzt. Das herbeigeholte Personal konnte den Verwundeten nach Zurückstoßung der Tigerin aus dem Käfig befreien. Sein Zustand gibt zu Besorgnis Anlaß. Dieselbe Tigerin hat vorher bereits den Tierbändiger Garrère in Pantin zerissen und den Bändiger Henry auf dem Jahrmarkt des Boulevard de la Chapelle schwer verwundet.

Magdeburg, 17. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,62½—8,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,05—7,20. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,12½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,25—18,37½. Stimmung: still.

Hamburg, 17. Dezember. Rüböl ruhig, verzollt 59,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: bewölkt.

Bromberg, 17. Dezember. Handelskammer - Bericht. Weizen flauer, Weizen, weißer 130 Pfd holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 185 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 125 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 136 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 134 Mk., do. 112 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 120 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 129—132 Mk., Brauware 143—154 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 124—143 Mk., zum Konsum 147—155 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 19. Dezember 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	762,9	WSW	halbbedeckt	5	0	760
Hamburg	762,5	WSW	bedeckt	3	1	757
Swinemünde	758,6	WNW	bedeckt	5	0	756
Neufahrwasser	756,2	WSW	bedeckt	5	0	753
Memel	754,2	WSW	bedeckt	5	1	752
Hannover	764,6	W	wolkig	3	1	759
Berlin	762,3	SW	bedeckt	4	0	756
Dresden	763,2	WNW	bedeckt	4	2	758
Breslau	761,2	NW	bedeckt	4	0	757
Bromberg	758,5	W	bedeckt	4	0	755
Metz	768,6	WNW	bedeckt	4	2	763
Frankfurt (Main)	766,1	NW	wolkig	5	1	761
Karlsruhe (Baden)	768,1	SW	bedeckt	5	4	761
München	766,9	W	bedeckt	1	3	760
Zugspitze	526,4	W	Schnee	—14	1	523
Scilly	769,6	W	bedeckt	11	2	770
Aberdeen	756,6	SSW	Regen	7	2	762
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	767,4	WSW	bedeckt	6	3	764
Christiansund	755,3	SW	halbbedeckt	4	7	751
Skagen	755,6	NNW	heiter	4	0	750
Kopenhagen	757,0	WNW	wolkenlos	2	0	757
Stockholm	751,9	NW	Nebel	3	2	747
Haparanda	753,0	N	Nebel	0	1	750
Archangel	756,2	SO	bedeckt	— 2	0	757
St. Petersburg	752,1	S	bedeckt	2	9	753
Riga	753,9	SW	bedeckt	5	1	751
Warschau	757,8	NW	Nebel	4	0	757
Wien	761,3	WNW	Regen	4	4	758
Rom	760,0	SW	heiter	10	1	760

Hamburg, 19. Dezember, 9[59] Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 772 mm von der Biscayasee bis Irland, der mittleren Nordsee und Böhmen ausgebreitet; Depressionen, nordostwärts verlagert, über Nordosteuropa, ostwärts vordringend, über dem Nordmeer, mit Ausläufer nach Schottland, heranziehend, und südlich Island. Witterung in Deutschland: etwas kälter, ziemlich trübe, schwache Westwinde; Nordwesten und Süden hatten verbreitete Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 20. Dezember: Veränderliche Bewölkung, fortdauernd unbeständig, milde, strichweise geringe Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 19. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 4 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 760 mm.

Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur + 7 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	19.	1,80	17.	1,90
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	19.	1,79	17.	1,87
	Chwalowice	17.	2,57	16.	2,68
	Zakroczyn	14.	1,69	13.	1,71
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	17.	5,38	16.	5,38
	U.-Pegel	17.	2,06	16.	2,10
Netze bei Czarnikau		17.	—	16.	—

20. Dezember: Sonnenaufgang 8.10 Uhr,
Sonnenuntergang 3.45 Uhr,
Mondaufgang 8.36 Uhr,
Monduntergang 11.53 Uhr.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 11. bis einschl. 17. Dezember 1910 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Franz Wysocki, S. 2. Klempnergeselle Franz Zielinski, S. 3 Landbriefträger Gustav Wachholz, T. 4. Postfahrer Richard Schmidt, T. 5. Droschkenbesitzer Wladislaus Kraszucki, T. 6. Arbeiter Johann Stocki, S. 7. Arbeiter Michael Wölke, T. 8. Hoboist Sergeant Max Müller, S. 9. Pantoffelmacher Alexander Kuminski, S. 10. Arbeiter Leo Janiszewski, S. 11. Arbeiter Franz Ignatowski, S 12. Arbeiter Franz Chojnacki, T. 13. Arbeiter Johann Sochalski, S.

Aufgebote: 1. Kaufmann Erich Wegner und Pauline Küster 2 Wirtschaftsinspektor Richard Stepke-Rosenberg (Westpr.) und Minna Schlee.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. unverehel. Buchhalterin Anna Eckelmann, 21 J. 2 Felix Trokowski, 3 J. 3. Arbeiter Franz Iwanski, toter Knabe geb. 4. Lederzuschneider Albert Berg, toter Knabe geb. 5. Besitzersohn Hermann Harbarth, 32 J. 6. Arbeiter Thomas Zagrabski, 60 J. 7. Bäckergeselle Gustav Blank, toter Knabe geb.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 20. Dezember.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins in der Diakon.-Station.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter).

Der Aufsichtsrat genehmigte in seiner Sitzung vom 2. Dezember 1910 die von der Direktion für das Jahr 1911 wie folgt festgesetzten Dividenden:

Die Dividende der nach Plan A I versicherten Mitglieder beträgt 37 % der ordentlichen Jahresprämie und 18½ % der alternativen Zusatzprämie (wie im Vorjahre); die nach Plan A II Versicherten, die auf eine Nachgewähr rückständiger Dividenden verzichten, erhalten eine Dividende von 44 % der ordentlichen Jahresprämie und von 32 % der alternativen Zusatzprämie (wie im Vorjahre); den nach Plan A III (Dividendenerbschaftsplan) Versicherten werden die gleichen Dividenden wie den nach A II Beteiligten gutgeschrieben.

Der Dividendeneinheitssatz nach Plan B (steigende Dividende im Verhältnis zur Summe der eingezahlten Prämien) beträgt wie im Vorjahre 2,65 %; die ältesten nach Plan B versicherten Mitglieder der Bank erhalten demnach im Jahre 1911 eine Dividende von 90,10 % einer Jahresprämie.

Nach Plan C (Rentensystem) beziehen die seit 1906 Versicherten zum erstenmale im Dezember 1911 die in den Prospekten in Aussicht gestellten Dividenden.

Die Bank wird vertragsmäßig von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen allen angegliederten Land- und Forstwirten zur Versicherungsnahme empfohlen.

Carl Matthes,

Seglerstr. 26,

empfiehlt zum Fest:

Wallnüsse,	p. Pfd.	40 Pf
Lambertnüsse	„	40 „
Paranüsse	„	60 „
Randmarzipan	„	1,20 M
Feigen	p. Karton	60 Pf
„	p. Pfd.	40 „
Datteln	p. Karton	80 „
Schalmandeln	p. Pfd.	1,00 M
Süße Mandeln	„	1,20 „
Riesen-Mandeln	„	1,40 „
Rosenwasser	p. Ltr.	40 Pf
Weizenmehl 000 1/16 Ztr.	p. Pfd.	16 Pf
Kaiserauszug 1/16 Ztr.	p. Pfd.	19 „
Farin bei 5 Pfd.	„	21 „
Puderzucker	„	25 „

Gemüsekonserven,
Marmeladen,
Thorner Pfefferkuchen,
Cacao, Tee,
täglich frisch geröstete **Kaffee's**
von 1,20 Mk. p. Pfd. an,
Rum, Kognak, Arrak
sowie sämtliche **feinste**
Tafel-Liköre.

Sultaninen	per Pfd. **60** Pfg.
Rosinen	. . per Pfd. **50** Pfg.
Korinthen	. per Pfd. **40** Pfg.
Wallnüsse	per Pfd. von **40** Pfg. an.
Messina-Zitronen	1 Dtzd. von **60** Pfg. an.
Apfelsinen	1 Dtzd. von **60** Pfg. an.

empfiehlt
W. Gawroch
Brückenstr. 22.

Ph. Freundlich

Spezial-Beleuchtungs-Geschäft,
Neustädt. Markt 11,
Fernsprecher 392 Fernsprecher 392
empfiehlt als
schönstes Weihnachtsgeschenk
vom einfachsten bis eleg. Genre
Zu stehendem u. hängendem Licht:
Gas-Salonkronen,
Gas-Speisezimmerkronen,
Gas-Zuglampen,
Gas-Ampeln für Schlafzimmer und Entree's,
elektr. Kronleuchter,
elektr. Zuglampen,
elektr. Deckenbeleuchtungen,
elektr. Tisch- und Schreibtischlampen,
elektr. Nachttischlampen und Ampeln.
Für Petroleum-, Petroleumglühlicht u. Spiritusglühlicht:
Salonkronen,
Speisezimmerkronen,
Hängelampen,
Ampeln,
Salontischlampen,
Tisch- und Studierlampen,
sowie
Gassparherde „Minerva".

Süßen Ungarwein
zu 1,30 Mk. den Liter,
Medizinal-Ungarwein
zu 1,60 Mk. den Liter empfiehlt
Isidor Simon,
Altstädt. Markt.

Möbl. Zimmer von sofort zu verm. Junkerstr. 6, pt.

Weihnachts-Verkauf.

in allen Abteilungen meines reich sortierten Lagers
: zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen. :

Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,

:: Kronleuchter, Hänge- und Stehlampen, Galanterie-, Kristall-, Luxuswaren. ::

Große Spielwaren-Ausstellung.

Reiche Auswahl von Neuheiten in Christbaumbehang. — Basar für Gelegenheitsgeschenke
sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte.

Gustav Heyer

Telephon 517. **Breitestraße 6.** Telephon 517.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

Annahme von
Depositengeldern
bis auf weiteres

bei täglicher	Kündigung	à 3½ %
monatlicher	„	à 3¾ %
3-monatlicher	„	à 4 %

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Abhebung.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 36. — Fernruf 126.



C. G. Dorau, Thorn,

Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Gründung **1854** Gründung.
empfiehlt:

Pelz-Kolliers	4, 6, 9, 15—18	Mk.
Pelz-Kragen	21, 27, 30—250	„
Pelz-Muffen	4.50, 6, 9, 15—140	„
Pelz-Mützen	12, 15, 18, 20—36	„
Damen-Pelze	100, 150, 200, 250	„
Damen-Jacken	100—150	„
Herren-Pelze	100, 150, 200, 250	„
Pelz-Joppen	60, 70—150	„
Ziegen-Decken	4—13.50	„
Angora-Decken	von 9 Mk.	an.
Wagen-Decken	m. Tuchbezug von 65 Mk.	an.

Umarbeitungen, Reparaturen, sowie **Bestellungen nach Mass** sauber und sachgemäss. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Täglich frisch hergestelltes Kunsteis.

Vorzügl. Lagerbier
(hell und dunkel) sowie
Karamelbier,
bekömmliches, alkoholarmes und nahrhaftes Getränk, empfiehlt in Flaschen u. Gebinden
Thorner Brauhaus,
Kl. Marktstrasse 6.

Anders & Co.,

Gerberstr. 33/35. — Gerberstr. 33/35.

Photographische Apparate,
die neuesten Modelle zu Orignalpreisen.
Ensignette,
kleinste Rollfilm-Camera für die Westentasche.
Kodaks
von **5,50** bis **115** Mark stets am Lager.
Kodak-Photographie ist einfach und leicht und macht die Dunkelkammer überflüssig.
Deutsche u. französische Seifen u. Parfümerien
in grösster Auswahl.
Eau de Cologue
»Gegenüber«, Nr. 4, Nr. 4711.
Rasier-Apparate
von **6** bis **20** Mk.
Baumlichte. Christbaumschmuck. Wunderkerzen.

Wein-Verkauf.

Wegen Auflösung meiner Weinabteilung verkaufe ich meine gesamten Bestände an Wein und Spirituosen zu enorm billigen Preisen. Es sind alles gute, erstklassige Waren und empfehle ich in anbetracht der großen Preissteigerung recht baldige Auftragerteilung.

Solange Vorrat reicht, offeriere ich freibleibend:

Rotwein.

Kastillon, bekömmlich	80 Pf.
Ambis, voll u. kräftig	90 Pf.
St. Andre de Cubsac	100 Pf.
Palus superlores, rassig	120 Pf.

Weißwein.

Bechtheimer, mild. Rheinw.	80 Pf.
Remicher, schöner Mosel	75 Pf.
Eilenzer, rassiger Mosel	80 Pf.
Lauberheimer Rheinwein	90 Pf.

Spirituosen.

Kognak, Verschn., essenzenfr.	1,30 Mk.
Kognak, Verschn., in Bastflaschen	1,45 Mk.
Rum in Bastflaschen	1,45 Mk.
Arak, kräftig und rein	1,45 Mk.
Steinhäger, e. westfälisch.	1,60 Mk.
Ei-Kognak	1,50 Mk.
Vis Herbarum, fein. Magenbitter	2,00 Mk.

Südwein.

Portwein	90 Pf.
Sherry	100 Pf.
Madeira	100 Pf.
Malaga	120 Pf.
Samos	90 Pf.
Ungarwein	80 Pf.
Vermouth di Torino	100 Pf.

Schaumwein.
In Deutschland auf Flasch. gefüllt.

Kaiserfekt ohne Steuer	1,10 Mk.
Corsaire „ „	1,25 Mk.
Carte Blanche o. Steuer	1,75 Mk.
Dürckheimer Kabinett, Flaschengährung	2,25 Mk.
G. Kupferberg u. Co. Kabinett Gold	2,60 Mk.
Champagner Düpreß u. Co.	3,00 Mk.
Champagner Best u. Co.	2,50 Mk.

Alle Preise sind mit Flaschen berechnet.

Der Verkauf findet nur gegen Kasse, Nachnahme oder Voreinsendung statt. Lieferung erfolgt in Berlin frei Haus, nach außerhalb frei zur Bahn. Volle Garantie für tadellose Beschaffenheit. Alles Nichtgefallende wird auf meine Kosten zurückgenommen, daher risikolos. Bestellungen sind zu richten an die

Weinkellerei Gustav Kron,
Berlin, Große Hamburgerstraße 32, Fernsprecher III 625.
Kein Ladengeschäft, nur Versand und Kellerei.

Kutsch- und Stall-Laternen
in großer Auswahl empfiehlt
Fr. Strehlau, Klempnermeister,
Coppernikusstraße 15,
Fernruf 414.

Offeriere
Kiefern-Klobenholz in Waggonladungen, sowie alle Sorten trockene **Brennhölzer** und **Kleinholz** unter Schuppen lagernd, **trockene Speichen** und **beste** Sorten oberschlesischer **Kohlen.**
A. Ferrari, Thorn,
Holzplatz a. d. Weichsel. Fernspr. 438.

Zum
Weihnachts-Feste
empfiehlt billigst:
Wallnüsse,
Lambertsnüsse,
Paranüsse,
Pfeffernüsse,
Gewürzplätzchen,
Honigkuchen,
Datteln,
Feigen,
Randmarzipan,
Teekonfekt,
Baumbehang,
Baumlichte,
Apfelsinen,
Zitronen,
Marzipanmandeln,
feinste Puderraffinade,
Zitronat,
Rosenwasser,
Diamantmehl,
Kaisermehl,
Weizenmehl,
Zucker (ermäßigte Preise),
Jamaika-Rum,
Kognak,
Punschessenzen,
diverse Liköre,
diverse Weine,
Zigarren
in großer Auswahl
E. Willimczik.

Heymann Cohn
Schillerstr. 3, Telephon 593.
Besonders preisw. Angebote zum Feste:
Süße Bari-Mandeln,
pro Pfd. 1,15 Mk.,
gewählte Riesen-Mandeln,
pro Pfd. 1,40 Mk.,
Farin,
pro Pfd. 20 Pf.,
Sultaninen,
von 50 Pf. an,
Wall-Nüsse,
zart und voll im Kern, von 40 Pf. an,
Kakao,
garantiert rein, von 1,00 Mk. an,
sowie
sämtl. Kolonialwaren
in besten Qualitäten.

Bruchmarzipan,
pro Pfd. 80 Pfg.,
und
Bruch-Pfefferkuchen,
pro Pfd. 60 Pfg.,
empfiehlt in bester Qualität
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Thorn,
königl. preuß. und kaiserl. österreichischer Hoflieferant.
Hauptgeschäft: Neustädt. Markt 4.
Filiale: Breitestraße 18.

W. Gawroch,

22 Brückenstrasse 22,
empfiehlt zum Fest:

Farin,	bei 5 Pfund	20 Pfg.
Puderzucker,	per Pfund	24 Pfg.
Süße Mandeln,	per Pfund	1,20 Mk.
Bittere Mandeln,	per Pfund	1,40 Mk.
Weizenmehl 000, 1/16 Ztr.	p. Pfd.	15 Pfg.
Marmeladen,	per Pfund	25 Pfg.

Kakao, Tee, Kaffee's von 1,20 Mk. per Pfund an.
Rum, Kognak, Arrak in allen Preislagen.
Bratenschmalz, per Pfund 70 Pfg.
Neu eingetroffen.

Reste

zu Anzügen und einzelne **Hosen-Reste,** **Kleider-Reste** zu Damen- und Kindersachen, sowie **fertige Mädchen-Paletots,** **echter Persianer Krimmer** zu Muffs u. Boas, alles sehr billig zu haben in der
Reste-Handlung
Culmer Chaussee 36.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pens., zu verm. Brückenstr. 16, 1, r.

Wer seine Frau lieb hat, vor Krankheit und Siechtum schützen will, verlange **Dr. Henkels** Buch „Ehe ohne Kinder" geg. 50 Pf. in Briefmarken. **Fr. Linser,** Berlin-Pankow 377.

Nr. 297. Thorn, Dienstag den 20. Dezember 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die englischen Wahlen.

Die Zusammensetzung des englischen Unterhauses wird ganz dieselbe bleiben wie in der im Januar dieses Jahres gewählten zweiten Kammer. Ist der Wahlkampf am Ende des Jahres auch mit noch größerer Hitzigkeit geführt worden als der am Anfang des Jahres, so hat doch keine der beiden größeren Parteien den Sieg davon getragen, wenn man nur die Zahl ihrer Mandate ins Auge faßt. Diese ist sicher auf beiden Seiten gleich geblieben. Trotzdem ist der Mißerfolg der Unionisten größer als der der Liberalen; denn sie brauchten einen Sieg, um das zu verhindern, was die Liberalen mit Hilfe der Iren und der Arbeiterpartei ins Werk setzen wollen: die Beseitigung der Gleichberechtigung des Oberhauses in allen Finanzfragen. Es wird allgemein angenommen, daß das liberale Kabinett Asquith das Versprechen des Königs, durch einen Peersschub den Widerstand des Oberhauses gegen die sog. Vetobill zu brechen, für den nun eingetretenen Fall besitzt, daß die Neuwahlen die alte liberal-irische Mehrheit nicht beseitigen sollten.

Ungünstig für die Unionisten erweist sich ferner der von Balfour in den letzten Wahlkampf geworfene Gedanke eines Referendums, d. h. die Ankündigung, daß das von den Unionisten betriebene Schutzzollsystem einer besonderen Volksabstimmung zu unterwerfen wäre. Dieser Gedanke hat in die Reihen der Tarifreformer selbst Zwiespalt gebracht, die Schutzzöllner vom Schlage des alten Chamberlain sind damit nicht einverstanden. Vorläufig scheidet nun freilich die Schutzzollfrage praktisch völlig aus, da die Mehrheitsparteien am Freihandel festhalten. Auf der andern Seite bleibt es eine Schwäche der liberalen Partei, daß ihre Mehrheit ganz von den Stimmen der Iren abhängig ist.

Wir brauchen nicht zu verhehlen, daß uns in England der Freihandel lieber ist als der Schutzzoll. Außerdem aber können wir es nur aufrichtig begrüßen, daß die „deutsche Gefahr", die im Januar noch eine so große Rolle bei den englischen Wahlen spielte, diesmal von Vetobill, Referendum, Homerule für Irland, d. h. von lauter inneren Sorgen Englands verdrängt war. Mit dem Verschwinden jenes Spukes ist die Bahn für ein nüchternes, freundliches Verhältnis zwischen den deutsch-englischen Vettern freier geworden.

Heer und Flotte.

Kochkurse für Offiziere und Unteroffiziere hat die Militärverwaltung seit kurzem bei mehreren Armeekorps eingerichtet. In erster Linie ist, wie der „Rhein.-Westf. Ztg." mitgeteilt wird, damit bezweckt, ein tüchtiges Aufsichtsversonal für den Truppen-Küchenbetrieb auszubilden.

Die Schiffe „Blitz" uund „Pfeil" sind aus der Liste der kleinen Kreuzer gestrichen und in die Liste der Spezialschiffe übernommen worden.

Ein mißglückter Dreadnought. Der neue englische Dreadnought „Infatigeable" ist am Donnerstag Abend nach einer dreistündigen Fahrt unter Volldampf in Plymouth eingelaufen. Er hat die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt und nur 24,5 durchschnittliche Geschwindigkeit anstatt der erwarteten 30 Knoten gemacht.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 15. Dezember. (Ostmarkenverein.) Der von der hiesigen Ortsgruppe des Ostmarkenvereins gestern im Vereinshause veranstaltete Familienabend war von deutschen Männern und Frauen aller Stände gut besucht. Einer herzlichen Begrüßungsansprache des stellvertretenden Vorsitzers Herrn Superintendenten Doliva, die mit einem Kaiserhoch schloß, folgte ein Vortrag des Geschäftsführers für Westpreußen, Herrn Oberst z. D. Schreiber-Danzig. Redner führte aus, der starken Entwickelung des Polentums gegenüber sei auf deutscher Seite der Zusammenschluß in starke, sich gegenseitig nicht bekämpfende, sondern unterstützende Genossenschaften, Gründung großer Arbeitervereinigungen, Hebung des Kreditwesens, des Schulwesens und der Städtepolitik, die Entsendung nur deutscher Männer in die Stadtvertretungen und rücksichtsloses Vorgehen gegen die polnische Presse zu erstreben. Bei der nächsten Reichstagswahl dürften in der Ostmark nur Männer gewählt werden, die aus innerster Ueberzeugung bereit sind, für Durchführung des Enteignungsgesetzes und für das Parzellierungs-Beschränkungsgesetz einzutreten. Nach einer dem Ostmarkenverein von verantwortlicher Stelle zugegangenen Mitteilung ist die Durchführung des Enteignungsgesetzes bestimmt zu erwarten, zunächst aber soll sie auf etwa 70 000 Hektar beschränkt bleiben. Reicher Beifall lohnte den Redner, der mit einem Schlußwort an die Frauen schloß. — Herr Superintendent Doliva wies darauf hin, daß die hier soeben beendigten Stadtverordnetenwahlen zwar mit einem glänzenden Siege der Deutschen geendigt haben, daß dieser Erfolg aber hauptsächlich dem Deutschen Wahlverein, nicht etwa einem einmütigen Eintreten der deutschen Bürgerschaft zu danken sei. Auf den gemeinsamen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" folgte ein schöner Geigenvortrag des durchreisenden ungarischen Künstlers Nandor v. Szigethy. Herr Superintendent Doliva gedachte dann in einer packenden Ansprache des selbst im Untergange noch bewundernswerten deutschen Heldentums in der Schlacht von Tannenberg und der als deutsches Frauenbild unwandelbarer Verehrung gewissen Königin Louise. — Mit einem kleinen Tanzkränzchen schloß die wohlgelungene Feier. — 36 neue Mitglieder, darunter 14 Frauen, traten der Ortsgruppe bei.

e **Briesen**, 18. Dezember. (Verschiedenes.) Die hiesige Tischler-, Böttcher- und Drechslerinnung ist jetzt als Zwangsinnung neubegründet und in Wirksamkeit getreten. Zum Vorsitzer wurde Tischlermeister Hinkelmann, zu seinem Stellvertreter Tischlermeister v. Kownacki, zum Kassierer Böttchermeister Szalinski, zu Schriftführern Drechslermeister Kliese und Tischlermeister Bysakowski gewählt. In den Ausschuß für Lehrlings- und Herbergswesen wählte die Innung die Tischlermeister Balicki und Reich. — Der Geschäftsumfang bei dem hiesigen Meldeamt ist in den letzten Jahren derart gestiegen, daß vom 1. Januar ab eine zweite Bezirksfeldwebelstelle eigerichtet ist. Die Stelle ist dem Bezirksfeldwebel Hellwig aus Konitz übertragen. — Der 65jährige Besitzer Johann Potrowski in Zielen hatte Klee in die Dreschmaschine eingelegt und stützte sich dann auf die Maschine, um sich zu erheben. Hierbei geriet er mit der linken Hand in das Triebwerk, wodurch ihm das Knochengerüst der Hand mehrfach gebrochen und sonstige schwere Verletzungen zugefügt wurden.

v **Graudenz**, 18. Dezember. (Eine dreimonatige Hundesperre) ist mit dem heutigen Tage über den Stadtkreis Graudenz verhängt worden. Der Grund zu dieser polizeilichen Maßnahme ist in dem Vorfall in der Graudenzer Gemeindeschule zu erblicken, wo vier Kinder von einem Hunde gebissen wurden. Ob wirklich bei dem Tiere Tollwut vorlag, ist von dem Berliner Institut für Infektionskrankheiten bisher nicht bestätigt worden. Als gefährdet im Sinne des Gesetzes gelten auch die Ortschaften Feste Courbiere, Neudorf, Parsken, Kl.-Tarpen, Eichenkranz, Gr.-Tarpen, Kl.- und Gr.-Kunterstein, Tusch, Dt.-Wangerau, Gatsch, Waldhof, Neuhof, Rothof, Böslershöhe, Michelau, Dragaß, Groß- und Klein-Bubin.

Riesenburg, 15. Dezember. (Amtseinführung.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Bürgermeister Eggert durch Landrat von Brünneck in sein Amt eingeführt.

Marienburg, 13. Dezember. (Ein Opfer der Nogat) ist in der Nacht zum Sonntag der Käsereigehilfe Kluge aus Zeyersvorderkampen geworden. K. geriet beim Überschreiten des Eises der Nogat am Schmiedekrug in eine offene Blänke. Im Laufe des gestrigen Montags ist seine Leiche von Fischern geborgen worden.

Marienburg, 16. Dezember. (Die Eisdecke der Nogat) setzte sich um 1 Uhr nachts in Bewegung. Der Eisgang dauerte bis 11 Uhr vormittags. Sämtliche Ausflüsse der Nogat sind jetzt bis ins Haff hinein eisfrei. Die Fähren sind auf sämtlichen Fährstellen in Betrieb.

Elbing, 16. Dezember. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) teilte der Vorsteher, Sanitätsrat Dr. Bleyer mit, daß sich um die Bürgermeisterstelle 56 Herren gemeldet haben, von welchen 5 zur engeren Wahl gestellt sind, nämlich Stadtrat Kaftan-Elbing, Stadrat Miller-Forst, Stadtrat Rohde-Tilsit, Stadtrat Schönwald-Lehe und Stadtrat Schaller-Nordhausen. Die auswärtigen Herren werden zur Vorstellung für die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr eingeladen werden. — Nach dem für das neue Verwaltungsjahr aufgestellten Etat für die städtische Sparkasse wird der Überschuß dieses Jahres auf 133 000 Mk. veranschlagt. Der Reservefonds beträgt 865 000 Mk. — Eine Magistratsvorlage über die Umwandlung der beiden gehobenen Altstädtischen Schulen in Mittelschulen wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die Umwandlung beginnt am 1. April n. Js. Als obligatorische Sprache wird Englisch, als fakultativ Französisch aufgenommen. In geheimer Sitzung wurde die Verschmelzung der städtischen Feuersozietät mit der westpreußischen Feuersozietät beschlossen. Die städtische Feuersozietät zahlt an die westpreußische Feuersozietät eine einmalige Abfindung von 15 000 Mk. Die jetzt Versicherten zahlen in Zukunft die bisherige Prämie weiter. Das Vermögen von etwa 305 000 Mk. verbleibt der Stadt.

Tilsit, 15. Dezember. (Die Volkszählung) bereitet dem Magistrat hier viel Schwierigkeiten. Während die Fortschreibungsliste am 1. Dezember eine Bevölkerungszahl von 42 672 ergab, ließen sich aus den Bogen der Volkszählung bisher nur 38 750 Personen ermitteln. Man ist jetzt bemüht, etwa vergessene Haushaltungen aufzustöbern; ob aber die fehlenden 4000 herauskommen ist fraglich. Es konnte deshalb eine Bekanntgabe des Volkszählungsergebnisses unserer Stadt noch nicht erfolgen. Die Vororte Tilsit-Preußen, Kalkoppen, Senleinen, Moritzkehmen, Stolbeck, Splitter und Schillgalleu zählen 7782 Personen. „Groß-Tilsit" vereinigt eine Bevölkerungszahl von 46 532 Seelen.

Memel, 15. Dezember. (Eine städtische Darlehnskasse,) wie solche in anderen Kommunen des Reiches zur Förderung des Wohnungswesens bereits bestehen und sich wohl überall bestens bewährt haben, soll für Memel begründet und ihr zunächst ein Betrag bis zu 500 000 Mark nach Bedarf aus Anleihemitteln überwiesen werden.

Westpreußische Landwirtschaftskammer.

Danzig, 17. Dezember.

Die heutige zweite Plenarsitzung wurde mit der Beratung des Etats für 1911 eröffnet. Herr Generalsekretär Steinmeyer erläuterte ihn und schickte voraus, daß die westpreußische Kammer die geringste Beitragssumme erhebe, nämlich nur 111 000 Mark, während andere Kammern bis zu 360 000 Mark einziehen. Die Balanciersumme des westpreußischen Etats beträgt nur 3200 Mark. Die Geldmittel seien also sehr beschränkt. Aus dem Etat sei hervorgehoben, daß die Kosten der allgemeinen Verwaltung auf 111 193 Mark angegeben sind, das sind 7845 Mark mehr, wie im Vorjahre. Insgesamt balanciert der Etat für 1911 mit 563 529 Mark. Von den von der Kammer selbst aufgebrachten Einnahmen von 261 445 Mark (darunter 111 000 Mark Kammerbeiträge) sollen verwandt werden 28 350 Mark für die Versuchsstation, für das Nahrungsmitteluntersuchungsamt 30 600 Mark, für Veterinärwesen 65 500 Mark, für die Geschäftsführung 80 263 Mark usw. Der Etat der agrikulturchemischen Versuchs-Samenkontrolle und Düngerkontrollstation zu Danzig schließt in Einnahme und Ausgabe mit 39 450 Mark ab, der Etat des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes mit 30 600 Mark, der Etat der niederen landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten mit 92 355 Mark, der Etat des bakteriologischen Instituts mit 65 530 Mark, der Etat der Lehr- und Versuchsanstalt für Molkereiwesen in Praust bei einer Mehrbedarfforderung von 1318 Mark mit 16 230 Mark und schließlich der Etat der Ruhegehaltskasse der Landwirtschaftskammer mit einem Bestand von 9233 Mk.

An die Frage der Kontrollvereine knüpfte sich eine längere Debatte. In Dänemark hat man Vereine gegründet, die sich der Züchtung von Rindvieh zur Milchproduktion widmen. Die Erfolge waren hervorragende. Auch in anderen preußischen Provinzen ist man diesem Beispiel gefolgt. Man hat die Milchproduktion pro Kopf und Jahr um 4 Mark erhöht. Auf einem Gute hat man die Zahl der Milchkühe von 80 auf 74 erniedrigt und den Milchertrag von 9000 auf 16 000 Mark erhöht. Von einem Redner wurde erklärt, daß man sich in Westpreußen die Künste der Milchviehzucht bereits an den Schuhsohlen abgelaufen habe. Dennoch wurde von verschiedenen Seiten die Gründung von Kontrollvereinen in der Provinz Westpreußen gewünscht. Ein anderer Wunsch ging dahin, die Fischerei in den Gewässern des Kreises Carthaus zu unterstützen.

Herr Borowski empfahl, die Bestrebungen des Güterbeamtenvereins zu unterstützen. Der Verein wünscht die Versicherung der Privatbeamten, die Ablegung von Prüfungen seitens der Beamten und einen gemeinnützigen Stellennachweis bei der Landwirtschaftskammer. Der Vorsitzer der Kammer will den Anregungen nachgehen. Der Generalsekretär erklärte sich gegen

---

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Mylius schloß nach seinem Eintritt die Tür mit sichtlicher Sorgfalt zu und ließ sich auf einen Holzstuhl nieder, der unmittelbar neben dem Bett des Försters stand.

„Ich muß noch einmal mit Ihnen sprechen, Herr Rott; ich komme jetzt aber nicht als Staatsanwalt, sondern als Freund des Herrn Behringer zu Ihnen. Sie können sich denken, daß mir diese ganze Sache, in die mein Freund verwickelt ist, verteufelt nahe geht. An eine Schuld seinerseits kann ich vorderhand nicht glauben, so wenig wie Sie daran glauben. Ich wende mich nun an Sie mit der Frage: Können Sie sich denken, wie das Unglück überhaupt möglich war?"

Des Försters dunkles Auge ruhte einige Sekunden forschend auf dem Gesicht des Mannes, der da mit so warmem, menschlichem Ton in der Stimme zu ihm sprach.

„Wenn die Herren vom Gericht sich keinen Rat wissen, wie soll ich's können, der ich gestern mein Haus und meinen Hof nicht habe verlassen können?"

„Ich frage nicht nach Ihrer Meinung über den Kriminalfall, mein lieber Rott, ich möchte die Meinung hören, die Sie als Sachverständiger, als Jäger sich über den Vorfall bilden."

Der Förster sann eine Weile nach.

„Was ich vom Gehilfen erfahren habe, dann muß sie dem Herrn Leutnant direkt in die Flinte gelaufen sein. Eine andere Erklärung finde ich nicht."

„Aber Behringer behauptet bestimmt, seinen Bock getroffen zu haben."

„Man täuscht sich. Sie selbst sind Weidmann, Herr Staatsanwalt. Sie wissen: so lange die Kugel im Laufe steckt, hat man sie in der Hand; ist sie heraus, hat der Teufel sein Spiel mit ihr."

Mylius schwieg längere Zeit. Dann fuhr er langsam, wie nachsinnend fort: „Wir haben gestern mancherlei gesprochen, Behringer und ich, auch von der Vergangenheit, von Hella Frey, von Ihnen, Herr Förster . . ."

„Von mir?" unterbrach Rott den Sprecher mit unverkennbarer Erregung, rasch aber fiel er wieder in seinem gewohnten Ton: „Freilich, warum nicht auch von mir? Wir sind Jugendbekannte . . . ."

„Das erzählte Behringer. Auch, daß Sie sich im Leben wieder getroffen haben."

„In der Garnisonstadt?"

„Jawohl. Auch von Ihrer Liebe zu Hella Frey."

Der Förster lachte, aber seine Lippen zuckten. und sein Fuß mochte ihn schmerzen, denn stöhnend griff er mit der Hand nach dem verletzten Bein."

„Ja," sagte er dann, „wir waren beide vernarrt in das hübsche Mädel."

„Sie sind deswegen in Feindschaft geraten."

„Was Feindschaft! Sie hat uns wahrscheinlich alle beide zum Narren gehabt."

„Sie sind später noch einmal mit Behringer an einem Orte zusammengewesen."

„Das hat Ihnen der Herr Leutnant auch erzählt?"

„Ja. Warum sollte er das verschweigen?"

„Nein, nein! Warum sollte er das nicht erzählen? Und — bitte, sprechen Sie nur weiter, Herr Staatsanwalt!"

Dr. Mylius schwieg aber zunächst. Sein für psychologische Vorgänge geübtes Auge hatte in den Zügen Rotts eine wachsende Spannung wahrgenommen. Gleichzeitig mußte er an sein Gespräch mit Behringer denken, das, bei seinem Punkte angelangt, eine Wendung nahm, die weder Völk noch ihn befriedigte. Kein Zweifel! Hier lag etwas vor, das beide verheimlichten! Vielleicht etwas, das Licht in das Dunkel des gestrigen Vorfalles bringen konnte. Er mußte versuchen, den Schleier zu lüften. Das unterbrochene Zwiegespräch scheinbar harmlos wieder aufnehmend, sagte er: „Sie waren damals Hilfsförster, Behringer Wirtschaftseleve."

„Ganz recht."

„Mein Freund denkt aber offenbar nicht gern an jene Zeit. Wüßten Sie, Herr Förster, dafür einen Grund anzugeben?"

„Ich?" fuhr der Gefragte auf, aber sein bisher kühl abwartender Blick wurde unsicher, dem klaren Auge des Staatsanwalts, das bis auf den Grund der Seele dringen zu wollen schien, vermochte er nicht standzuhalten.

Jetzt war Mylius seiner Sache sicher: Hier lag ein gemeinsames Geheimnis der beiden! Und er mußte es erfahren. Aber auf welche Weise sollte er diese sich jetzt hart aufeinander pressenden Lippen des Mannes lösen?

„Warum verbergen Sie mir etwas?" begann er in sanftem, vorwurfsvollem Tone. „Sie wissen, daß Sie ebenso wie Herr Behringer hier in eine fatale Angelegenheit verwickelt sind — vielleicht ebenso unschuldig wie er, wer weist das nach? — Ich kann Ihnen nur raten, gleich Herrn Behringer nichts zu unterlassen, was Sie entlasten kann."

Der Staatsanwalt hatte sich durch seinen Eifer wohl etwas verraten, denn der Förster gewann sichtlich seine Ruhe wieder.

„Ja, wenn ich nur wüßte, Herr Staatsanwalt, was meine Hilfsförsterei mit dem gestrigen Unglück zu tun hat?"

„Wenige Menschen haben ein Leben hinter sich, indem nicht irgendwie ein Punkt vorhanden wäre, der wie ein Fluch sich weiter durchs Leben schleicht und immer wieder neues Unheil heraufbeschwört."

„Das geht immer noch auf meine Hilfsförsterei, Herr Staatsanwalt?"

„Die Frage werden Sie selbst am besten beantworten können."

„Nun," sagte nach einer Weile des Nachdenkens jetzt der andere, „lassen Sie mich einmal eine Frage an Sie richten, Herr Staatsanwalt!"

„Bitte!"

„Sagen Sie mir kurz und bündig: Hat der Herr Leutnant Ihnen aus jener Zeit etwas Wichtiges mitgeteilt?"

„Über wen?"

„Nun, der Herr Leutnant über sich."

„Nein."

„Und über mich?"

Teufel ja, jetzt saß Mylius fest. Sollte man's auf eine List ankommen lassen!

„Ich weiß nicht, ob ich die Mitteilung meines Freundes ohne weiteres preisgeben darf . . . ."

„Tun Sie's nur! Es geht ja mich an. Man kann ja seh'n, was dran ist."

Mylius erhob sich, offenbar etwas ärgerlich.

„Ich sehe, Sie weichen einer runden Erklärung aus, es hat keinen Zweck, hier unnütze Zeit zu vergeuden.

Jetzt sah der schlaue Förster klar, von Behringer hatte der Staatsanwalt nichts erfahren. Und das war gut. Denn in der Tat barg jene Zeit ein Geheimnis, das nur ihm, dem Leutnant, bekannt war.

Und Behringer hatte geschwiegen!

Aber es war keine Freude, die er empfand.

einen solchen Stellennachweis. Dem Güterbeamtenverein sei es aber unbenommen, in den Vereinsausschuß der Kammer einzutreten. Herr Bamberg trat dem Herrn Generalsekretär entgegen und unterstützte die Forderung der Güterbeamten. Andere Kammern seien bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Die Beiträge wurden auf 2 Pfg. für 3 Mark Grundsteuerreinertrag festgesetzt und der Etat unverändert angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Umgestaltung der Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern in den „Verband der preußischen Landwirtschaftskammern", die bereits erfolgt ist. Die westpreußische Kammer beschloß den Beitritt zu diesem Verbande.

Weiter wurde beschlossen, die Haushaltungsschule zu Osterbitz in die Verwaltung der Kammer zu übernehmen.

Herr Bieler-Bankau sprach alsdann über das Anbringen von Funkenfängern. Wenig bekannt sei die Bestimmung, daß die Anbringung von Funkenfängern an Lokomobilen vorgeschrieben ist. In Westpreußen sind deshalb auch die meisten Brandschäden vorgekommen. Unvergleichlich günstiger stehe die Rheinprovinz. Redner schilderte die Verwendung von Funkenfängern, die noch nicht in jeder Beziehung befriedigt hätten. Der Kohlenverbrauch sei etwas stärker nach Anbringung von Funkenfängern. Der Herr Oberpräsident teilte mit, daß die Anbringung von Funkenfängern am 8. Juli 1908 durch das Danziger Amtsblatt vorgeschrieben sei. Die Durchführung dieser Anordnung sei aber bis spätestens 1. Januar 1911 hinausgeschoben worden. Redner empfahl den Herren Amtsvorstehern usw., doch ab und zu Kenntnis zu nehmen von dem Inhalt der Amtsblätter (Heiterkeit) und danach zu handeln.

Die Kammer beschloß, den Anträgen des Ausschusses für Vereinswesen Folge zu geben und die bereits mitgeteilten Vorschläge den beiden Regierungen der Provinz mitzuteilen.

Nach einer kurzen Diskussion über die Zigeunerplage schloß die Sitzung.

Die westpreußische Stutbuchgesellschaft

trat am Freitag Vormittag im kleinen Saale des Landeshauses zu Danzig zu ihrer diesjährigen Generalversammlung zusammen, der auch der Herr Oberpräsident, Se. Exzellenz von Jagow beiwohnte. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzer, Kammerherrn von Oldenburg-Januschau erstattete der Pferdezucht-Instruktor, Dr. Ehlert Bericht über die Beschickung der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg mit Pferden durch die westpreußische Stutbuchgesellschaft. Die Ausstellung wurde mit insgesamt 30 Pferden beschickt; davon stellten die Herren Ökonomierat Jacobson-Tragheim 20, Bleich-Wachsmuth 1, Zitzlaff-Tralau 4, Stoyke-Altvorwerk 1, Weißermel-Gr.-Kruschin 1, Richter-Augustenhof 1 und Abramowski-Hoheneck 2. Zur Ausstellung gelangten jedoch nur 26 Pferde, die übrigen 4 mußten wegen Verletzungen, die sie sich auf der Reise zugezogen hatten, ausgesondert werden. Die von der westpreußischen Stutbuchgesellschaft ausgestellten Pferde wurden durch 4 erste Preise, 7 zweite Preise, 4 dritte Preise, 3 vierte Preise und 2 Anerkennungen ausgezeichnet. Die Gesamtsumme der verteilten Preise beträgt 3575 Mark. Die Kosten der Beschickung betragen 8233,47 Mark. Zur Deckung der Kosten sind 6000 Mark dem Fonds zur Prämiierung bei Schauen entnommen, 2000 Mark beträgt die Beihilfe der Landwirtschaftskammer und den Rest von 233,47 Mark hat die westpreußische Stutbuchgesellschaft zugeschossen. Kammerherr von Oldenburg-Januschau dankte dann den Ausstellern für die Beschickung der Ausstellung. Zum Mitglied in den Sonderausschuß für Pferdezucht der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde Herr Ökonomierat Jakobson-Tragheim und zu seinem Stellvertreter Herr Landschaftsrat Abramowski-Hoheneck gewählt. Es wurde alsdann beschlossen, daß die westpreußische Stutbuchgesellschaft dem Reichsverband für deutsches Halbblut beitreten solle. Als jährlicher Mitgliederbeitrag wurden 50 Mark festgesetzt. Herr Dr. Ehlert teilte ferner mit, daß der Landwirtschaftsminister die zwangsweise Einführung von Provinzial-Kontrollbränden nicht genehmigt, dagegen gegen eine fakultative nichts einzuwenden hat. Die Pferdezuchtsektion der Landwirtschaftskammer hat in einem Schreiben an den Herrn Minister zum Ausdruck gebracht, daß mit der fakultativen Einführung des Brennens die Mißstände im Pferdehandel nicht beseitigt würden. Dies könne nur durch die zwangsweise Einführung erreicht werden. Hierauf wurde die Generalversammlung geschlossen.



Winter in Norwegen.

Der nordische Winter hat, so streng er ist und so lange er dauert, doch ein reiches Maß jener Winterfreuden, die unsere moderne Generation neuerdings so sehr zu schätzen weiß. Norwegen ist bekanntlich die Heimat des Skisportes; ohne die segensreiche Einrichtung der Schneeschuhe wäre ein Verkehr in den schneebedeckten Gebirgen und Hochebenen Norwegens auch kaum möglich. Mit Hilfe der Schneeschuhe aber vollführen die norwegischen Truppen im Winter große Übungen, gehen fröhliche Gesellschaften dem Sport oder der Jagd nach. Unser Bild zeigt die Heimkehr von einer solchen Partie auf Schneeschuhen durch den schweigenden, nächtlichen Hochwald des Nordens.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. Dezember. 1908 † Kardinal Lecot, Erzbischof von Bordeaux. 1906 † Admiral Freiherr v. d. Goltz. 1905 † General F. Saussier, ehemaliger Militärgouverneur von Paris. 1904 Eroberung des Forts Tungkilwanschau vor Port Arthur durch die Japaner. 1904 † Herzogin Alexandrine von Koburg. 1884 Unterdrückung des Aufstandes in Kamerun durch S. M. Schiff „Olga". 1849 Abdankung des Erzherzogs Johann als Reichsverweser. 1806 Proklamierung Sachsens als Königreich. 1757 Friedrich der Große erobert Breslau. 1552 † Katharina Luther, geb. v. Bora, zu Torgau.

Thorn, 19. Dezember 1910.

— (Heimatbund für den deutschen Osten.) Herr Schultz von der Danziger Geschäftsleitung des Heimatbundes hat in den letzten Tagen die größeren Städte der Provinz Posen bereist, um die Gründung von Ortsgruppen des Heimatbundes in die Wege zu leiten. Anfang Januar wird in der Provinzialhauptstadt Posen eine Verkehrskonferenz stattfinden, in der auch die grundlegenden Beschlüsse für die Ausdehnung der Heimatbund-Organisation auf die Provinz Posen gefaßt werden sollen.

— (Erfolgreiche Rennstallbesitzer.) In der verflossenen Rennsaison haben in Ost- und Westpreußen auf Hindernisbahnen gewonnen: Leutnant von Egan-Krieger 16 695 Mark und 17 Ehrenpreise, R. E. Kopcke-Königsberg 14 050 Mark (8), M. Wiehler-Kotitlack 6520 Mark (2), H. von Simpson 6100 Mark (3), Leutnant von Plehwe (1. Huf.) 5810 Mark (2), R. Eltz 5035 Mark (3), Leutnant Schröder (52. Art.) 4980 Mark, A. von Gramatzki 4915 (3), C. Migge 4800 Mark, E. Mäcklenburg 4410 Mark (2), Leutnant A. Neumann (4. Ul.) 4290 Mark (3), Leutnant Wottrich (1. Drag.) 4270 Mark, Leutnant Kloß (11. Drag.) 3220 Mark (3), Leutnant Wennmohs (1. Drag.) 2750 Mark (1), Leutnant von Elern (3. Kür.) 2650 Mk. (1), Leutnant Drexel (11. Drag.) 2265 Mark (1), Leutnant Weidemann (10. Drag.) 2155 Mark (3), Leutnant Gerlach (1. Drag.) 1570 Mark (2), Leutnant Plamböck (52. Art.) 1355 Mark (1), Leutnant Graf Ernst Solms (1. Huf.) 1350 Mark, Herr Th. Neumann 1050 Mark und Herr E. Neumann 1000 Mark.

— (Deutscher Wohlfahrtsbund zu Posen E. V.) Es dürfte allgemein interessieren, daß der Bund, trotzdem er erst seit dem 1. Januar 1909 besteht, schon ca. 20 000 Mitglieder zählt. Es herrscht für denselben allgemeines Interesse in allen Gesellschaftskreisen und Volksschichten. Seine Aufgabe ist, seinen in Bedrängnis geratenen Mitgliedern zu helfen, viele Tränen der Not und des Elends zu trocknen, vielen Mitmenschen ihre Existenz zu stützen oder eine neue gründen zu helfen, Arbeitslose unterzubringen usw. Es hat mithin jedes ordentliche Mitglied des Bundes eine Quelle, wo es sich in der Not hinwenden kann. Weiter erhalten die Hinterbliebenen ein Begräbnisgeld von 100 Mk. und 6 Wochen nach dem Tode wird eine Sterbegeldumlage von 1000 Mk. eingesammelt und ausgezahlt. Die gesamten Jahresleistungen betragen etwa 10—13 Mk. Jedes Mitglied erhält eine Aufnahmeurkunde, die es auch zur Hinterlegung bei Aufnahmen von Darlehnen verwenden kann. Alles Nähere ist durch die Hauptgeschäftsstelle des Bundes Posen, Posenerstr. 27a zu erfahren.

— (Silberhochzeit.) Herr Postschaffner August Burkert feiert heute mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Ringkampf-Konkurrenz.) Im Schützenhause begannen gestern Abend in Gegenwart eines sehr zahlreichen Publikums die großen Konkurrenz-Ringkämpfe um den Siegerpreis von 1000 Mk. Nach Vorstellung der bisher eingetroffenen Ringer und Demonstrierung der nach den griechisch-römischen Regeln verbotenen Griffe standen sich als erstes Paar gegenüber Fritz Müller, Gewinner der Meisterschaft von Europa in Petersburg 1910, und Gottfried Huber, Meisterringer der österreichischen Alpenländer. Der an Größe und Körpergewicht bedeutend überlegene Deutsche hatte in dem Österreicher einen äußerst gewandten, etwas hitzigen Partner, der sich mit verblüffender Gewandheit verteidigte und erst im dritten Gange nach knapp halbstündigem Kampfe durch einen Überroller besiegtwurde. Mit wechselnden Chancen verlief der Kampf des zweiten Paares, des böhmischen Meisterringers Oskar Luppa und des Polen Pitlinski II. Beide, von herkulischem, sehnigem Körperbau, zeigten gleich im ersten Gange im durchaus fairen Kampfe eine Reihe technisch vollendeter Griffe; im zweiten und dritten Gange gelang es keinem von beiden, den andern zu werfen, so daß der fast ausschließlich parterre geführte Kampf nach dreißig Minuten als unentschieden abgebrochen werden mußte. Als letztes Paar betraten die Bühne der Schwede Olaf Christensen und der Pole Pitlinski I. Gleich zu Beginn des ersten Ganges ging Christensen mehrere Male unvermittelt in die Offensive über, indem er den Gegner mit Hilfe seines beträchtlichen Körpergewichts in die Brücke zu werfen und zu Boden zu drücken suchte. Als dieser Versuch an dem zähen Widerstande des Polen scheiterte, gebrauchte er im zweiten und dritten Gange wiederholt unerlaubte Griffe, sodaß das Publikum verschiedentlich sein Ausscheiden forderte. Nach etwa 25 Minuten warf er seinen Gegner durch einen Halb-Nelson auf die Schultern, erntete aber durch seinen Sieg beim Publikum nur unzweideutige Ausbrüche des Mißmuts. Daß Pitlinski sich trotz des regelwidrigen Kampfes Christensens bis zum Schluß mit einwandfreien Griffen verteidigte, verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Wintersport und Verkehr.

Von E. Curth.

(Nachdruck verboten.)

Es schneit! Noch freilich gleiten die großen Flocken träge und zögernd zur Erde, um odtr im Schmutz zu versinken, — und doch begrüßt alt und jung sie mit Freuden; sind sie doch die Vorboten

---

Auf die vom Schmerz entstellten Züge des Försters legte es sich wie ein düsterer Schatten.

Teilnahmslos ließ er den kurzen Abschiedsgruß des Staatsanwalts über sich ergehen, teilnahmslos sah er noch einmal das forschende Gesicht des Polizeikommissars in der Tür erscheinen. Das Protokoll wurde ihm vorgelesen. Mechanisch setzte er seinen Namen darunter.

Dann hörte er, wie der Kommissar sein Haus verließ, die Hunde bellten und rissen an den Ketten. Durchs Fenster sah er den Gendarmen sein Pferd besteigen . . ., die Pürschbüchse des Försters hing ihm auf dem Rücken — — aha, konfisziert, sie trauten ihm also doch nicht ganz!

Er wollte lachen, aber aus seinem zum Lachen verzogenen Munde drangen Schmerzenslaute. Bereitete ihm sein Fuß diese Qualen oder drang dieser Wehruf aus einem gequälten Gewissen? — — — — —

Während dieser Vorgänge im Forsthause suchte Behringer mit Hilfe seiner Hunde im Walde an der Erlenwiese nach dem von ihm verwundeten Rehbock.

Eine bittere Enttäuschung war es für ihn, bei der Ankunft im Forsthause von dem Jagdgehilfen zu erfahren, daß die beiden Schweißhunde Rotts, auf deren Arbeit er große Hoffnungen gesetzt hatte, erschossen worden seien.

Schweren Herzens begab er sich nun allein hinaus in den Forst, nachdem er von dem Jagdgehilfen erfahren, wo die beiden Försterhunde wahrscheinlich ein Reh gejagt und gerissen hätten.

An Ort und Stelle angelangt, zogen die Hunde zu seiner Freude auch sofort an, und ihr ganzes Gebaren zeigte, daß hier ein schweißendes Wild hindurchgewechselt sein mußte. Immer wieder aber kehrten sie an die schon verwiesenen Stellen zurück, waren jedoch zu einer weiter ausholenden Verfolgung nicht zu bewegen.

Plötzlich stand Kora wie angenagelt. Dem scharf umherlugenden Weidmannsauge Behringers war das nicht entgangen.

Im nächsten Moment hatte er den Hund erreicht. Gespannt beugte er sich nieder zum Waldgrunde, langsam schritt Kora vorwärts. Wieder stand das Tier und witterte am Boden. Da, halb unter dem Laube verborgen, bemerkte er etwas, das sein geübtes Auge sofort richtig erkannte: einen kleinen Teil eines frischen Rehgescheides! Unwillkürlich entschlüpfte ihm der Ausruf ehrlicher Freude. Hier lag das untrügliche Zeichen vor, daß ein weidwund geschossenes Wild flüchtig gegangen war.

Alles weitere Suchen erwies sich aber als erfolglos, obwohl er den Wald unermüdlich nach allen Richtungen durchstreifte.

Schließlich ließ er sich entmutigt auf einen Eichenstumpf nieder. Die Hunde legten sich zu seinen Füßen.

Er blieb dort, bis er die Herren durch die Stämme des Waldes sich nähern sah; dann ging er ihnen entgegen und teilte ihnen das Ergebnis seiner Nachforschungen mit.

Man gab auch ohne weiteres die Wichtigkeit der aufgefundenen Spur zu, ja es hätte ausgereicht, um Behringer völlig zu entlasten, wenn nicht die Frage nach offen geblieben wäre, woher dieser Eigeweidefetzen stammte. Von dem nach Behringers Behauptung von ihm weidwund geschossenen Tier oder von einem anderen Reh, das von den Försterhunden in der verflossenen Nacht gehetzt und gewürgt worden war?

Der weidmännisch geschulte Staatsanwalt stellte das letztere mit voller Bestimmtheit zwar als unmöglich hin, da ein plattes Gescheide niemals von einem von Hunden niedergerissenen Wild stammen könne, es würden sich in diesem Falle nicht nur reichliche Schweißspuren finden, sondern auch ein wenn auch ein noch so kleiner Teil der von den Zähnen der Hunde mitgegriffenen Decke des Wildes.

Man forschte gemeinsam noch einmal sorgfältig längere Zeit, ohne Erfolg. Die Wagschale neigte sich stark zugunsten Behringers; selbst der Untersuchungsrichter wußte dem sachverständigen Urteil des Staatsanwaltes, dem sich, auf Befragen auch die Aussage des jungen Forstmannes anschloß, nichts Nennenswertes zu entgegnen.

Man begab sich noch einmal an die Stelle, an der gestern die Leiche gefunden worden war. Die Untersuchung ergab, daß nach Lage und Richtung des in der Brust des Mädchens festgestellten Schußkanals die tödliche Kugel genau aus der Richtung gekommen sein mußte, in welcher Behringer an jenem Abend stand, als er seinen Schuß abgegeben hatte.

Noch eine Probe wurde vorgenommen. Die Herren fuhren nach dem gestrigen Anstandsplatze des Staatsanwaltes. Der Jagdgehilfe mußte dann, nach erfolgter Verständigung, genau auf demselben Platze, den Behringer gestern bei dem Schusse eingenommen, die Büchse desselben abfeuern. Man wollte die Stärke des Büchsenknalles feststellen.

Als der Schuß gefallen war, bemerkte der Staatsanwalt, daß ihm die gestrige Detonation stärker hallender erschienen wäre.

Man erklärte diesen Umstand schließlich durch die Stille des Abends, in der alle Geräusche intensiver wahrnehmbar wären. Unzweifelhaft aber ging aus dem Versuche hervor, daß man einen dritten Schuß unter allen Umständen hätte vernehmen müssen. Es wurde beschlossen, die Rückfahrt anzutreten.

Behringer teilte seinem Freunde mit, daß er in Begleitung des jungen Forstmannes seine Nachforschungen noch weiter ausdehnen möchte, er gebe die Hoffnung, zu einem Resultat zu gelangen, noch nicht auf.

Mylius ahnte, daß Behringer mehr davon gelegen war, das Schloß zu meiden. Er ließ ihn gewähren, reichte ihm die Hand und bestieg den bereitstehenden Wagen. Die Heimfahrt vollzog sich ziemlich einsilbig. Die Herren grübelten vor sich hin. Der Fall lag verwickelter denn je. Auch Völk steckte mit seinem Verdacht auf den Förster in einer Sackgasse, aus der es keinen Ausweg gab. Denn alle Fragen mündeten immer wieder in die eine, die letzte, nach dem Urheber des dritten, von keines Menschen Ohr vernommenen Schusse. Im Gasthause wartete bereits ein Diener, der den Herren die Einladung der Gutsherrin zur Einnahme einer Erfrischung im Schlosse überbrachte. Man folgte derselben und wurde bereits mit erklärlicher Spannung erwartet. Das zweifelhafte Ergebnis der Fahrt lag aber wie ein Bann auf der Tischgesellschaft, und das blasse Gesicht der jugendschönen Tochter ließ kein angeregtes Gespräch in Fluß kommen. Das Dejeneur war rasch beendet, und die Herren zogen sich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

der weißen, glatten Bahn, auf der die klingelnden Schlitten leicht knirschend dahinfliegen. In der Großstadt hat freilich auch der festeste Schnee keine bleibende Stätte; die methodisch durchgeführte Straßenreinigung beseitigt ihn zu schnell. Höchstens kann man doch in vernachlässigten kleinen Seitenstraßen, in denen der Verkehr keine allzu schnelle Reinigung erheischt, die Kinder sich bei ihrem Lieblingsvergnügen tummeln sehen. Die Droschkenschlitten, deren Berlin noch eine ganze Anzahl, meist in wenig schönen Exemplaren, besitzt, haben nur selten Gelegenheit, in Aktion zu treten. Auf dem flachen Lande, wo der Schnee liegen bleibt, bis er wegtaut, kommen den Winter hindurch die alten, von den Großvätern ererbten, oft recht prunkvollen Schlitten wieder zu Ehren, und manch einer erinnert an die Prunkschlitten des 17. Jahrhunderts mit ihren reichen Schnitzereien und ihren schöngezäumten, schellenbehangenen Pferden unter wehenden, vom Winde geblähten Schlittendecken.

Der Schlitten hat eine ehrwürdige Vergangenheit: er bildet das älteste Verkehrsmittel der Menschheit überhaupt. Ursprünglich, in seiner primitivsten Form, als „Schleife“, war er keineswegs auf die Schnee- und Eisbahn beschränkt. Auch in warmen Ländern beförderte man Personen und Lasten auf mehr oder minder glatter Erdbahn mittels der Schleife. Die Steinkolosse der alten Egypter gelangten gleichfalls auf diesem Beförderungsmittel von den Brüchen nach dem Aufstellungsplatze. Noch jetzt ist die Schleife in einigen Gegenden im Gebrauch, so in Siam bei der Reiskultur und auf den Saumpfaden, die über die Tiroler Jochübergänge führen. Das hier übliche Gefährt ist allerdings keine reine Schleife, sondern eine Kombination von Wagen und Schleife. Auf der Landstraße hat dieses von einem Pferde gezogene Fahrzeug vier Räder; sobald es jedoch an den steil ansteigenden, holperigen Fußweg gelangt, der über das Joch oder die Bergwiese führt, werden die Hinterräder nebst Achse abgenommen und bleiben meist bis zur Rückkehr neben der Straße liegen. Statt ihrer treten nunmehr zwei lange, durch den Gebrauch kufenartig gebogene Schleppstangen in Tätigkeit, die hinten auf dem Boden entlang schleifend, eine wirksame Bremse bilden und zugleich die in einem großen, breiten Weidenkorb ruhende Last tragen.

Der eigentliche Schlitten ist im Gegensatz zu der Schleife als ursprüngliches Verkehrsmittel nur in eis- und schneereichen Ländern anzutreffen. In den Polargegenden haben sich als Zugtiere Hunde und Renntiere bewährt, so die ersteren in Sibirien vor den Postschlitten oder Narten, die auch dem Passagierverkehr dienen. Auch in Kanada wird die Post im Winter auf Schlitten befördert.

Der Schlittensport, der bei uns noch ziemlich jung ist, kam zu uns von Skandinavien und Kanada. Die kleineren und kleinen, für die Sportübungen besonders geeigneten Schlitten entstammen verschiedenen Ländern, sind aber jetzt infolge der Universalität des Sports Allgemeingut geworden. Der Hörnerschlitten des Riesengebirges, dessen Kufen nach vorn zu langen, aufgebogenen Hörnern verlängert sind, ist zwar jetzt ein auch in anderen Gebirgen verbreitetes, beliebtes Sportmittel, bildet aber daneben auch noch ein unentbehrliches Verkehrsmittel im Gebirge für die langen Wintermonate, wenn der Schnee meterhoch liegt. Darum besitzt auch im Riesengebirge jeder Haushalt mindestes einen Hörnerschlitten, der im Sommer an der Haus- oder Stallwand aufgehängt ist.

Sehr beliebt sind die verschiedenen kleinen Rutschschlitten, deren Modelle teils den Schlitten primitiver Völker, teils dem Kinderspielzeug entnommen sind. Zu ihnen gehören die Kjälke Norwegens, die Schlittel der Schweiz und die Rodelschlitten Oberbayerns. Ein kufenloser Schlitten, der auf der ganzen Breite der Unterfläche und darum sehr sicher läuft, ist der kanadische Toboggan, ursprünglich ein wichtiges Verkehrsmittel der Indianer. Andere kleine Sportschlitten sind Skeleton, Rennwolf und Peekschlitten, während der Bobsleigh sich aus zwei beweglich miteinander verbundenen Schlittengestellen zusammensetzt.

Verlangen die genannten Sportschlitten zu ihrer Betätigung hügeliges Land, so braucht vielmehr der Segelschlitten große Flächen, vorzugsweise Eis. Er ist daher auch nur in den kalten nordischen Gegenden, in Nordamerika und Rußland, als Sport- und Verkehrsmittel bekannt und beliebt. Von seinen drei scharf beschlagenen Kufen schneiden zwei in paralleler Lage beim Lauf in das Eis ein; die dritte dient zugleich als Steuer. Je größer er gebaut ist, desto stärkeres Eis verlangt er. Für den Sport eignet er sich hauptsächlich deshalb hervorragend, weil er leicht zu zerlegen und zu transportieren ist, sowie durch die enorme, rasende Geschwindigkeit, die sich bei günstigem Winde mit ihm erzielen läßt.

Eines der ältesten Verkehrsmittel in den nordischen Regionen ist der Schlittschuh. Die nordische Göttersage gibt ihn dem schönen Gotte Ullr als Attribut, wie uns die Edda zu melden weiß. Daß der Schlittschuhsport auch bei Deutschen schon lange beliebt ist, beweist Klopstocks Ode an den „Eislauf“. Jetzt bildet der Schlittschuhlauf seit Jahren schon den beliebtesten Wintersport in unseren Breiten — wenn nicht die allzu große Milde des Winters ein Veto einlegt. In den Dienst des Schlittschuhsports hat sich die moderne Technik gestellt, nicht nur durch zahlreiche Verbesserungen und Verfeinerungen an den Schuhen selbst, sondern auch, indem sie durch neuere Kühlverfahren für das ganze Jahr Eisbahnen schuf, auf denen der schöne Sport auch im Sommer gepflegt werden kann. Der Bruder des Schlittschuhs ist der Schneeschuh, mit dem der Sportler über weite Schneeflächen, wie auch über schneebedeckte Abhänge dahinfliegen kann. Der Sportski ist skandinavischen Ursprungs. In seinem Heimtlande hat er sich in mehreren Gegenden zu verschiedenen Typen ausgebildet. In den deutschen Mittelgebirgen besaß man, bevor der Sport auch dorthin den Ski trug, zwar auch schon Schneeschuhe, doch von bedeutend primitiverer Form. In vielen Fällen genügten schon zwei Faßdauben, die man mit Bindfaden unter den Sohlen festband, um dem Fuß auf den Schneeflächen die nötige Sicherheit zu verleihen. In Österreich und Italien macht das Militär im Winter ausgedehnte Gebirgsübungen auf Schneeschuhen, und der Forstmann kann sie in seinem Revier auch nicht entbehren. So kehrt der Schneeschuh vom Sport wieder zu seinem ursprünglichen Zweck, dem Verkehr, zurück.

Mannigfaltiges.

(Kaiser Wilhelm als Aktionär.) Ein Freudentag für viele Hausbesitzer in Hannover war der Freitag. Es wurde nämlich den Besitzern von Brauhäusern die Braudividende der Städtischen Lagerbierbrauerei, die in diesem Jahre 900 Mark, gegen 850 Mark im Vorjahre, beträgt, ausgezahlt. Auch Kaiser Wilhelm befindet sich unter den Empfängern und erhielt seinen Anteil in Höhe von 900 Mark.

(Die Radbod-Katastrophn.) Von den im November 1908 auf Zeche Radbod verunglückten Bergleuten wurden am Freitag 10 Leichen gefunden.

(Hinrichtung.) Der Arbeiter Besner, der am 9. Dezember v. Js. den Wochenlöhner Kroeger auf dem Gute Knoop ermordete und beraubte, ist Sonnabend früh im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Kiel hingerichtet worden.

(Die Leiche eines Mitfahrers des verunglückten Ballons „Saar“) ist folgender bei dem Luftschiffverein Saarbrücken eingegangenen Depesche zufolge in der Nordsee gefunden worden: Bremerhaven, 12 Uhr 40 Minuten mittags. Die Leiche des Leutnants Lange ist von unserem Fischdampfer „Karlsburg“ gefunden und wieder in die Nordsee versenkt worden. Beweise und Brief folgen. Hochsee-Fischerei Bremerhaven.

(Mord und Selbstmord.) Freitag Mittag schoß in Metz der aus Flensburg stammende Unteroffizier Christiansen, der eine 14tägige gelinde Arreststrafe zu verbüßen hatte, sich der Verbüßung aber entzogen hatte, seiner Geliebten Nicolai, nachdem diese vorher Lysol getrunken hatte. eine Kugel in den Kopf und tötete sich selbst durch zwei Schüsse in den Kopf in dem Augenblick, als er festgenommen werden sollte. Das Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

(„Frau von Gellen“.) Aus dem in diesen Tagen erschienenen Gothaischen Hofkalender für das Jahr 1911 ist zu ersehen, daß die Zahl der morganatischen Gemahlinnen von Mitgliedern der regierenden Familien Europas sich um eine Dame vermehrt hat. In der gräflichen Familie des Hauses Waldeck, deren Sprossen auf die Anrede „Erlaucht“ Anspruch haben, finden wir erst diesmal die Mitteilung, daß der am 15. Oktober 1867 geborene Graf Alexander zu Waldeck und Pyrmont, preußischer Rittmeister der Reserve außer Dienst, wohnhaft zu Berlin-Wilmersdorf, sich schon am 23. November 1906 zu London „in nicht ebenbürtiger Ehe“ mit dem am 17. Dezember 1876 zu Münster Westfalen geborenen Fräulein Alwine Luise Dransfeld vermählt hat, — wovon der „Gotha“ bisher noch nichts zu melden wußte. Durch fürstlich waldeckische Erhebung vom 5. Dezember 1909 ist dann, so hört man weiter, der Gemahlin des Grafen Alexander der Name einer „Frau von Gellen“ verliehen worden.

(Durch eine Feuersbrunst,) die am Sonntag in einer am Hafen von Buenos Aires gelegenen Zollniederlage entstand, ist großer Schaden angerichtet worden.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsfeiern in den städtischen Anstalten finden in diesem Jahre wie folgt statt:

a. **am 22. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Siechenhause Thorn-Mocker,**

b. **am 22. Dezember, nachm. 4 Uhr, Bescherung armer Schulkinder in der Aula der Knabenmittelschule,**

c. **am 23. Dezember, nachm. 5 Uhr, im städtischen Krankenhause,**

d. **am 24. Dezember, nachm. 3¼ Uhr, im Wilhelm - Augusta - Stift (Siechenhaus),**

e. **am 24. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Kinderheim, zugleich auch für das Waisenhaus.**

Zur Teilnahme an diesen Feiern werden alle Wohltäter und Freunde der Anstalten hierdurch ergebenst eingeladen.

Thorn den 13. Dezember 1910.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in den sämtlichen hiesigen Kirchen nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das hiesige städtische **Waisenhaus** abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß an jeder Kirchentür Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zur Empfangnahme der Gaben bereit stehen werden.

Thorn den 13. Dezember 1910.

Der Magistrat.
Waisenhausdeputation.

Bekanntmachung.

Am

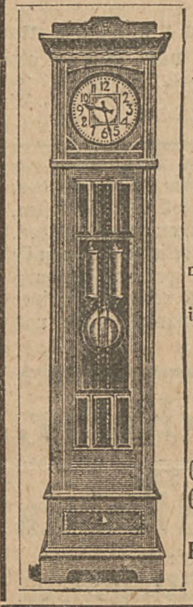
Dienstag den 20. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werden wir auf dem **Rathaushofe**

1 Regulator,
1 Sofa und
1 Kleiderspind

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 17. Dezember 1910.

Der Magistrat.



Grosse, moderne
Stand-Uhren,
sowie feine
Salon- und Zimmer-Uhren
mit herrl. Gong-Schlagwerk
in groß. Auswahl
empfiehlt
H. Sieg,
Uhrmachermeister.
Grosses Uhren- u. Goldwaren-Lager
Thorn,
Elisabethstrasse 5
Telephon 542.

Einen grossen Posten
Jugend-Schriften,
nur beste Lektüre,
empfiehlt zu fast auf die Hälfte zurückgesetzten Preisen
Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

Westpreußische
Gesangbücher
in herrlichen Einbänden (Gratis-Namendruck),
bedeutend billiger als zu Ostern,
empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstrasse 13/15.

Briefkassetten,
grosse Geschenkkassetten
mit reizenden Füllungen,
90 Pf., 1,00 Mk., 1,25 Mk., 1.50 Mk.
Zu diesen Preisen
noch nie dagewesene Ausstattungen,
empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

Klassiker:
Schiller — Goethe — Shakespeare — Herder — Lessing etc. in tadellosen Geschenk-Einbänden zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.
Bei Einkauf von 2 Mk. **gratis einen Abreisskalender 1911.**

Browningbüchse,
9 mm, ganz automatisch, eingetroffen.
schwed. automatische Jagdflinte,
System Sjögren,
sehr handlich und leicht, eingetroffen.
Preis 160 Mk.
Einige sehr gut erhaltene
Selbstspanner-Doppelflinten, Drillinge und Browningflinten,
vorzügl. im Schuß, billig abzugeben,
E. Peting, Waffengesch., Schillerstr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung f. d. Steuerjahr 1911
(vom 1. April 1911 bis 31. März 1912).

Aufgrund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark **veranlagte** Steuerpflichtige im Stadtkreise Thorn aufgefordert, die **Steuererklärung** über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. bis einschl. 20. Januar 1911** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung **abzugeben**, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Mündliche Erklärungen werden im Steuerbureau — im Rathause, 2 Treppen, Zimmer 44 — werktäglich **während der Vormittags-Dienststunden** zu Protokoll entgegengenommen. Hier wird auch den Steuerpflichtigen die in Zweifelsfällen nachzusuchende Belehrung bereitwilligst erteilt.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgiltig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer n Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben.

Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem **Rechte der Vermögensanzeige** Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann, wenn keine Fristverlängerung erfolgt ist, nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die Formulare zu den Steuererklärungen und Vermögensanzeigen werden den betreffenden Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen übermittelt werden.

Formulare zu Steuererklärungen und Vermögensanzeigen werden außerdem imr Steuerbureau auf Verlangen **kostenlos** verabfolgt.

Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung und der Vermögensanzeige kann nun ausnahmsweise auf hinreichend begründeten Antrag verlängert werden nd zwar im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Veranlagungsarbeiten **spätestens bis zum 15. Februar 1911.**

Um Rückfragen möglichst zu vermeiden, wird dringend empfohlen, die Steuererklärung durch Ausfüllung der Seiten 3 und 4 des Vordrucks zu erläutern.

Alle **Eingaben** sind unter Fortlassung jeder persönlichen Bezeichnung, insbesondere des Namens, lediglich zu adressieren: **An den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Stadtkreis Thorn, Postamt I.**

Thorn, im Dezember 1910.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
für den Stadtkreis Thorn.
J. V.:
Stachowitz.

Ausverkauf

wegen Aufgabe fertiger
Garderobe
wie: Schlafröcke, Hausjoppen,
Fantasie-Westen, Umhänge,
— Gummi-Mäntel, Jagdjoppen. —
Herren-Kleidung nach Mass.
Hochmoderne Anfertigung
unter Garantie für tadelloses Passen
zu sehr billigen Preisen.

B. Doliva,
Artushof.

Ausverkauf
wegen Fortzuges von Thorn.
Sämtliche Waren sowie:
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Alfenide- u. optische Waren
werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.
☛ **Laden** nebst Wohnung ist zu vermieten.
Hugo Loerke,
Mellienstraße 86.

Prima Grobkoks
(ausgegabelt) zum Preise von **1 Mark pro Zentner** ab Fabrikhof für **Zentralheizungen und industrielle Feuerungen,** sowie **gebrochenen Koks für Zimmeröfen und Küchenherde** empfiehlt

Gaswerk Thorn.

Sehr ratsam ist es,
Uhren, die für den Weihnachtstisch bestimmt sind, schon jetzt auszuwählen, damit der Uhrmacher rechtzeitig Sorge tragen kann, daß solche Uhren auch gangfertig und reguliert in die Hände der Beschenkten kommen.

Hüten Sie sich
vor dem Ankauf von Uhren von außerhalb und glauben Sie den sogenannten Reisenden (Hausierern) nicht, wenn Sie Ihnen sagen, Sie kaufen bei ihnen direkt von der Fabrik, denn eine Fabrik verkauft kein Stück an Private. Sie werden von diesen Hausierern stets übervorteilt werden und würden erst zu spät einsehen, daß Sie hier am Platze viel besser und auch bedeutend billiger hätten kaufen können. Und nun erst

Die Schwierigkeiten, der Aerger und die Unkosten,
wenn eine solche von außerhalb bezogene Uhr stehen bleibt, Sie können sie wiederholt einschicken und nie wird sie in Ordnung sein, weil die Inhaber der Versand-Geschäfte 2c. keine Fachleute sind. Sie müssen sich daher rechtzeitig die Frage vorlegen:

Was muß man beim Einkauf einer Uhr wissen?
Der Kauf einer Uhr ist Vertrauenssache. Es ist für den Laien ungemein schwer, aus den vielen angebotenen und existierenden Uhrenfabrikaten das Vorteilhafteste herauszufinden.



Der sicherste Weg,
eine wirklich solide Uhr zu bekommen, wird immer der sein, sich an einen tüchtigen Fachmann, geprüften Uhrmachermeister zu wenden, dessen Ruf Gewähr für guten Einkauf bietet, wozu sich die unterzeichneten Fachleute (geprüfte Uhrmachermeister) mit ihren reichlich sortierten Lagern bestens empfohlen halten.

L. Grunwald, Neust. Markt 12.	**L. Kunz, Seglerstraße 30.**
M. Grünbaum, Altst. Markt 2.	**R. Scheffler, Breitestraße 20.**
L. Joseph, Seglerstr. 28.	**H. Sieg, Elisabethstraße 5.**



Teppiche u. Läufer
mit durchgehenden Mustern und bedruckt, 150 × 200, 200 × 300, 300 × 400 cm gross.

Stückware,
200—300 cm breit, glattbraun, rot und andersfarbig.

Granits u. Inlaids,
1,8 mm, 2,2 mm, 3 mm, 3,6 mm dick, **stets grosses Lager.**

Rechtzeitige Abschlüsse, daher noch billige Preise.

Für Neubauten und grössere Arbeiten mache ich Spezial-Offerten und **übernehme sachgemässe Verlegung.**

Carl Mallon,
THORN,
Altstädt. Markt 23. — Telephon 91.

Moderne Tapeten
Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. **Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke.** Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

F. Menzel,
Telephon 482. **Breitestraße 40.** **Telephon 482.**
Gegründet 1869.

Handschuhe.
— Größtes Lager aller Lederarten. —
Ball- und Gesellschafts-Handschuhe
in Stoff und Leder.

Parfümerien.

Elegante Damenhandtaschen, vornehme Gürtel und Hutnadeln.
Auf diese Artikel gewähre ich einen **Weihnachtsrabatt** von **10%**

Lederwaren.

Krawatten in größter Auswahl, Herren-Hüte, weiße und farbige Oberhemden.

Lederbekleidung.

Fischhalle Grützmühlenteich
— Fernruf 295 —
empfiehlt ihre bereits eingetroffenen äußerst geschmackvollen



Weihnachts-Karpfen
zu billigstem Preise.
Bestellungen, auch nach außerhalb, werden prompt ausgeführt.



Kohlen, Briketts, Kleinholz
liefert prompt
Gustav Ackermann,
Mellienstr. 3. — Fernspr. 9.

Piano-Gelegenheitskäufe:

1	gebrauchtes Piano	200 M.
1	" "	350 "
1	" "	400 "
1	" "	425 "
1	" "	450 "
2	neue Pianos	500 "
2	" "	550 "
2	" "	600 "
3	" "	

Garantie 5 bis 10 Jahre.
Bruno Sommerfeld,
Pianofortebauer,
Bromberg, Elisabethstr. 56,
an der Danzigerstraße,
Fernspr. 883.
Größte Auswahl.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, von sof. od. 1. 1. 11 zu verm. Windstr. 5, 2, r.

Nr. 297. Thorn, Dienstag den 20. Dezember 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der ewige Friede.

Die „Friedensfreunde“ sind der Meinung, daß es weit ehrenvoller sei, sich für das Vaterland am Leben zu erhalten, als dafür zu sterben. Sie haben „Krieg dem Kriege“ erklärt und wähnen, daß das Zeitalter des „ewigen Friedens“, nach dem die Menschheit seit Jahrtausenden vergeblich sich gesehnt hat, jetzt endgiltig herangekommen sei. Gegen solche Gedanken und für die Erhaltung starker deutscher Wehrkraft haben sich nun aber nicht nur hervorragende Soldaten, sondern auch bedeutende Männer der Wissenschaft ausgesprochen. Einige solcher Stimmen seien hier angeführt:

Friedrich Ratzel: „Soweit menschliches Erinnern geht, ist unser Friede stets ein bewaffneter gewesen.“ Heinrich v. Treitschke: „Immer sind es nur die müden, geistlosen und erschlafften Zeiten gewesen, die mit dem Traum des ewigen Friedens gespielt haben.“ Friedrich Wilhelm v. Selling: „Der Krieg ist notwendig wie der Kampf der Elemente in der Natur.“ Wilhelm v. Humboldt: „In der Wirkung des Krieges auf den Volkscharakter erkenne ich eine der heilsamsten Erscheinungen zur Bildung des Menschengeschlechtes. Er ist freilich das furchtbare Extrem, durch das jeder tätige Mensch gegen Gefahr, Arbeit und Mühseligkeit geprüft und gestählt wird.“ Adolf Wagner: „Noch strebt das Germanentum aufwärts und vorwärts. Darum muß Deutschland aus wohlverstandenem nationalen Egoismus gegen den Gedanken des ewigen Friedens sein, der es in seinem Volksnachwuchs ersticken lassen würde.“ Gustav Schmoller: „Wer ohne Rüstung dasteht, wird mißhandelt. Es gibt keine internationale Wirtschaftspolitik ohne Machtpolitik, wenn einmal der betreffende Staat die Eifersucht der Mächte erregt.“ Moltke: „Der ewige Friede ist ein Traum und nicht einmal ein schöner. Der Krieg ist ein Glied in Gottes Weltordnung. In ihm entfalten sich die ersten Tugenden der Menschen, Mut und Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit mit Einsetzung des Lebens. Ohne den Krieg würde die Welt in Materialismus versumpfen.“

Friedensträumer und -propheten dagegen behaupten: Der Krieg sei dem verfeinerten Menschen unserer Tage der Schrecken aller Schrecken und unter allen Umständen ein Verbrechen. Die bisherigen Ideale von Größe, Ruhm, Mut, Tapferkeit, Heldentum, Schmerz- und Todesverachtung seien eigentlich tierische Triebe und verbänden sich oft mit dem Gedanken von Plünderung und Mord. Derartiges hat dahin geführt, daß nach den Kämpfen in Südwest-Afrika Kinder in Berliner Straßen Soldaten der Schutztruppe mit dem Rufe: Mörder! verfolgt haben. Man verleidet und verekelt manchem Wehrpflichtigen den Waffendienst und wirkt im besonderen verderblich auf Menschen mit schwachen Nerven aber starkem Selbsterhaltungstrieb. Wer an mehreren Feldzügen teilgenommen hat, weiß, wie große Ansprüche im Kriege an die körperlichen und geistigen Kräfte jedes Soldaten gestellt werden müssen und von welcher Bedeutung dabei guter Wille und Vertrauen zu der Sache, für die gekämpft wird, sind. Er weiß auch, daß nicht jeder Waffenträger ein Held ist und daß es oft nur Gehorsam und Vaterlandsliebe sind, die über Schwächeanwandlungen hinweghelfen.

Prinz Friedrich Karl schrieb 1860 in seiner berühmten Denkschrift: „In der Seele liegen die Eigenschaften, durch die man Schlachten gewinnen oder verlieren macht.“ In dem Buche: „Von Jena bis Preußisch-Eylau“ des Generalobersten Freiherrn v. der Goltz heißt es: „Eine jede Zeit fordert von dem lebenden Geschlecht strengste Selbstprüfung, um die Keime des Verderbens zu erkennen und ihr Wuchern nach Kräften zu verhindern. Im Volke darf der kriegerische Sinn nicht erlöschen und die Friedensseligkeit nicht überhandnehmen, denn ihr würde in der Stunde des Erwachens um so größere Bestürzung folgen. Die alten Ideale männlicher Tapferkeit, kühner Todesverachtung und ritterlicher Tugend müssen im lebenden und allen nachfolgenden Geschlechtern aufs sorgsamste gepflegt und hochgehalten werden, wenn das Vaterland siegreich bleiben soll.“ Freiherr v. der Goltz warnt „vor der irrigen Vorstellung, daß sich im Kriege angesichts der eisernen Notwendigkeit auch die Kriegstüchtigkeit von selbst einstellen werde.“

Wer je ein Schlachtfeld gesehen hat, wird keinen Krieg herbeiwünschen. Von den Deutschen wird auch niemals mutwillig oder „brutal“ ein Krieg heraufbeschworen werden. Ermahnungen, Frieden zu halten, sind bei ihnen ganz überflüssig. Aber „es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Das deutsche Schwert muß, auch wenn es in der Scheide ruht, scharf bleiben und darf nicht schartig werden.

Oberstleutnant a. D. Graf Roedern.

Hauptstelle Deutscher Arbeitgeber-Verbände.

Berlin, 17. Dezember.

Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder trat heute Mittag im Hotel Adlon die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände zu einer Verbandsversammlung zusammen, die unter Leitung des Vorsitzer Landrats a. D. Rötger stand. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erstattete Generalsekretär Bueck zum letztenmal den Geschäftsbericht. Der Redner besprach die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, die durchaus nicht so befriedigend sei, als man anzunehmen scheine und ging dann unter Mitteilung eines reichen Zahlen- und Tatsachematerials, namentlich über die Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften, auf die Arbeitskämpfe des laufenden Jahres ein, so die Aussperrung in Hagen, die mit einem Siege der Arbeitgeber endete, die Aussperrung in Lünen, die gleichfalls erfolgreich durchgeführt wurde. Der Berichterstatter schilderte eingehend den Verlauf der großen Bewegungen im Baugewerbe und auf den deutschen Seeschiffswerften, deren Ausgang das deutsche Unternehmertum nur mit Ernst und Besorgnis in die Zukunft blicken lasse. Der Redner verwahrt sich besonders dagegen, daß er in der Versammlung des Zentralverbandes Deutscher Juduſtrieller Ausnahmegesetze beantragt habe, das sei nicht der Fall gewesen. — Im Anschluß an diesen Bericht teilte der Vorsitzer mit, daß der Ausschuß beschlossen habe, Generalsekretär Bueck zur Wahl in den Vorstand vorzuschlagen. — Dieser Vorschlag fand den einstimmigen Beifall der Versammlung. — In der darauffolgenden Debatte über den Bericht wurde namentlich auf die Notwendigkeit eingehender Friedensarbeit hingewiesen, um für den Krieg gerüstet zu sein. — Über die Zweckmäßigkeit der Führung fortlaufender Lohnstatistiken seitens der Arbeitgeber-Verbände berichtete Dr. Hoff-Düsseldorf, der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der nordwestdeutschen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller in Düsseldorf. — Dr. Tänzler-Berlin gab einen kurzen Überblick über die sog. Streikversicherung. An den früheren Vorsitzer der Hauptstelle, Kommerzienrat v. Vopelius-München-Gladbach, der infolge Krankheit sein Vorstandsamt niedergelegt hat, wurde telegraphisch der Dank der Versammlung übermittelt.

Die Moabiter Straßenkrawalle vor Gericht.

Berlin, 17. Dezember.

Die gestern abgebrochene Beweisaufnahme über die Vorgänge in dem Lokal von Lanzerath wurde heute fortgesetzt. Die Räumung dieses Lokals erfolgte bekanntlich, weil der Polizeileutnant Folte von seinem Kollegen Hecht II die Meldung erhielt, daß aus dem Lokal heraus mit Flaschen und Steinen geworfen worden sei. Die hinausgeworfenen Leute sollen dann von den dort stehenden Schutzleuten in Empfang genommen und verprügelt worden sein. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Zimmermeister Otto seine Behauptungen, daß keine Aufforderung zum Verlassen des Lokals ergangen sei, daß die Beamten vielmehr sofort nach Betreten des Lokals die dort anwesenden Gäste geprügelt hätten, und daß man draußen erneut Prügel bekommen hätte, aufrecht erhalten hatte, wurden in langer Reihe die beteiligten Beamten über die Vorgänge bei Lanzerath vernommen. Es ergibt sich, daß das Lokal an jenem Abend zweimal ausgeräumt wurde, und daß der Zimmermeister Otto zwischen der ersten und zweiten Aufräumung in das Lokal hineingekommen war. Nach der ersten Ausräumung hatte der Wirt Lanzerath vorsichtshalber nur noch einige Bekannte eingelassen, zu denen Otto gehörte. Die Beamten behaupten, daß trotzdem auch Leute in das Lokal gelangt seien, die auf der Straße nach der Polizei geworfen hätten, und daß auch Gäste, die in der Tür standen, weiterhin mit Biergläsern und Flaschen geworfen hätten. Der Leutnant Hecht habe zunächst den Wirt aufgefordert, er möchte Schluß bieten. Der Wirt habe sich dessen geweigert, und nun habe der Polizeileutnant die Gäste seinerseits zum Verlassen des Lokals aufgefordert. Erst in diesem Augenblick wollen die Zeugen zugegriffen und den Worten des Leutnants mehr Nachdruck gegeben haben. Die Gäste hätten dann geschimpft und mit verschiedenen Gegenständen geworfen. Auch sei ein Stuhl hochgehoben worden, worauf der Leutnant „Einhauen!“ kommandiert habe. Einer der beteiligten Schutzleute gibt auf eingehendes Befragen der Verteidigung die Möglichkeit zu, daß der eine oder der andere seiner Kollegen auch schon vor diesem Kommando zugeschlagen haben könne, da sie bereits mit gezogenem Säbel in das Lokal getreten seien. — Küfermeister Drecolt besuchte an jenem Abend seinen erkrankten Kutscher, und da er das Haus nicht genau wußte, so ging er den Damm entlang, um die Straßennummern besser erkennen zu können. In diesem Augenblick erhielt er von hinten mehrere Schläge mit einem Säbel über den Rücken, und als er sich umwandte, rief ihm der hinter ihm stehende Schutzmann zu: „Gehst du endlich hinein!“ Auch beim Verlassen des Hauses erhiel tder Zeuge wieder Prügel und versuchte nunmehr, in das Lanzerathsche Lokal zu gelangen. Hier stand jedoch der Wirt Lanzerath selbst vor der Tür und wollte zunächst niemand einlassen. Er erklärte sich dann bereit, ihm bekannte Personen aufnehmen zu wollen, und da der Zeuge wiederholt in dem Lokal verkehrt hatte, so wurde auch ihm schließlich die Tür geöffnet. Im Lokal angekommen, habe er ein Glas Bier gefordert und es gerade zum Trinken angesetzt, als die Polizei hineingestürmt kam und er sogleich ein paar Schläge über den Rücken erhielt. Der Zeuge lief darauf schnell nach dem hinteren Raum des Lokals, wurde aber von den Schutzleuten mit den anderen ebenfalls Geflüchteten wieder nach vorn getrieben. Dort erhielt er wieder von den Schutzleuten mehrere derbe Hiebe. Der Zeuge trat darauf an den Polizeileutnant Folte heran mit dem Bemerken, daß er sich für die erhaltenen Heibe bedanke und diese keineswegs erwartet habe, da er ein ruhiger Staatsbürger sei. Der Zeuge bekundet noch weiter: Er habe später mit dem Zimmermeister Otto und noch zwei unbekannten Männern in dem Lokal an einem Tisch gesessen. Einer dieser unbekannten Männer habe erklärt, es gebe heute noch einen ganz anderen Abend. 40 Mann hätten sich zusammengetan und wollten die Polizei auf eine bestimmte Stelle locken, damit man sie einmal fassen könnte. Dann sollte auf einen Pfiff die Rostockerstraße dunkel gemacht werden. Als der Zeuge dem Polizeileutnant Folte von diesem Gespräch Mitteilung machte, habe sich dieser zunächst entschuldigt und gesagt, es sei ja bekannt, daß bei solchen Anlässen auch unschuldige Leute etwas abbekämen. Abends sei dann auch das eingetroffen, was der unbekannte Mann erzählt habe. — Rechtsanwalt Heine fragt: Glauben Sie, daß jemand, der so schwarze Pläne hat, dies offen erzählt? — Zeuge: Es ist aber doch alles eingetroffen. — Polizeileutnant Folte bestätigt, daß der Zeuge ihm diese Angaben gemacht habe. — Zeuge Otto bestätigt ebenfalls das Gespräch mit den beiden unbekannten Männern. — Zeuge Kellner Steinmann hat ebenfalls gesehen, daß in dem Lokal von Lanzerath auf die Gäste mit den Säbeln eingeschlagen wurde, ohne daß diese vorher zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurden. — Zeuge Magistratssekretär Scholz erklärt, daß die Menge meist aus Gesindel bestand, das johlte und schrie, sodaß er in der Nacht nicht schlafen konnte. Ein junger Mensch habe drei Revolverschüsse abgegeben. — Zeuge Schlosser Fiedler will gesehen haben, daß ein alter Mann, der sich hinter einem Malergerüst versteckt hatte, hervorgeholt und verprügelt wurde. Den Frauen, die auf dem Balkon standen, wurde zugerufen, sie sollten vom Balkon gehen, sonst würde geschossen werden. Ein Passant, der ruhig seines Weges ging, sei von uniformierten Schutzleuten und Kriminalbeamten mit dem Säbel geschlagen worden. — Zeuge Glaser Rentzhauser, der in der Rostockerstraße wohnt, bekundet, daß die Menge pfiff und johlte und „Bluthunde“ rief, namentlich taten sich hierin die Frauen hervor. Auch wurden die Schutzleute mit Steinen beworfen. Wenn die Straße gesäubert wurde, flüchtete die Menge in die Häuser. — Der Zeuge Stellmacher Fellner hat ebenfalls gesehen, daß die Schutzleute ohne jede Veranlassung blank zogen und einhieben. In der Menge befanden sich junge Burschen, die mit Knallpistolen schossen; diese wurden merkwürdigerweise von der Polizei nicht gefaßt. — Zeuge Organist Siebelt hat beobachtet, daß ein Schutzmann einen Arrestanten, den er am Kragen hatte, freilassen mußte, weil die Menge den Schutzmann bedrohte. Die Leute hätten gejohlt und gerufen: „Nieder mit den Hunden!“ Als die Polizei verstärkt wurde, gingen die Leute ruhig auseinander. — Die Zeugin Frau Kunze, die mit ihren vier Kindern vom Waschen nachhause gehen wollte, sah sich in der Beusselstrauße einer großen Menge gegenüber. Die Frau fragte einen Polizeileutnant, ob sie die Straße passieren dürfe, was dieser bejahte. Trotzdem erhielt die Frau, als sie sich auf dem Damm befand, von Polizisten Säbelhiebe. Auch wurde ihr zugerufen: „Du Hure, mach, daß du wegkommst!“ — Zeuge Schlosser Unverzagt ist ebenfalls auf dem Nachhausewege ohne Grund vond en Beamten geschlagen worden. Als er sich bei einem Polizeioffizier beschwerte, sagte dieser nur: „Das kommt davon, warum gehen Sie dorthin!“ — Zeuge Obertelegraphenassistent Eysert hat gesehen, wie städtische Arbeiter das aufgerissene Pflaster wieder ausbesserten. Ein Mann habe den Arbeitern zugerufen: „Macht es nicht so feste; heute Abend brauchen wir die Steine wieder!“ Die Schutzleute seien im allgemeinen korrekt vorgegangen, während die Menge die Beamten schmähte und sie mit Steinen bewarf. — Verteidiger Rechtsanwalt Liebknecht stellt hierauf den Antrag, sämtliche auf die Moabiter Vorgänge bezüglichen Akten der Staatsanwaltschaft und er Polizei zur Stelle zu schaffen, aus denen hervorgehen werde, daß in ungefähr zweihundert Fällen das bereits eingeleitete Verfahren wieder rückgängig gemacht worden sei. Es sei dies zumindest ein auffälliger Vorgang und lasse den Schluß ziehen, daß die Staatsanwaltschaft nicht immer aus rein objektiven Gründen gehandelt habe, zumal, wenn man in Erwägung ziehe, daß im Falle Weidemann die Angelegenheit durch Geld geregelt werden sollte. — Der Erste Staatsanwalt erwidert, daß die betreffenden Verfahren nur wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden seien. — Der Gerichtshof lehnte nach kurzer Beratung den Antrag der Verteidigung ab, worauf die Verhandlung auf Montag vertagt wurde.

Bücherschau.

Der König der Vagabunden. Lustige Geschichten von amerikanischem Gelichter. Erlauscht von Erwin Rosen. Mit einer Umschlagzeichnung von Theodor Herrmann. Im Gutenberg-Verlag, Hamburg-Großborstel, 1910. Preis geheftet 3 Mk., gebunden 4 Mk. — Der bekannte Verfasser des Buches „In der Fremdenlegion“, das mit seinen packenden Schilderungen des menschenunwürdigen Lebens der Fremdenlegionäre so großes Aufsehen erregt hat, bietet in dem vorliegenden Buche neuen interessanten Lesestoff dar — diesmal aber nicht bittere Anklagen aus dem aufreibenden Leben der Fremdenlegion, sondern lustige Geschichten aus dem amerikanischen Leben. Landstreicher, Neger und anderes Gelichter, darunter auch ein paar Milliardäre, ziehen an unseren Augen vorüber, — nicht zu vergessen der holden Weiblichkeit, die in einigen Erzählungen eine köstliche Schilderung findet. Erwin Rosen kennt das Leben in den Vereinigten Staaten aus eigener Anschauung genau. Hat er doch dort 9 Lehr- und Wanderjahre verbracht, die ihn durch das ganze Land führten und ihm eine Fülle interessanter Stoffe dargeboten haben. Nun münzt er diese in der geistvollen und amüsanten Art aus, die seine Geschichten und Skizzen auszeichnet. Die Titelerzählung des vorliegenden Bandes, „Der König der Vagabunden“, stellt eine packende Kriminalerzählung dar, wie sie in deutscher Sprache noch selten geschrieben wurde. Die übrigen Erzählungen lassen den Humor als Grundlage ihres Wesens erkennen. Von zwerchfellerschütternder Komik ist zum Beispiel die Automobil- und Negergeschichte „Wie der Teufel nach Louisiana kam“. Köstlich ist ferner „Boys erste Liebe“, die eine amerikanische Hochstaplerin auf deutschem Boden schildert, ebenso die Skizze „Der Dameneingang“, die uns das Schicksal zweier Hotelstifte an dem für Damen reservierten Eingang eines großen amerikanischen Hotels vor Augen führt. Auch die anderen Erzählungen des geschmackvoll ausgestatteten und mit einer trefflichen Umschlagzeichnung des Künstlers Theodor Herrmann versehenen Bandes sind amüsant und packend. Das Buch wird zweifellos zahllose Leser finden. Wer ein paar vergnügte Stunden verleben will, versäume nicht, es zu lesen.

Mannigfaltiges.

(Riesenunterschlagung.) Der Direktor Tondorf der Kaiser-Keller-A.-G. in Berlin hat dieser fast 10000 Mark veruntreut, wie durch eine unverhofft vorgenommene Revision der Bücher festgestellt wurde. Nachdem daraufhin sofort eine Aufsichtsratssitzung einberufen worden war, die sich mit der peinlichen Angelegenheit zu beschäftigen hatte, gestand der Direktor seine weitgehenden Verfehlungen ein. Er hatte bei der Kommerz- und Diskonto-Bank ein Konto in Höhe der defraudierten Summe, das er der geschädigten Gesellschaft zur Verfügung stellte. Dieses Guthaben wurde der Gesellschaft ausgezahlt, sodaß sie einen Schaden nicht erlitt. Aus diesem Grunde wurde von einer Strafanzeige Abstand genommen, und ebenso setzte man die Aktionäre nicht in Kenntnis von den Tondorfschen Verfehlungen, aus dem einfachen Grunde, weil der Gesellschaft ein Schaden nicht erwachsen war. T. wurde von seinen Verwandten veranlaßt, ins Ausland zu gehen, er soll jedoch seit einigen Tagen wieder in Berlin weilen.

(Der Hofstaat der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen.) In dem neuen Hofkalender für das Jahr 1911 ist zum erstenmal in den Angaben über den preußischen Hof ein eigener Hofstaat der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, der einzigen, jetzt 18jährigen Tochter des deutschen Kaiserpaares, aufgeführt. Dieser Hofstaat ist nur klein. Die Rubrik lautet: „Hofdame der Prinzessin Viktoria Luise: Gräfin E. v. Kanitz.“ — Die Gräfin Elisabeth von Kanitz ist die älteste, 28jährige Tochter des Grafen Hans von Kanitz-Podangen, des bekannnten Mitgliedes des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, aus dessen zweiter Ehe mit der Gräfin Marie von Bismarck-Bohlen.

(Die Eydtkuhner Zobelfelldiebe ermittelt.) In Bremerhaven ist es der Polizei jetzt gelungen, die Massendiebstähle aufzuklären, die auf den entlöschenden oder ladenden Dampfern seit Jahren planmäßig betrieben wurden. Sie hat zehn Personen verhaftet, die einer wohlorganisierten Diebesbande von Landungsarbeitern angehören. In einem förmlichen Diebesnest fand man Gegenstände jeder nur denkbaren Art, die aus den Dampferladungen gestohlen waren, besonders wertvolle Garderobenstücke. Da die Diebereien mehrere Jahre zurückreichen, so läßt sich der Wert des Gestohlenen vorläufig noch gar nicht ermitteln. Man hat dabei auch das Verschwinden jenes wertvollen Ballens russischer Zobelfelle vor einigen Wochen aufklären können. Die Täter haben bereis ein Geständnis abgelegt.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 17. Dez. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20 40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅝%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	100.00B
do. 1.4.12	d	4	100.00G
do. 1.7.12	a	4	100.10B
Pr.Schatz12	a	4	100.00bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.40bG
do. do.	v	4	102.10B
do. do.	v	3	85.00bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	93.40bG
do. do.	v	3	84.80bG
do. do.	v	4	102.30bG
do. Staff.A.	d	4	100.20bG
Bayer. Anl.	e	4	100.90bG
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	92.20bG
Brem.Anl.99	v	3½	91.00G
do. 96	d	3	81.30bG
Cassel Ldkr.	c	3½	92.70G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	101.00G
do.1908-18	c	4	101.20G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	92.80b
do.do.86/02	v	3	83.25bG
Sächs.Stsrt.	v	3	83.70b
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.40G
do. do.	a	3½	90.40G
Pomm.Pr Anl	d	3½	
Posen. do.	a	3½	90.25bG
do. do.	a	3	80.50G
Rhpr.XX.XXI	v	4	101.00G
do.XXII.XXIII	d	3¾	96.30G
XXIV-XXVIII	v	3½	91.20G
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100 50G
do.u.15,16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3¾	97.10G
do. II.III.IV	d	3½	90.75bG
do. uk. 15	d	3½	90.75bG
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleihen

Altona	v	3½	93.40B
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	100.20G
Berlin 04 II.	a	4	100.30b
do. 76/78	a	3½	99.10b
do. 82/98	v	3½	94.30b
do. 1904 I.	d	3½	93.90G
do. St.Syn.I.	a	4	100.30G
do.do.1902	a	3½	89.60G
Breslau 91	v	3½	92.00G
Bromberg02	d	4	99.90G
do. 99	d	3½	91.50B
Charl.89/99	v	4	100.40G
do.95 uk.11	d	4	100.50G
do.07 uk.17	d	4	100 80G
do. 1908	a	4	101 00G
do 95/99.02	v	3½	92.00B
Düssd88/03	v	3½	99.90G
Elberf 99 I.	a	4	100.10G
Essen 79/01	v	3½	98.10G
Gnes 01 u11	d	4	—.—
do 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	c	4	—.—
Hannover 95	c	3½	—.—
Hohensl.97	d	3½	- -
Kiel 89/98	a	3½	94.00G
do. 1904			91.00B
Kro.00 u10	a	4	—.—
Magdeburg	v	3½	100.60G
do.91 uk 10	a	4	100.60G
do.06 uk.11	a	4	101 25B
Mainz 07 16	c	4	100.00G
Neumünster	a	4	— —
Posen 1900	a	4	100.00G
do 05 u.12	a	4	100 00G
do 94.03	a	3½	91 20G
Potsdam 02	d	3½	95.40G
Schöneb 96	d	3½	93.00G
do 07	d	4	100.10G
Spandau 91	d	4	100.60G
Stendal 03	d	3½	93.80G

Stettin04/09	d	3½	90.80bG
Teltow.Kreis	d	4	100 20b
do. do.	d	3½	92.00B
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	96.25G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	118.00G
do. do.	a	4½	106.25G
do. do.	a	4	104.25b
do. do.	a	3½	99.50G
do. neue	a	4	100.10bG
do. do.	a	3½	92 80bB
do. do.	a	3	83.25G
Landsch.Ctr	a	3½	91.30G
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.00G
do. do.	d	4	100.90G
Ostpreuss.	a	4	100.20G
do.	a	3½	91.10G
do.	a	3	81.10G
Pommersch.	a	3½	91.30G
do.	a	3	81.90bG
do. neuld.	a	3½	90.50b
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.10G
do. XI-XVII	a	3½	92.30bG
do. Lit. D	a	4	100.00bG
do. Lit. A	a	3	82.10G
do. Lit. E	a	4	100.00bG
do. Lit. B	a	3	82.10G
do. Lit. C	a	3½	91.50G
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	92 80B
do.	a	3	83.80B
do. neue	a	4	100.00bG
Schles.altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.20bG
do. do. do.	a	3½	93.00bG
do. do. do.	a	3	83.80G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.90B
do. do.	a	3½	91.10G
Westf. Land	a	4	99.90G
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	81.75G
do. III. Folge	a	4	99.90G
Westpr.rit.I.	a	3½	90 90bG
do. IB	a	3½	90.90bG
do. II	a	3½	90.30bG
do. I	a	3	81.50G
do. II	a	3	81.50G
do. neuld.	a	3½	89.90bG
do. do.	a	3	80.40bG

Renten-Briefe

Kur-u.Neum.	d	4	100.40G
do.	v	3½	91.20G
Pommersch.	d	4	100.50B
do.	v	3½	91.20G
Posensche	d	4	100.50bG
do.	v	3½	91.20G
Preussische	d	4	100 40G
do.	v	3½	91 20G
Rhein-Westf	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.00bG
Sächsische	d	4	100.50B
Schlesische	d	4	101 30B
do.	v	3½	91 50G
Schlsw Holst	d	4	100 40G
do.	v	3½	91 00bG

Deutsche Lose

Augsbg.7GL	—	frc.	—.—
Bad Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	216.10G
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.50G
Hamb 50T.L	3	3	155.75bG
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	37.50bG
Oldenb40TL	2	3	124.80b
D Ostafr Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
Arg.inGld 07	k	5	101.30bG
do. E.1000P	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	100.00b
do. ab 100L.	d	4½	98.70B
doGs.8.8.97	d	4	90.20B
BuenAirPr08	d	5	100.25b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.25bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	93.90G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v.96	d	5	101.90b
do.Tients.-P	d	5	101.75bB
do. v.98	c	4½	99.00b
GrchA 81/84	a	1,6	51.40bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	40.40bG
do. Monopol	a	1½	50.25bG
do. kleine	a	1½	50.25bG
do.Pir.L.400	k	1,6	51.00bG
JapA.10.1.7	a	4½	97.90b
do.	a	4	93.70bB
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.00G
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.80B
do. Kronenr.	c	4	94.90bB
do.einh.kv.R	v	4	93.60b
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	97.60B
do. 60r Lose	e	4	176.10b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.00B
do. 89	a	4	92.20b
do. 90	a	4	95.30b
do. 91	a	4	91.75b
do. 94	a	4	—.—
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	90.60b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do kv.Anl.80	e	4	93.10bB
do Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	93.20B
do. do. 94	q_1	3½	86.10b
do. do. 96	q_2	3	78.30b
do.'k.EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	93.20bG
do do. 05	a	4½	100.60b
do. Staatsrt.	q_3	4	
do.konv.Obl.	a	3,8	91.40b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.80b
SaoPaulo GA	a	5	100.20bG
SchwdStA86	f	3½	92.00b
Serb.amA95	a	4	83.80b
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.30bG
do. unifiz.03	c	4	93.40bG
do do. 05	c	4	86.50bG
do 400Fr.L.	—	frc.	180 25b
Ung. Goldrnt	a	4	93.90G
do.Kronenrt.	f	4	92.00B
do Staatsrt.	a	3½	81.70G
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	96.75G
do. 100 L.	f	4½	97.00b
do. Pes	a	6	103.50B
do 1903	d	5	100.50bB
do 1909	a	5	100.50bG
Lissab. St.A	a	4	81.60bG
Sofia Gold	e	5	99.90G
WienKommA	a	5	102.60G
do. St. A. 98	a	4	—.—
Jütl.Kr VObl	l	4	94 75bG
Poln.Pf3000	a	4½	95 50bG
1000-100R	a	4½	95.70bB
UngBodkr Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91 60G
do. Sp.K.I.II	a	4	92 25bB

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Mastr	1	0	85.25bG
do. Genuss.	—	frc.	80.50G
Bröltal.Eisb.	1	4	82.70b
Frkf.Güterb.	1	1½	65.75G
Halb. Blank.	1	2	100.00B
Kgsb.Cranz.	4	6½	132.25b
Liegn.-Raw.	4	4½	98.00G
Lüb.-Büch.	1	8	134.40b
Mckl.FrWilh	4	4½	108.50G
Niederlaus.	4	3½	36.10B
Nordh.Wern.	4	3½	72.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	93.00b
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	160.75b
Orient. Eisb.	1	6½	157.50b
Raab Oedenb.	1	½	27.40G
Südöst.(Lb.)	1	0	21.70b
Warsch.-W.	1	7½	218.80b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	116.75b
Baltim. Ohio	7	6	107.20b
Canada Pac.	7	7	196.60G
Schantung	1	6	138.30b
West-Sizil.	1	4	79.90b

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	149 20b
Braunschw.	1	6	125.00bB
Bresl. el.Str.	1	6	124 25bG
do. Strssb.	1	6½	118.50B
Danz.elktStr	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.75G
Elekt.Hochb.	1	5	122.20b
Gr. Berl. Str.	1	8½	187.25bG
do.Cass. do.	O	4½	103.75G
Hambrg. do.	1	10	188.00b
Hann.St.V.A.	1	3	93.75B
Magdeb.Str.	1	8½	178 25bG
Posener do.	1	9	186.00bG
Stettiner do.	1	7½	162.25G
do. Vorz.A.	1	7½	152.56G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo,Dampf.	1	4½	103.00bG
Hmb.Am.Pck	1	6	143 20bG
Hansa Dmpf.	1	10	173.50bG
Nordd. Lloyd	1	0	106.00G
Schl.Dpf.Co.	1	3	83.00bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.50G
Oest.U.St.85	c	3	79.00bG
do. Gold	e	4	7.75bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.50G
do. Obl. Gold	a	5	99.25bG
Kursk-Ch. B.	a	4	90.70B
do. von1889	d	4	90.70G
Mosc Sml.ab	e	4	90.60bG
Nicolai Bahn	e	4	93.10B
Transkauk.	k	3	78.00b
Kursk-Kiew	b	4	91.75b
Mosco-Kas.	a	4	91.10b
do.KiewWor.	d	4	90.75G
do. Rjäsan	b	4	91.60b
do.WindRyb.	d	4	90.75bG
Rybinsk gar.	f	4	90.70bG
Rjas. Uralsk	c	4	90 60bG
Süd-Ost 98	e	4	90 75bG
Wsch.W. 10r	a	4	95.20b
do. do. X. XI	d	4	92.60bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	99.00B
do. kleine	d	4½	99.00bG
do.Erg.-Netz	d	4½	99.00bG
do. kleine	d	4½	99.00bG
Macedon B.	a	3	67.90bB
Tehuant. G A	a	5	100.90G

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.00G
XIII XIV u.19	v	4	100.25bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.60G
Bayr Hyp.uW	v	3½	93.50G
BrHXVI.XVIII	v	4	99.50G
do. X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	104.60G
do. do. XVII	a	4½	100.90b
do. do. kv.	d	4	99 00G
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3¾	92.10G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	—.—
do. III IV	a	3½	102.40G
do. VI VII	a	4	99.40G
do. IX u. IXa	d	4	99.50G
do. X u. XII	v	4	99.30bG
do.XIV u. 16	d	4	99.30G
do. XI u. 13	d	3½	90.00bG
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.00bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	99.50G
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	89.75G
MnHpBVI VII	v	4	99.00bG
do.XII uk.17	a	4	99.20G
do. konv.	v	3½	91.10G
do. X uk. 13	a	3½	91.90G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.50G
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	99.10bG
do. XVIII	v	4	99.10bG
do. XIX	d	4	99.20G
do. XXI	d	4	99.20G
do. XX uk.13	a	3¾	93.20G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	98.90b
do.v.99uk09	a	4	98.89G
do.v.03uk12	a	4	99.50G
do.v.06uk16	a	4	99.70G
do.v.07uk17	a	4	99.75G
do. v. 86, 89	v	3½	90 40bG
do. v. 94, 96	v	3½	89.90b
do.v.04uk13	a	3½	90.60G
do.K.-O.v.01	a	4	100.20bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
do. do.	v	2,8	88.00G
ab80 rz.125	a	4½	119.80G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.70G
do. uk. 1913	a	4	99.25G
do. uk. 1914	v	4	99.25bG
do. uk. 1917	v	4	99.30bG
do. uk. 1919	v	4	100.25bG
do.Komm.Ob	a	4	100.75G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	94.00G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.30bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.80bG
do. XXV (14)	d	4	99.30bG
do XXVII(15)	d	4	99.30bG
XXVIII(17)	d	4	99.80bG
do.XXIX (19)	a	4	100.25bG
do. XXIII(12)	d	3¾	93.20G
do. XXVI(14)	a	3¾	93 20G
do. XVIII(08)	v	3½	90.30G
do. XXIV(12)	a	3½	91.00G
do.KlbOb.08	a	4	98.50G
do. do. 04	a	3½	94 30G
do. KOVI(17)	a	4	100.50G
do. IX (20)	a	4	100 70G
do. IV (12)	a	3¾	96 25bG
do. I	a	3½	91.30G
do. III (12)	d	3½	91.25G
do. V (17)	a	3½	92.00G

Obligat. indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	95.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	98 60G
Brl.El.W.u12	a	4	—.—
do.unk 1907	a	*4½	102 00bB
Bismarckh.2	a	*4	97.50G
Bochum.Bgw	a	*4	94 20G
Dess.GasG 5	a	4½	105 00G
Dess G. 05 5	d	4	98.00G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	98.25bG
Donnersmkh	d	*3½	95.50G
Drtm Un.100	d	*5	100 40G
do. 100	a	*4	91.50G
do. u. 14 3	a	*4½	102.00b
Flnsb Schffb	b	*4½	99.00G
Frist. Rossm	d	*4½	103 50B
Gelsenk Bgw	d	*4	99.70B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.40B
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	103 00bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	99 60G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.25G
Laurahütte	a	*4	98.25G
do.	c	*3½	91.30G
Leonh. Brnk.	a	4½	—.—
Ldw Löwe&C	d	4	98.70B
Mannesmr.5	a	4½	104.60bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.00bB
ObschlEisb3	a	*4	98.75B
do. Eis.-Ind.	a	*4	94.90G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	97.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	102.80G
Siem.Halsk3	d	4	—.—
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	—.—
ThielWnckl2	a	*4½	102 60G
SteauaRm.5	e	5	104.75B

Bank-Aktien

Berg.Märk.B	1	8½	163.70bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	170.25b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	127.00bG
Braunschw B	1	5½	116.50b
do.Hann.Hyp	1	8	169.50G
Bresl. Disk.B	1	6	111.00bG
Com.uDisc.B	1	6	114.25b
Danz. Priv.B.	1	7½	131.50bG
Darmst. Mk.	1	8	130 60bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	145.25G
Dt. Ansiedlb.	1	9	150.25G
DeutscheBk.	1	12½	259.90b
do. Effekt.Bk	1	5	110.90G
do.Hypoth.B.	1	8	160.50b
do. Nation.B.	1	7½	114.40bB
do. Uebers.	1	9	174.00b
Disc. Comm.	1	9½	193.75bG
DresdnerBk.	1	8½	162.70bB
Gotha Grdkr.	1	8	167.00bG
do. Privatbk.	1	7	136.75G
Hamb Hyp.B.	1	9	188.00G
Hannov Bank	1	7½	147.00G
Königsb.VrB	1	7	—.—
Landbank	1	6	110 25bB
MärkischeB.	1	6	109.25G
Magdeb.B V.	1	4½	115 50B
MecklbBk40	1	8	126 00B
Meining. do.	1	7	147.00bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	130.25bG
Nordd KredA	1	7	124.90G
do GrundkrB	1	6	123 00B
Ostb.f.H u.G.	1	7	129.60B
Preuss BdKr	1	8	165 80bB
do.Centr BKr	1	9	193 00bG
do.Hyp A -B	1	5½	123 00bG
do. Pfdbr -B.	1	8	160 60bG
Reichsb Ant.	1	5,63	142.75bB
Rh. Wstf Disc	1	7	129 25bG
Russ.B.f aH.	1	10	166 40b
Sächs. Bank	1	8	158 50G
SchaaffhBkv	1	7½	142 40bG
Landb.Obl 3	a	4½	100 75bG

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl.Unionsb.	O	2	86.75G
Bock, kv.u.n.	O	5	113.90b
Böhm. Brauh	O	0	128.00bG
Friedrichsh.	O	3	90.00G
Germania	O	0	60.25G
Hilsebein.	O	0	47.40bG
Königstadt	O	4	95.75G
LandréWssb	O	3	122.50G
MünchBrauh	O	6	112.10G
Patzenhofer	O	12	239.00B
Pfefferberg	O	8	171.60bG
SchönebSch	O	9	221.75bG
Schultheiss	9	14	252.75bG
SpandauerB	O	5	133.50bG
Vereinsb.kv.	O	12	229.50G
do. St.-Pr.	O	14	248.75bG
Victoria	O	4	99.60bG

Auswärtige

Boch.Victor.	8	7	119.00G
BriegerSt.Br	9	5½	103.25G
Dortmunder	O	20	335.50G
do. Unionsbr	O	20	343.00b
do. Victoria	O	5	111.40B
Dssld Höfelb	O	8½	149.60bG
Germn Drtm.	O	8	141.90bB
Glückauf	O	8	132.00G
Herkul Kass.	O	9	162.50B
Holsten	O	12	185.00bB
Hugger Pos.	O	8½	141.25G
Kiel.Schloss	O	8	138.00G
KönigB.Beek	O	8	150.00bG
LeipzRiebek	O	9½	184.50G
Lindbr.Unna	O	4	69.00bG
Lindener	O	12	231.00G
LöwenbrDtm	O	10	183.25G
Oberschles.	1	4	99.00G
Oppelner	O	3	76.00b
Paulshöhe	O	5	102.00G
Schlegel	O	9	152.75bG
SchwabenBr	O	8½	146.25G
Sinner	1	12	236.25B
vTucherschc	7	14	244.50G
Wickl. Küpp.	N	7	148.75bG

Accum.Fab	1	12½	219.80b
do.Boese VA.	1	0	9.50b
A.G.f.Anilinf.	1	18	394.75bG
do.f Bauausf	1	5	120.25G
do f.Mnt.Ind	4	0	62.50b
AdlerCem.kv	1	3	120.75bG
Adler Fahrr.	N	25	427.00bG
AllgBerlOmn	1	0	157.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	266.30b
Anhalt. Kohl.	1	5	135.25G
do. V.-A.	1	6	116.00G
Annen. Guss	7	0	90.80bG
Aplerb. Bgb.	1	10	139.90b
Archimedes	7	5	132.75b
Arenbrg.Bgb	1	13½	406.00G
ArnsdorfPap	O	9	146.75G
Baer&St. M	1	25	413.50b
Bk.f.Spr.uPr	O	21	339.60b
Bartz&Co Sp	1	8	141.50bG
Baug BNeust	—	frc.	52.00G
do.KaisWStr	O	2	64.50b
Bendix Holzb	5	3	86.25G
Berg.Märk.I.	1	4	96 75G
Brl.AnhMsch	1	12	208.00b
do.Elekt.-W.	7	11	180.00bG
do. do.	7	4½	103.25bG
Berl. Eispal.	1	10	109 00bG
do.Gub.Hutf.	1	13	231.50b
do.Hlz-Cmpt	1	3	75.50bG
do.Maschin.	7	14	244.00bB
do.SpedV.kv	1	30	180 25bG
do. do. V.A.	1	31	159.00bG
BertholdSch	1	2	239.00G
BerzeliusBw	1	0	98 10b
Bismarckhtt	7	7	188.00b
Bochum.Bgw	1	0	74.50b
do. Gusst.	7	12	223 25b
BdgSchönhA	—	frc.	97.25bG
Bohler & Co.	1	16	216.50G
Bösperd. Ww	7	2	107 00bG
Brnschw.Khl	1	13	225 00G
do. Jute	7	12	208 00bG
BredowZckf.	7	0	82.00bG
Breitenb. Zm	1	4	103.25bG
Brem. Wollk.	1	16	271.75G
Bresl.Spritf.	O	20	309.00bG
do.WgfLinke	1	25	559 50bG
Buderus Eis.	1	5	114.00bG
Butzke Met.	1	6½	113.50G
CartLeschw	7	22	386.75B
do. do.	7	12	218 00B
Cassel Fedst	1	12	234.00bG
Charl. Wass.	O	14	258.00bB
Chem. Fab. Buckau	1	12	208.00bG
do. St.-P.	1	12	210.00bG
MilchPos.	N	12	228.25b
Oranienb.	1	8	144.25G
Cöln. Bergw.	1	27½	473.60G
Cöln-Müsen.	7	0	70.50G
Concord Bgb	1	6	330 25bG
do. Spinner.	1	7½	166.50G
Cont. Wassw	1	8	153.80bG
Delmnh.Lin	1	13	246.50bG
Dessau. Gas	1	9	176.40b
Dt.Atl.Teleg.	1	7	128.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	202.10bG
do. Nied.Tel.	1	6½	115.00bG
do.Oest. Bgw	1	11	224.50G
do.Uebs.El G	1	10	184.90bB
do. Asph.Ges	1	4½	131.00bG
do.Gasglühl.	7	50	632.25bG
do. Kabelwk.	1	7	144.50bG
do. Waffenfb	1	22	384.50b
do. Wasserw	1	3	101.75B
Dinnendahl.	7	0	45.00G
Donnersmkh	1	14	313.00bG
Dör.&Lehrm	1	9	171.60G
do. Vz.-A.	1	6	113.00bG
Dortm.Un. C.	7	3	—.—
do.Vzg.-A. D	7	5	—.—
DüsseldWgg	7	16	266.75G
do. Eisen	O	8	175.60b
do Maschin.	1	6	131.50G
Dynam Trust	5	10	178.75bG
Eckert M.F.	O	10	158.10bG
Egest.Saline	1	10	171.00bB
Eisenw.Kraft	1	11	202.25G
Elberf. Farb.	7	45	510.00bB
do.Papierfb.	1	0	51.00bG
Elekt. Dresd.	4	4½	107.50G
Engl. Wollw.	1	3½	94.25b
C. Ernst&Co.	1	0	42.75G
Eschw.Brgw	7	8	183.50 x
Essen.StnkB	1	10	183.50B
Faç Eis.Mst	7	12	192 00bG
Fein-Jute Sp	1	6	143.50G
Flnsb. Schiff	7	0	138 30G
Fraust. Zuck	9	18	204 40b
Freund M.kv.	7	4	320.00b
Friedrchssg	—	frc.	—
Frist.&Rssm	1	7	128 75G
Geisw. Eis.	7	6	174.60bG
Gelsenk. Bw.	1	9	212.30bG
do.Gussstl.	8	0	74.50G
GermaniaPZ	7	0	81.00G
Gs.f.el Untrn	1	8	165.10b
Gladb. Spinn	1	8	125 00bG
GlasSchalke	1	8	226 00bG
Görl. Eisenb.	7	16	313.50 x
do. Maschin.	7	4	125 50G
Gr.pin.Wk.	1	10	190.00G
Guttsm Msch	1	5	90.00bB
Hagen.Gss.	7	0	58.25G
HallescheM.	1	30	431.25bG
Hdlsg.f Grdb	1	5½	190.10bG
Hst.Belleall.	1	5	107.50B
Hannov. Bau	1	0	65.50G
do. Masch.	7	20	310.25G
Harkort Brck	1	9	137.00G
do.Bw.St.-Pr	7	7½	132.00bG
Harpen.Bgb.	7	7	186.10b
Hartm.Msch.		10	163.50bG
HasperEisen	7	8	171.75B
HeinLehm.a.	1	10	145.25b
Herbrand W.	O	8	159.60bG
Hermannm.	1	12	198 50bG
Höchst. Fbw.	1	27	540.00bG
HofmannWg.	1	40	584.00b
HohenloheW	4	9	216.75b
HöschE.u.St.	1	18	292 00 x
HumboldMa.	7	8	134.60bG
Ilse Bergb.	1	24	452.25G
Jaensch&C	6	10	—.—
JeserichV.A.	1	5	100.75G
do. abgest.	1	8½	142.00G
Jessenitz K.	1	5	108.00G
Kahla Porz.	1	12	303.00bG
Kali Aschrsl.	1	9	169.10bG
KaplerMsch.	1	0	93.25bG
Kattowitz.Bg	4	12	242.30bG
Kng.Wilh. kv.	1	10	264.60bG
do. do.Pr.-A.	1	15	353.00G
Kön.Marienh	1	6	103.25G
Königsborn	1	10	213.00bG
KönigszeltP.	7	6	163.25bB
Gbr. Körting	1	7	136.25bG
Kruschw. Z.	7	26	286.00b
Kyffhäuserh	1	8	195.25bG
Lahmeyer E	4	5	118.00G
Lapp. Tiefb.	7	0	96.50G
Lauchhamm.	7	10	209.80b
Laurahütte	7	4	170.80bG
Leonh. Brnk.	7	7	145.50bG
Leykam Jos.	1	5	124 50G
L.Löwe & Co.	1	16	282.75b
Lothr.E. dp.a	7	0	30.60G
do. do. St.Pr.	7	0	59.60G
Lüneb. Wchs	7	8	126.00bB
Luth. Brschw	7	6	107.00bG
MrkWstfBg	7	0	122.00bG
Magdeb.Gas	1	5⅔	107.25G
do. Bergw.	1	33½	527.25G
Marie ks.Bg.	7	4	87.50bG
MarienhKotz	4	6	122.75bB
M.-F. Kappel	7	39	403.00bG
MArmStrube	1	0	71.00bG
Massen.Bgw	1	5½	117.75G
MchWbLind.	1	8	182.00b
Mechern. Bw	—	frc.	67.50G
Mix& Genest	1	3	133.25b
MhleRöning.	7	18	261.00b
Mühlh. Brgw.	1	11	191.10bG
NeptunSchf	1	4	83.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	153.60bG
do.Phot.Ges.	1	0	41.90b
do. Westend	—	frc.	189.50G
Niederl. Khl.	4	11	199.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	62 25G
do. Gummi	1	10	144.25G
do. Jute L.B.	1	5	90.25bG
do. Wollkäm.	1	12	157.25bG
Nords.Fisch.	7	0	72 00bB
Obschl Eisb	1	1½	111 20bG
do.Eisenind.	1	0	98.50bG
do. Kokswrk.	1	8	174.90bG
do.Prtl.Zem.	1	8	173.00bG
Oppeln.Zem.	1	5	142.50bG
Orenst.&Kop	1	13	221.75bG
Ottens Eisen	1	5	91.25bG
PanzerGeld	7	9	162.50b
Pauksch M.	N	0	50.60bG
Petersb. El.B	1	7	135.00bB
do. V.-A.	1	10	171.00B
Petrolw. V.A.	1	0	20.00B
Phönix Lit. A	7	15	244.30bG
Ravensb Sp	1	9	120.70bG
ReicheltMet.	1	12	223.00bG
Rh. Metallw.	O	0	95.25bG
do. Nass.Bw.	1	15	327.00bG
do.Stahlwrk.	7	7	164.80b
do. Wstf.Ind.	1	6	148.25b
RiebeckMtw.	4	12	200.40b
J. D. Riedel	1	12	215 00b
Rombch Hütt	7	8	183.00bG
Rositz. Brnk.	7	10	164.00b
Rothe Erde	7	5	119.05G
Rütgers Wk.	1	11	198.50bG
SächsBöh Z	1	8	162.00b
do.Thür.Brk.	1	7	135.00bG
Sangerh. M.	O	6	181.00bG
Sarotti	7	12	192.00bG
Schering	1	10	240.00bG
do. V.A.	1	4½	103.25G
Schl.el.uGas	1	9½	195.25G
do.Prtl.Zem.	1	5	142.00bG
H. Schneider	1	9	189.70b
Schomburg	O	7	123.25G
Schoening	5	7	121.50bG
Schuckert El	8	7	156.40b
Seebeck Sch	7	10	84.50G
Siemens Gl.I	1	15	262.50bG
Siem.&Hlsk.	8	12	244.00bG
SiemensEl.B	O	6½	124.75G
Simonius Cll	1	6	130.50bG
Spnn Renner	1	9	126 00bG
Stadtberg. H	7	1	80.00b
Stahl&Nölke	7	7	142.00bG
Stassf.Ch.F.	7	7	145.00bG
Stett. Vulkan	1	12	214.75b
Stollwrck.VA	1	6	120.60bG
Stolp.Zink-A	1	5	140.25b
StralsSpielk	7	7½	138.00G
Tecklenbrg	1	0	100.30G
Tel. Berliner	7	12	195.25G
Teltow-Kan.	—	frc.	60.75G
Tr. Grosssch	a	0	126.75b
do.N.Schönh	1	3	104.00G
do.N BotGart	—	frc.	124.00bG
do BrlNrdost	1	0	242 00G
do.do. Südw.	—	frc.	138.50bG
ThaleEis StP	1	7	214.00bG
do. do. V.A.	1	7	215.50bG
Fr. Thomée	7	5	117.25G
Trachenb. Z.	7	10	134.00G
UnionBaug.	1	8	1[illegible].20G
U.d.Lind. Bv.	1	8	170.50B
Varzin.Pap.	1	8	206.75bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	147.75G
do.CölnRw.P	1	16	294.00G
do.Mörtel-W	1	6	151.00bG
do.Metw.Hll.	O	11	170.90b
do. Nickelw.	4	16	281.50bG
do.Zypen&W	7	10	173.00bG
VictoriaFahr	O	6	96.00G
VogelTel.Dr.	O	6	134.10bG
Vogtl.Masch	7	20	377.40b
do. V.-A.	7	20	377.50G
WandererF	O	20	361.25bG
Westeregln.	1	10	230. 0bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.00b
Westfal.Cem	1	10	170.00G
Westf.Dr.Ind	7	6	162.10bG
do. Kupfer	7	0	108.75G
do. Stahlw.	7	0	31.25b
Westf Bd.AG	—	frc.	786 00G
Wiel &Hrdtm	8	4	113.25B
WilkeGasom	4	6	88.10G
do. Gussstl	7	9	193 00G
do. Stahlrhr.	7	16	281.10bB
Wrede Mälz.	9	7	75.25bG
ZechauKrb.	1	7½	116.50G
ZeitzerMsch	7	11	241.50bG
do. Waldhof	1	15	260.00b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.15B
do.	2 M.	4	—.—
Brüss.u.A	8 T.	5	80.675bB
Kopenhg.	8 T.	5	112.40B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	4½	20.40b
do.	3 M.	4½	20.24b
Madr.u B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.205G
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.825B
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	5	84.925b
do.	2 M.	5	—.—
Schweiz	8 T.	4½	80.70b
do.	2 M.	4½	—.—
Stockhlm	10 T.	5	—.—
ItalPlätze	10 T.	5½	80.50B
do.	2 M.	5½	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.43b
20-Franks-Stücke	16.19G
N.Russ.Gold p100R.	216 15b
Amerikan. Noten	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.41b
Franz.Bankn. 100fr.	80.80b
Oest. Noten 100 Kr.	85.05bB
Russ. Noten 100 R.	216.30b
do. Zoll-Kup. kl.	323.25b

Erläuterungen zum Kurszettel: den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.